



INHALTSVERZEICHNIS NOVEMBER

	Seite
Deutscher Artikel:	
Deutschland und Indien - Teil II	2
Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 6	10
Episode 7	18
Episode 8	25
Episode 9	33
Episode 10	41
Betrachtungen über Bewusstsein 8	49
Einzelartikel:	
Helen Keller	57



DEUTSCHLAND UND INDIEN - TEIL II

Liebe Leser von H2H,



wir möchten mit diesem Artikel an den Beitrag von Klaus Kämper, München, anknüpfen, der in **VonHerzZuHerz**, September 2009, erschienen ist.

Klaus beschrieb uns sehr kenntnisreich die Aufnahme upanischadischen Wissens seit dem 18. Jahrhundert in Europa und die Begeisterung und den Trost, die dieses Ur-Wissen bei großen Persönlichkeiten bis in unsere heutigen Tage ausgelöst hat.

Mit diesem 2. Teil kommen wir nun zur Aktualität, nämlich zu einem Ereignis, das am 11.11. 2010 im Lesesaal des Kennedy-Hauses, in

Darmstadt stattgefunden hat.

Es war eine öffentliche Veranstaltung der Deutsch-Indischen Gesellschaft, zu der das Darmstädter Sai Baba Zentrum eingeladen war, um den Avatar Sri Sathya Sai Baba vorzustellen, – Sein Leben und Sein Werk.

Die Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e.V. hat in ihrem diesjährigen Veranstaltungs-Programm für die Monate November/Dezember/Januar eine Veranstaltungs-Reihe vorgesehen mit dem Titel: „Große Indische Weisheitslehrer“; es sind drei Abende geplant, Sathya Sai Baba als Auftakt am 11. 11. Dann folgen Jiddu Krishnamurthi (Dezember) und Paramahansa Yogananda (Januar 2011).

Über Sathya Sai Baba heißt es im Programm-Flyer der Deutsch- Indischen Gesellschaft:

„Sai Baba (geboren 1926) ist einer der am meisten verehrten spirituellen Lehrer unserer Zeit. Er wird von vielen Menschen als Avatar (eine Inkarnation göttlichen Bewusstseins auf Erden) verehrt. Seine Anhänger sehen in ihm einen Weltenlehrer, der die Menschen in dieser besonders kritischen Zeit zu einem auf Gott ausgerichteten Leben anleitet und uns daran erinnert, dass wir selbst göttlich sind. Das Darmstädter Sathya Sai Zentrum wird uns über Leben, Wirken und die Botschaft Sai Babas informieren und den Abend musikalisch umrahmen.“

Der Abend wurde moderiert von Dr. Maria-Anna Wintrich-Lenhard (Darmstadt). Referenten waren Rainer Benda (Nieder-Olm) und Klaus Lenssen (Maibach); die musikalische Leitung hatte Rita Benda in Zusammenarbeit mit Christiane Steeger (Darmstadt) und dem Darmstädter Zentrum.

Nach dem vedischen **Mahaganapate** (der traditionellen Anrufung Ganeshas zum guten Gelingen vor Beginn jeglicher Unternehmung) wurde das **Einheits-Lied der Religionen** nach den Worten Sathya Sai Babas gesungen. Die musikalischen Einlagen (Gesang der Sänger/innen des Darmstädter Zentrums, begleitet von Harmonium, Gitarre, Tablas) umrahmten die Wort- und Bildbeiträge an diesem Abend. Die Lieder waren so ausgewählt, dass alle großen Welt-Religionen gewürdigt wurden (siehe Programm-Zettel).

Es gibt nur eine Sprache,
die Sprache des Herzens.
Es gibt nur eine Kaste,
die Kaste der Menschheit.
Es gibt nur eine Religion,
die Religion der Liebe.
Er gibt nur einen GOTT:
Er ist allgegenwärtig.

(Worte von Sri Sathya Sai Baba)



PROGRAMM des Abends Einladung der Deutsch-Indischen Gesellschaft

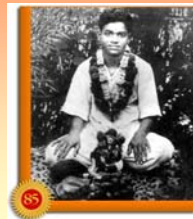
	Programm
	Eröffnungs-Musik
Begrüßung	
<u>SINGEN:</u> Darmstädter Zentrum	3x OM / Mahaganapate Es gibt nur eine Sprache
Vortrag 1	Avatar/Werk
Lied	Hevenu Salom ...
Vortrag 2	Leben und Lehre
Lied	Armaiti Anahita
HIS WORK	Video
Lied	OM TARE TU
Fragen	
<u>SINGEN:</u>	Dass Du mich einstimmen lässt Bismillah Anta Okate

Im ersten Vortrag des Abends stand der Begriff des „Avatars“ im Vordergrund und die Mission, die dieser Avatar des Kali-Yugas, Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, in diesem Jahrhundert ausführt.

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba –
Avatar des Kali-Yuga

Wirkung dieses Avatar auf:

- *individueller Ebene
- *gesellschaftlicher Ebene
- *historisch-kultureller Ebene
- *wissenschaftlicher Ebene



Sai Baba sagt dazu:

*„Dieser Sai ist gekommen,
um die höchste Aufgabe zu vollbringen:
*die gesamte Menschheit durch das Band der Bruderschaft zu einer Familie zu vereinen,
*die Atmische Wirklichkeit (Atma – das Göttliche Selbst) eines jeden Wesens zu bekräftigen und zu erleuchten;
*das Göttliche zu enthüllen, das die Basis ist, auf der der gesamte Kosmos ruht;
und um alle zu lehren, das gemeinsame Göttliche Erbe, das Menschen miteinander verbindet, zu erkennen und anzuerkennen.“

(Sathya Sai Baba.)

Dieses Zitat beschreibt in großer Klarheit die verschiedenen Wirkungs-Bereiche des Avatars, die individuelle, gesellschaftliche, historisch-kulturelle und philosophisch-wissenschaftliche Ebene. Sie wurden von dem



Vortragenden an Beispielen erläutert und in den aktuellen Zusammenhang gestellt.

Im **individuellen** Bereich geht es um die Erneuerung der Wahrheitserkenntnis der Seher und Weisen, der Avatare und Meister aller Zeiten, dass der Mensch Teil des großen Einen Göttlichen ist, Funke Gottes, wie die Upanischaden sagen, Kind Gottes, seine Ebenbürtigkeit mit dem Göttlichen, das Himmelreich Gottes in Jedem von uns. Sai Baba spricht uns bei seinen öffentlichen Reden mit „**Premaswarupala**“ an, „Verkörperungen

göttlicher Liebe“.

Auf der **gesellschaftlichen** Ebene erneuert er die Bruderschaft unter den Menschen, den Gedanken der Einheit, dass wir alle eine Menschheits-Familie sind, verbunden durch das Band der Liebe, der Wertschätzung und des Respektes für einander. Ausdruck findet dies in seinem Erziehungs-Programm: **Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten**, das die Aufgabe hat, die innewohnende Göttlichkeit in jedem und den Geist des selbstlosen Dienens wieder zu erwecken.

Auf der **kulturellen** Ebene fordert Sathya Sai Baba auf, das spirituelle Erbe, wie es in allen Kulturen allezeit erhalten geblieben ist - wenn auch überlagert von säkularen Einflüssen -, wieder zu bergen, zu beleben und in den Alltag zu bringen. Die Heiligen und Mystiker unseres Landes, unsere religiöse Kultur sind Teil dieses spirituellen Welt-Erbes, des universalen Einheits-Gedankens; die Mystiker haben aus ihrer Einheits-Erfahrung diese Botschaft der Einheit der Menschheit, der Einheit allen Seins in die Welt gegeben. Es fällt leicht, heute durch vergleichende Studien diesen einheitlichen Kern – bei aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit – heraus zu kristallisieren, um mit diesem gemeinsamen Band eine gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Und letztlich der **wissenschaftlich-philosophische** Kontext. Die Wissenschaften erkennen mehr und mehr ihre Grenzen und ihre Angewiesenheit auf zugrundeliegende spirituelle Erklärungs-Zusammenhänge. Die intelligente Matrix, der intelligente Urgrund, die Wohlgeordnetheit des Universums oder die göttliche Intelligenz, die allem zu Grunde liegt, werden mit zunehmender Bekanntheit dieses Einheitswissens aus den Veden mehr und mehr in wissenschaftliches und philosophisches Denken integriert.



Der dann folgende Vortrag über „Leben und Lehre Sai Babas“ wurde gemäß dessen Aussage „My life is My Message“ an Hand von mehreren Episoden aus dem Leben Sai Babas strukturiert dargestellt.

Wer ist dieser Sai Baba, der all dies bewirkt? Welche Kraft ist es, die all das bewirken kann? Was sind seine Absichten? Und

welche Lehre lässt sich für uns daraus ableiten?

In den verschiedenen Episoden Seines Lebens hat Sai Baba immer wieder auf unnachahmliche Art und Weise Antworten auf diese Fragen gegeben. Das göttliche Spiel, Seine Dramaturgie sind dabei erheiternd, erfüllend, wohltuend und unterweisend zugleich. Seine Lehren erscheinen dabei spielerisch leicht, wie von selbst, in sich selbst begründet. Erinnern wir uns an Seine eigene Offenbarung in Seinem 14. Lebensjahr, an den Briefwechsel mit Seinem Bruder und die darin enthaltene Darlegung seiner Absichten und Ziele, die Klarstellung darüber, welche Art der Verehrung Er wünscht, die Bedeutung des selbstlosen Dienens und die allumfassende advaitische Sicht des „God Is“. Des Weiteren die Selbstverständlichkeit des Nebeneinander-Seins der klassischen Yoga Wege, der Religionen und Kulturen. Und Seine große Gnade, der immer wieder neu erlebbaren göttlichen Erfahrungen in Seinem Nah-Sein, die er als die besonderen Kennzeichen eines Avatars beschreibt.



Erinnern wir uns als Fazit daran, welche große Wahrheiten Er lehrt: „Ihr seid Eins mit Gott, Gott ist Eins mit Euch. Was für eine größere Wahrheit kann Ich euch vermitteln?“ und wie Er sich selbst beschreibt: „Meine heiligste Eigenschaft ist **Prema** (universelle, göttliche Liebe). Diese **Prema** ist unermesslich! Ich bin Liebe, Liebe und Liebe. Ich bin immer Liebe! Liebe ist alles ...“

Nach einem weiteren musikalischen Beitrag wurde der Film **HIS WORK** gezeigt, der in sehr eindrucksvoller Weise die wesentlichen Pfeiler des Lebenswerkes von Sathya Sai Baba dokumentiert, mit Originalaufnahmen, Zahlen und Fakten Seiner großen Projekte in Indien, hauptsächlich in den Bereichen:

- * **Erziehung**
- * **SEVA - Dorfentwicklung**
- * **Medizin**
- * **Trinkwasser - Projekte**



Zu Anfang des Films heißt es:

*„Er sorgte dafür, dass mehr als 1000 Dörfer frisches Trinkwasser haben.
Die Ärmsten der Armen, die vergessenen Millionen wissen jetzt, dass Er da ist und sich um sie kümmert.
Er errichtete Tempel der Heilkunst,
um die moderne Medizin denjenigen zugänglich zu machen,
die ihrer am meisten bedürfen.
Er baute Schulen, Er baute Universitäten,
Er formte den Charakter von vielen Generationen junger Menschen.*

*ER – das ist Bhagavan Sri Sathya Sai Baba;
Sein Leben ist Seine Botschaft;
Seine Botschaft ist LIEBE.“*

Dann wird als erstes die Problematik des fehlenden oder verseuchten Trinkwassers in den Dörfern angesprochen:

„Im Jahre 1995 begann Sai Baba mit der ersten Stufe eines großen Projektes, um mehr als 1000 Dörfer mit einer Bevölkerung von fast 2 Millionen mit sauberem Wasser zu versorgen. Das Projekt erforderte umfangreiche Erdarbeiten und das Legen von langen Rohrleitungen auf einem Gebiet von etwa 20 000 Quadratkilometern. 15 000 Menschen arbeiteten in dem größten Sozialprojekt, das je von einer privaten Organisation durchgeführt wurde, zusammen. Inspiriert von Sai Babas Vision verschwanden bürokratische Hürden und das ganze Projekt wurde in nur 18 Monaten fertig gestellt. Das Sri Sathya Sai Trinkwasser Projekt kostete etwa 70 Millionen Dollar. Dieses Geld wurde ohne jede Werbung aufgebracht. Das frische Wasser erreicht Zehntausende neu errichteter Wasserstellen in den Dörfern.“



Sai Baba sagt: „Wenn du einen kranken, einen niedergeschlagenen, einen verzweifelten Menschen siehst, das ist deine Gelegenheit zu dienen, Jeder Blutstropfen, jeder Nerv muss vibrieren vor Liebe und vor Verlangen, diese Liebe mit den Armen zu teilen.“ ...

Mahatma Gandhi sagte: „Indien lebe in seinen Dörfern.“ In Dörfern, die manchmal nicht mehr als ein Ansammlung baufälliger Hütten sind, in denen Menschen hausen, von denen viele nicht durch Nahrung am Leben bleiben, sondern durch Hoffnung. Die Hoffnung, dass sich jemand um sie kümmert...

Im Oktober 2000 inspirierte Sai Baba Seine Studenten, diese Hoffnung in Form von Nahrung, Kleidung und Liebe diesen vergessenen Menschen zu bringen.“

Der Film **HIS WORK** zeigt im Folgenden, wie in zweiwöchiger Arbeit der Studenten und Helfer rund um die Uhr eine halbe Million Essensportionen zubereitet wurden, die dann jeden Morgen in einem Lastwagenkonvoi in die umliegenden Dörfer transportiert wurden, um sie persönlich den Ärmsten der Armen zu überreichen.

„Die Studenten erlebten direkt die schwierigen Lebensbedingungen und entwickelten so ein tiefes Mitgefühl für die weniger Glücklichen. Für viele war es die erste Begegnung mit dem ländlichen Indien.“

Diese Form von Grama-SEVA (Dorf-Seva) mit den Studenten ist seitdem zur regelmäßigen Einrichtung geworden.



Daneben gibt es umfangreiche, mittlerweile professionell ausgearbeitete **Integrierte Dorf-Erneuerungsprogramme**, wie sie in **VonHerzZuHerz** zum Beispiel in dem Artikel **Der Reiche Strom reiner Liebe** in der Juni Ausgabe 2009 dokumentiert sind.

Es heißt dort, dass Sai Baba das Ugadi Fest 2007 zum Anlass nahm und überraschend Sein neues Vorhaben, nämlich das **Sathya Sai Integrierte Dorfentwicklungs-Programm** verkündete, wonach fast jedes Dörfchen und jede Siedlung des Godavari-Distrikts (wo zuerst das Wasser-Projekt durchgeführt wurde) nach Bedürftigkeits-Kriterien erfasst wurde, um Prioritäten zu setzen in Bezug auf die Dörfer, die zuerst Hilfe benötigten. So konnten 142 von 212 Dörfern identifiziert werden, die sofortige Unterstützung brauchten. Schwerpunktmäßig wurde mit 25 Dörfern begonnen.



Es wurden - wie wir in obigem Schaubild lesen können - diese 8 Säulen als integrierte Arbeitsbereiche aufgerichtet. Lesen Sie bitte dazu die oben angegebene Dokumentation in **VonHerzZuHerz**.



Nachdem diese Dörfer „erneuert“ waren - zum Juni 2009 waren es bereits 70 Dörfer - wurden die Vertreter der Sathya Sai Jugend Indiens eingeladen, um ihnen diese Pilot-Projekte zu zeigen. Der Artikel endet mit den begeisterten Berichten dieser Jugend-Vertreter und ihrer Inspiration, diese dort in Godavari gesehene Arbeit auch bei sich zu Hause



umzusetzen. Ein Teilnehmer für alle:

*„Ich möchte in meinen Staat auch die acht Aspekte dieses SSSVIP Projektes einführen; das reicht aus, um Menschen zu transformieren. Anfangs dachte ich sogar, ich würde sehen, wie die Organisation hier in Andhra Pradesh eine Menge Geld hineinpumpt. Doch was ich tatsächlich erkannt habe, ist etwas völlig anderes – es ist **echte Liebe, die der Dorfbevölkerung entgegen gebracht wurde**. Wenn ich also wieder zuhause bin, werde ich den Mitgliedern der Organisation davon erzählen, dass es wirklich die **Liebe** ist, die zählt und nicht die finanziellen Ressourcen.“*

„Der Präsident der Sathya Sai Organisation Gesamtindiens erwähnte in all seinen Ansprachen an die Jugend, dass sie diesen Besuch zu einem **Festival der Liebe** werden lassen sollten; und genau das verwirklichte sich. Wenn etwas laut und deutlich der Jugend vermittelt wurde, war es dies: **Mit der Kraft reiner Liebe ist nichts unmöglich. Ein Stein kann in Baumwolle und eine Wüste in eine Oase verwandelt werden, wenn wir an die potentielle Macht der selbstlosen Liebe glauben und wagen, diese standhaft zu praktizieren.**

Es ist genau das, was wir von Bhagavan Babas Leben lernen müssen. Er sagt: „**Mein Leben ist Meine Botschaft.**“ Sein Leben ist wahrhaftig eine **Saga der Reinen Liebe**. Das Sri Sathya Sai Trinkwasser-Projekt

oder das Sri Sathya Sai Integrierte Dorf-Projekt ist eben eine weitere winzige Manifestation der großartigen Möglichkeiten, die die Praxis Reiner Liebe verkünden. Für die Menschen in der Welt dient dies nicht nur zur Anschauung, Integration, und Anerkennung, sondern bedeutet auch zu handeln, umzusetzen und schöpferisch wieder tätig zu werden.“

So weit zu den beiden Groß-Projekten „**Trinkwasser und Dorferneuerung**“ in **Godavari**. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass diesem Trinkwasserprojekt ein weiterer Höhepunkt vorausgegangen war, nämlich die **Trinkwasser-Versorgung der Millionen-Stadt Chennai** (Madras) in den Jahren 2002 bis 2004 durch den Bau des 150 km langen **Sai Ganga Kanals** durch Andhra Pradesh und Tamil Nadu, (dokumentiert in **H2H**, März 2007, auf der indischen website: radiosai.org).

Die **VonHerzZuHerz** Redaktion hat hier aus dem Film **HIS WORK** nur diese beiden Projekte herausgenommen; das **Medizin-Projekt** (Hospitäler, Medical Camps und Medical Conferences) sollen an anderer Stelle einmal zur Sprache kommen; ebenfalls die in diesem Film enthaltene Dokumentation des **Sathya Sai Erziehungs-Programmes in Menschlichen Werten** mit den Schulen, Instituten und Universitäten weltweit. Möge für den interessierten Leser vorerst eine kurze Übersicht am Ende dieses Artikels nützlich sein.****

Der Film: **HIS WORK** ist übrigens auch in deutscher Sprache im Buchzentrum erhältlich.

Diese Großprojekte von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba werden weltweit seit dem Jahre 2003 monatlich aktuell dokumentiert durch die Arbeit von **Radio Sai Global Harmony** und dem **Heart2Heart** Online-Magazine, direkt aus den Digital Studios des Aschrams in Puttaparthi.

Seit 2007 auch übersetzt ins Deutsche unter dem Magazin-Titel **VonHerzZuHerz**, auf der deutschen **homepage** unter **Medien**.*

Das WERK Sathya Sai Babas spricht mittlerweile für sich selbst:

„An den Früchten sollt ihr sie erkennen!“ (Matthäus, Kap. 7, 20)

Kommen wir nun zurück auf die Veranstaltung der Deutsch-Indischen Gesellschaft, durchgeführt vom Darmstädter Zentrum, wo dieser Film öffentlich gezeigt wurde.

Zum Abschluss des Abends wurden weitere Lieder vorgetragen, die den Lieder-Reigen zu den Welt-Religionen beschlossen.

Die Moderatorin des Abends zitierte dann am Ende dieser zwei-stündigen Veranstaltung aus „**Wer ist Sai Baba?** – Zeugnisse heutiger Meister“ ** die Äußerungen zweier bekannter indischer Heiliger.

Zuerst Sri Aurobindo (1872-1950), einen Tag nach Sai Babas Geburt:

**„Am 24. November 1926 beendete Aurobindo eine lange Zeit des Schweigens Und verkündete, dass sich auf Erden das Bewusstsein des „Overmind“ verwirklicht habe; er sagte:
„Am 24. November ereignete sich die Herabkunft Krishnas in die materielle Welt. Eine unfehlbare Macht wird die Gedanken der Menschen lenken, in irdischen Herzen das Feuer der Unsterblichkeit entzünden, und selbst die Masse wird die Stimme hören.“**

Und danach Paramahansa Yogananda:

**„Kurz bevor er 1952 seine sterbliche Hülle verließ, wurde er von einer seiner engsten Schülerinnen angesprochen: ‚Meister, ich weiß, dass du planst, bald deinen Körper zu verlassen. Du musst mich unbedingt mitnehmen! Du bist mein Gott!‘
‚Unsinn‘, erwiderte Yogananda, ‚Gott ist Gott. Ich bin dein Guru.‘ ‚Meister‘, widersprach sie, ‚wenn du mich nicht gehen lässt, werde ich Selbstmord begehen.‘
Darauf antwortete Yogananda: ‚Schluss mit dem Unsinn!‘
‚Gott selbst ist gerade auf Erden inkarniert, und zwar in Süd-Indien. Sein Name ist Sai Baba. Wenn ich gehe, wirst du zu Ihm gehen und dort leben.‘“****

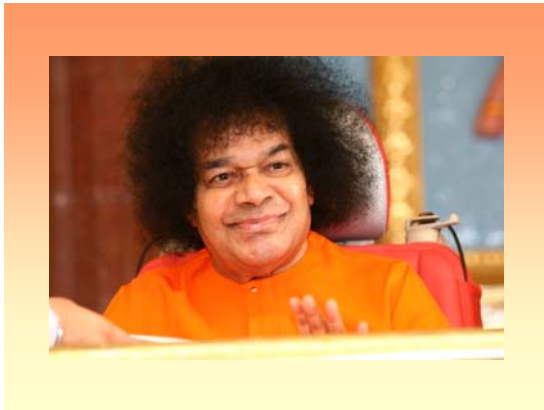
Wie wir in diesem Artikel aus dem Sai Brief Nr. 114 nachlesen können, haben noch weitere große indische Heilige auf die Göttlichkeit dieses Sai-Avatars hingewiesen.

Nach der Veranstaltung wurde im Foyer ein Imbiss angeboten, wo bei einem zwanglosen Beisammensein noch der persönliche Gedanken-Austausch stattfinden konnte. Zusätzlich konnte man den Büchertisch des **Buchzentrums der Sathya Sai Vereinigung** besuchen, der eine Auswahl an deutschsprachiger Sai Literatur zum Einblick und zum Verkauf bereithielt. ***



Wie ist dieser Abend nun beim Publikum angekommen?

Das Publikum - es waren insgesamt etwa 70 Gäste erschienen, von denen vielleicht die Hälfte allgemein spirituell interessiert war, also nicht aus dem Umkreis der Sathya Sai Organisation kam - äußerte sich anschließend im Gespräch im Foyer sehr beeindruckt über das Werk des Avatars und überrascht, dass so wenig „öffentlich bekannt“ sei. Der Anspruch und das Wirken dieses Kali-Yuga Avatars, die Botschaft Seiner Liebe und umfassenden Transformation der Welt fand in dieser Veranstaltung vor einem interessierten und aufgeschlossenen Publikum großen Anklang.



Deshalb richten wir an dieser Stelle noch einmal unseren ausdrücklichen Dank an die **Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt** für ihre Einladung, ihre großzügige Zur-Verfügung-Stellung der Räumlichkeiten und ihre liebevolle Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung. Möge ihren verdienstvollen Bemühungen, die großen indischen Weisheitslehren bei uns in Deutschland bekannt zu machen, ein guter Erfolg beschieden sein!

* www.h2hsai.de

** Sathya Sai Briefe, Ausgabe 114, Herbst 2010, S. 26 ff.

*** buchzentrum@sathya-sai.de

**** Artikel aus H2H zum EDUCARE-Thema:

Juni 07: Kanadas Kronjuwel (Toronto-Schule)

Aug. 07: Es war einmal ... (Rita Bruce)

Juli 08: „Der Zenith ganzheitlichen Lernens“, Teil 1 bis 3
(Swamis Jungen-Gymnasium in Puttaparthi)

Sept. 09: Die Erziehung einer charakterstarken Generation (Sathya Sai Institut und Schule in Madras)

Nov. 09: Ein Lehrer Erwacht, Teil 1 bis 3, (Mädchen-Gymnasium/Univ. Anantapur)

März 10: Schlichte Tage, schlichte Freuden; - dito -

Redaktion: VonHerzZuHerz



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 6: Wunder und göttliche Spiele – und der Alte Mandir (Tempel)

Baba hat selbst erklärt, dass die ersten 16 Jahre Seines Lebens von „Leelas bzw. göttlichen Spielen“ gekennzeichnet sein würden, die darauf folgenden 16 Jahre von Wundern und Zeichen Seiner Herrlichkeit sowie außerordentlichen Ereignissen – häufig als „Wunder“ bezeichnet – und die späteren Jahre von Lehren bzw. Unterweisung (*Upadesh*). Doch Er sagte, dass alle diese - die genannten drei Lebensphasen vordergründig prägenden Merkmale - auch in den anderen Lebensabschnitten vorhanden sein würden.

Wir sind nun in dieser Serie, in der wir einige der Höhepunkte Seines Lebens wieder lebendig werden lassen, bei der Phase Seiner *Mahimas* bzw. „Wunder“ angekommen, als Er gerade 17 Jahre alt war.

Baba erstrahlt als Sonne und als Mond

Mrs. Vijayakumari erzählt in ihrem Buch „Du bist die einzige Zuflucht“ von solchen erstaunlichen Erscheinungen:

„Als wir eines Tages unterwegs zum Chitravati Fluss waren, verschwand Swami plötzlich, und während wir nach Ihm suchten, hörten wir ein Geräusch, so als ob jemand in die Hände klatschen würde. Wir blickten nach oben, von wo Swami uns zurief: ‚Ich bin auf dem Hügel.‘ Es war sechs Uhr abends.

Die Sonnenstrahlen hatten ihre Intensität verloren, da die Sonne den westlichen Horizont erreicht hatte. Den Himmel bedeckten schwarze Wolken, so als wäre er in ein dunkles Tuch gehüllt. Swami rief: ‚Seht Mich an. Ich werde euch die Sonne zeigen.‘ Wie sollte das möglich sein, fragten wir uns, da die Sonne soeben untergegangen war? Doch hinter Swamis Haupt sahen wir neue Strahlen empor steigen. Der ganze Himmel war nun von bläulichen Wolken überzogen, und die Strahlen verwandelten sich in ein leuchtendes Rot, so dass sie lodernnden Flammen glichen. Dabei strahlten sie eine so intensive Hitze aus, dass wir alle in Schweiß gebadet waren.



Die Strahlen waren so heiß wie die der sengenden Mittagssonne. Wir konnten die Hitze nicht ertragen und baten: ‚Swami, es ist zu heiß!‘ Worauf die Hitze nachließ. ‚O mein Gott!‘ riefen wir aus. Wir beruhigten uns

allmählich, als Swamis Stimme erneut vom Gipfel des Hügels erklang: ‚Jetzt werde ich euch den Mond zeigen‘, und nun erblickten wir hinter Swamis Haupt das honigfarbene Licht der halben Mondscheibe.



Schon bald verwandelte sich die Farbe des Mondlichts in reines Weiß. Jetzt begannen wir vor Kälte zu zittern, unser Körper wurde steif und wir klapperten mit den Zähnen. ‚Swami, es ist schrecklich kalt!‘ riefen wir, und langsam ging die Kälte wieder zurück.

Darshan des Dritten Auges

„Nun fragten wir uns, welches Wunder Er als nächstes vollbringen würde. Da rief er schon: ‚Ich werde euch das Dritte Auge zeigen. Passt gut auf.‘ Das Dritte Auge? Wie mag es wohl aussehen? dachten wir. Swamis Körper war unsichtbar, doch Sein Kopf erschien riesig, so als füllte er das ganze Firmament aus. Fassungslos und wie betäubt starrten wir zum Himmel empor. Eine Öffnung erschien auf Swamis Stirn zwischen Seinen beiden Augenbrauen, und Feuerfunken sprühten daraus hervor. Wir waren vom Glanz dieser Funken geblendet, auch hatte uns die Angst gepackt. Doch mehr noch als die Angst um uns selbst fürchteten wir, was mit Swami geschehen sei. Die Funken sprühten weiterhin gleich einem Funkenregen.“

Viele waren bewusstlos zu Boden gefallen, und weil wir nicht wussten, warum sie ohnmächtig geworden waren, nahm unsere Angst noch zu. Da wir uns völlig verloren fühlten und nicht wussten, was wir tun sollten, begannen wir zu weinen. Da erschien Swami plötzlich in unserer Mitte. ‚Was ist geschehen?‘ fragte Er und klopfte uns sanft auf die Schulter. ‚Weshalb weint ihr? Warum sind so viele ohnmächtig geworden?‘ Da wir nicht wussten, was wir antworten sollten, umarmten wir Ihn einfach unter Schluchzen! Als einige wieder zu Bewusstsein kamen und aufstanden, fanden wir den Mut zu fragen: ‚Swami, ist alles in Ordnung mit Dir? Weshalb haben wir Dich nicht sehen können?‘ Und während wir all diese Fragen stellten, streichelten wir Sein Gesicht, um uns zu versichern, dass Er wirklich wieder bei uns war.“



Swami lachte herzlich und beteuerte, dass Ihm wirklich nichts fehle. Mit einer Bewegung Seiner Hand materialisierte Er *Vibhuti* (heilige Asche) und trug es auf unsere Stirn auf. Nach und nach kamen die Ohnmächtigen wieder zu sich. Es war ein seltsames Erlebnis, und wir hatten das Gefühl, auf Luftkissen zu schweben, auch unser Verstand befand sich in einem sonderbaren Zustand. Wir kehrten zum Mandir zum Bhajansingen zurück. Doch uns schwirrte der Kopf, und wir waren nicht imstande, richtig zu singen. Dieser Zustand hielt den ganzen Abend an.

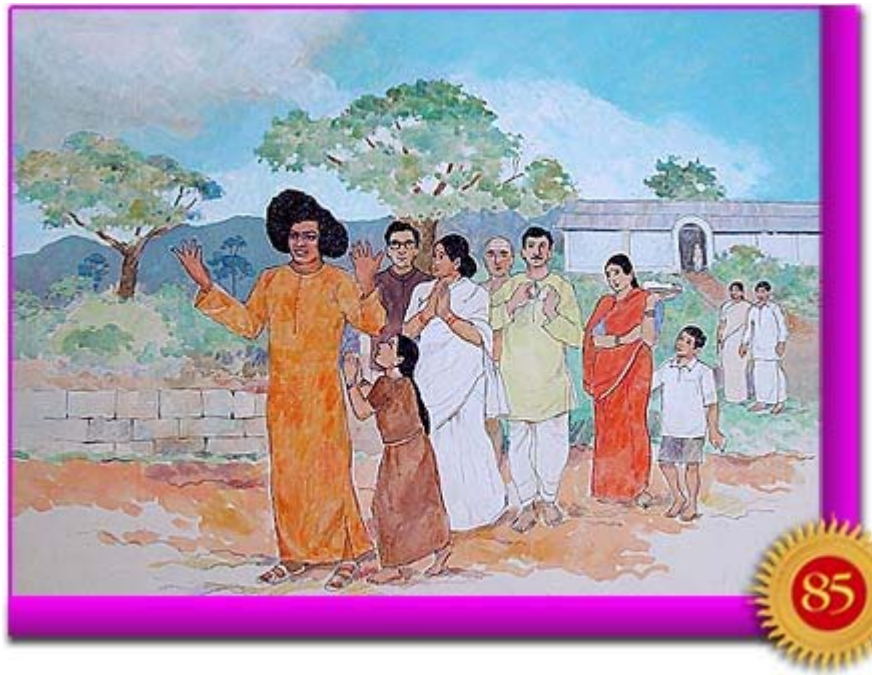
Als sich unser Befinden auch am nächsten Tag nicht verändert hatte, fragten wir Swami nach dem Grund. Mit einem Lächeln entgegnete Er: ‚In vergangenen Leben habt ihr oft um den Anblick eines Schimmers des Dritten Auges gebetet. In Antwort auf eure Gebete, gab Ich euch dessen *Darshan* (Anblick), allerdings zeigte Ich euch nicht einmal ein Tausendstel von dessen Glanz, denn ihr hättet ihn nicht ertragen können. Ihr konntet nicht einmal ertragen, was ihr saht! Euer gegenwärtiger Zustand ist die Folge dieses Anblicks!‘ Er materialisierte wieder *Vibhuti* und trug es auf unsere Stirn auf. Da kehrten wir zu unserer normalen Verfassung zurück.“

Mutter Ganga erweist Baba ihre Ehrerbietung

Im Jahr 1945 wurde der Bau eines Tempels (Mandir) erforderlich. Mr. Thirumala Rao aus Bangalore erstellte den Plan, zu dessen Verwirklichung viele fleißige Hände beitrugen. Jetzt als „The Old Mandir“ (der alte Tempel) bekannt, war er der Schauplatz eines ungewöhnlichen Ereignisses, wie es sich nie zuvor oder danach zugetragen hatte.

Mrs. Vijayakumaris Schilderung gibt alle Details wieder.

„Eines Tages saßen wir alle nach dem Bhajansingen um Baba und fertigten Blumengirlanden an. Bei dieser Tätigkeit konnte es keine Frau Seiner Geschicklichkeit und Geschwindigkeit gleich tun! Gibt es überhaupt eine Kunst, in der Er nicht perfekt ist? Die von Ihm gefertigten Girlanden waren dicht und wunderschön. Plötzlich stand Er auf und sagte: ‚Kommt, kommt, Mutter Ganga (der Ganges Fluss) schickt sich an, uns zu besuchen.‘ Er begab sich zum großen Haupteingang und blieb dort stehen. Mit ausgebreiteten Armen rief Er uns zu: ‚Bleibt alle hinten stehen. Niemand darf auch nur einige Zentimeter die Grenzlinie Meiner ausgestreckten Arme überschreiten. Seht, seht! Ganga eilt herbei!‘ Wir sahen den Fluss wild und ungestüm auf uns zu kommen. Mit tosendem Lärm türmten sich seine Wellen schäumend zum Himmel auf. Das Wasser kam immer näher. Wir Kinder bekamen Angst und dachten: ‚O Gott! Der Fluss wird uns verschlingen!‘ In der Tat berührte das Wasser beinahe den Saum Seines Gewandes. Außer dem tosenden Wasser konnten wir nichts sehen – keine Bäume und keine Sträucher, die sonst dort sichtbar waren. Nun streckte Sai Seine Hände aus und berührte den Fluss. Das Wasser unmittelbar unter Seinen Händen wurde ruhig und friedlich, doch dahinter tobte es weiterhin turbulent und Furcht-erregend. Swami sah uns an und sagte: ‚Geht nach drinnen und holt Blumen, Kokosnüsse, Turmerikpulver und Kumkum.‘ Wir folgten Seiner Anweisung und brachten alle diese heiligen Utensilien der Flussgöttin dar. Dabei waren wir ziemlich aufgeregt.



Dann zerbrach Swami die Kokosnüsse und übergab sie Mutter Ganga, indem Er mit der Innenfläche Seiner Hände die Oberfläche des Wasser berührte und sprach: ‚Dein Besuch erfüllt uns mit großer Freude, Ganga. Nun gehe bitte wieder zurück!‘ Mit diesen Worten strich er zärtlich über das Wasser. Als wären sie von Seiner sanften Berührung entzückt, wurden die tosenden Wellen ruhiger, bis der Fluss schließlich vollkommen zurück gewichen war.

Wir rieben uns die Augen und starrten ungläubig in alle vier Himmelsrichtungen. Nicht ein

Tropfen Wasser war mehr zu sehen, ja nicht einmal eine Spur von Nässe irgendwo auf dem Boden. Auch Swamis Gewand war trocken. Was für eine großartige Überraschung – der Fluss hatte sich zurückgezogen – ebenso unvermittelt, wie er gekommen war! Wir waren völlig verblüfft.

Swami stand weiterhin still da, und wir befürchteten, der Fluss könne zurückkommen! Der „Direktor“ dieses großartigen Schauspiels lachte laut und zeigte auf Seine Füße. Dort sahen wir eine Girlande aus Jasminblüten um Seine zarten Füße geschlungen! Er hob die Girlande auf, sog ihren Duft ein und verteilte dann die Blüten an alle. Jede Jasminblüte war beinahe so groß wie eine Rose und fühlte sich weicher an als Baumwolle. Ihr lieblicher Duft verbreitete sich ringsum. Ehrfurchtsvoll berührten wir mit den Blüten unsere geschlossenen Augen und steckten die Blüten dann in unser Haar.“

Baba als Sesha-Sai

Bei einer anderen Gelegenheit – es war an der Küste von Masulipatnam bzw. Machilipatnam – ging Baba geradeaus ins Meer. Bevor sie wussten, was geschah, sahen die anwesenden Devotees Sai Baba auf Sesha ruhen – der auf den Wellen des Meeres liegenden Schlange Vishnus! Doch im nächsten Augenblick stand Er wieder an ihrer Seite.

Sie waren verblüfft festzustellen, dass sein Gewand nicht nass geworden war. An einem anderen Tag wiederum warf Er einen Silberbecher weit ins Meer hinaus. Der Becher kam zu Ihm zurück, gefüllt – nicht mit Salzwasser – sondern mit *Amrita*, unvergleichlich süßem und duftendem Nektar. Er träufelte jedem einige Tropfen in die Hand.



Baba erfüllt Subhammas Letzten Wunsch

Dass Sai Baba Gewalt über die fünf Elemente besitzt, ist offenkundig. Er erbrachte jedoch den Beweis, dass ein Avatar, bzw. eine göttliche Inkarnation, selbst über den Tod Gewalt hat.

Subhamma hatte sich stets mit größter Fürsorge der Baba-Devotees angenommen. Als Er einmal außerhalb von Puttaparthi weilte, nahm ihr Gesundheitszustand eine dramatische Wende. Sie hatte darum gebeten, in den letzten Augenblicken ihres Lebens Sein Gesicht sehen zu können. Nun stand gerade während Seiner Abwesenheit ihr Ende bevor.



Bhagavan erzählt selbst, wie ungewöhnlich sich ihre letzten Tage auf der Erde entfaltet hatten: „Devotees aus Madras (Chennai) hatten Mich einmal gedrängt, unbedingt zu ihnen zu kommen. Es war zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Jede Stunde heulten vorsorglich die Sirenen und gaben Bombenalarm, und in Sekundenschnelle leerten sich die Straßen. Ich konnte unter diesen Umständen nicht frühzeitig nach Puttaparthi zurückkehren. Inzwischen war Subhammas Zustand ernst geworden. Man hatte sie zum Haus ihrer Eltern nach Bukkapatnam gebracht, wo sie dann verstarb.

Ihr Leichnam wurde mit einem Tuch bedeckt und auf die vordere Veranda gebracht. Sämtliche Familienmitglieder waren in tiefer Trauer. Ihre Mutter war

verzweifelt. Die Angehörigen machten allerlei Bemerkungen: ‚Sai Baba hat versprochen, einige Tropfen Wasser in ihren Mund zu träufeln, bevor sie ihren letzten Atemzug macht. Nun hat sie bereits ihren Körper verlassen. Doch wo ist Sai Baba? Er ist nicht einmal gekommen, um sie noch einmal zu sehen. Niemand weiß, wo Er sich aufhält!‘

In jenen Tagen gab es keine befahrbare Straße nach Puttaparthi. Ich musste per Auto von Madras nach Bukkapatnam reisen und von dort weiter mit einem Ochsenkarren. Als Ich Bukkapatnam erreichte, bemerkte Ich einige Personen, die sich auf der Straße versammelt hatten. Sie schienen tief betrübt zu sein. Ich fragte einen Mann: ‚Was ist geschehen?‘ Er antwortete: ‚Swami, gestern Abend starb Karanam Subhamma. Bis zu ihrem letzten Atemzug wiederholte sie unentwegt: ‚Sai Ram! Sai Ram!‘ Die Familie ist gerade dabei, Vorkehrungen für ihren Transport zur Verbrennungsstätte zu treffen.‘

Damals waren Brennholz und andere zur Verbrennung eines Toten benötigte Artikel im Dorf nicht als Komplettpaket verfügbar. Daher musste hier und dort Holz eingesammelt und auch alle anderen für ihren Transport zur Verbrennungsstätte benötigten Artikel einzeln beschafft werden. Ich fragte eine andere Person: ‚Wo ist Subhamma jetzt?‘ Er entgegnete: ‚Swami, ihre Leiche befindet sich auf der Veranda des Hauses ihrer Mutter.‘ Ich musste lachen – denn Ich hatte mein Versprechen an Subhamma nicht vergessen, noch hatte sie es vergessen.

Bald traf ich dort ein. Alles war bereit, sie zur Verbrennungsstätte zu bringen. Die auf der Veranda versammelten Leute weinten laut. Als sie Mich sahen, sagten sie: ‚Swami, Subhamma dachte an Dich und wiederholte ständig Deinen Namen bis zu ihrem letzten Atemzug.‘ Ich fragte, so als ob ich nichts wüsste: ‚Wohin ist sie gegangen?‘ Man sagte Mir: ‚Swami, die Ärzte waren hier und untersuchten sie. Sie bestätigten ihren Tod.‘

Da die Familie Brahmanen waren, erlaubten sie niemandem, in die Nähe von Subhammas Leiche zu kommen. Ihre Mutter und Schwestern weinten laut, und als sie Mich erblickten, schütteten sie ironische Worte über Mich aus: ‚Baba, Subhamma hatte große Hoffnung bis zu ihrem letzten Augenblick, dass Du kommen und einige Tropfen Wasser in ihren Mund träufeln würdest. Sie erwartete voller Unruhe Deinen Darshan. Schließlich machte sie – zutiefst enttäuscht – ihren letzten Atemzug. Hättest Du nicht, da sie Dir so lange gedient hat, wenigstens ihren letzten Wunsch erfüllen können? Ist das der Lohn für ihren treuen Dienst?‘ In festem Ton sagte Ich zu ihnen: ‚Sie ist nicht tot. Verhaltet euch bitte ruhig.‘ Niemand konnte Meinen Worten glauben.



‚Wie kannst Du annehmen, dass sie nicht tot ist? Ihr Körper ist mit Ameisen übersät. Da ist kein Leben mehr in ihrem Körper. Oder ist das etwa nicht wahr?‘ Doch Ich gebot ihnen zu schweigen und sagte: ‚Ich gab ihr mein Wort, im Augenblick ihres Ablebens einige Tropfen Wasser in ihren Mund zu träufeln. Ich breche nie Mein Versprechen.‘

Subhammas Mutter war hundert Jahre alt. Ich wies sie an, etwas Wasser zu bringen und einige Tulsiblätter (Basilikum) darin einzutauchen. Ich ging zu Subhamma und entfernte das Tuch über ihrem Körper. Dann rief Ich sie: ‚Subhamma! Subhamma!‘ Langsam öffneten sie ihre Augen und nahm Meine Hand fest in die ihre. Sie vergoss Tränen der Freude und Dankbarkeit. Alle, die dieser Szene beiwohnten, waren zutiefst erstaunt.‘

Nach Augenzeugenberichten wechselte Baba einige persönliche Worte mit der auferstandenen Subhamma. Schließlich träufelt Er das mit Tulsiblättern zubereitete Wasser in ihren Mund. Dann wies Er sie an, ihre Augen zu schließen, worauf sie ihren letzten Atemzug machte.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 7: Der Brief an den Bruder

In den 1940er Jahren kamen immer mehr Devotees – junge und alte, reiche und arme. Sogar Maharajas und wohlhabende Landbesitzer kamen, um Ihn zu sehen. Auch die Presse war aufmerksam geworden.

Der ältere Bruder, Seshama Raju, der Babas Göttlichkeit noch nicht erkannt hatte, machte sich Sorgen bezüglich der möglichen Auswirkungen der seinem Bruder gezollten Aufmerksamkeit.



Seshama Raju war auch irritiert durch den Spott der Zyniker und Skeptiker, welchen diese über Babas Erklärung Seiner Göttlichkeit häuften. Als besorgter älterer Bruder teilte er dem 20-jährigen Sathya seine Befürchtungen mit.

Zweck der Herabkunft des Sai Avatars

Baba gab in einem Brief vom 25. Mai 1947 Seinem Bruder Antwort. Wenngleich der Brief für Seshama Raju bestimmt war, adressierte Er ihn – wie Baba selbst sagte – an „Alle, die Mir hingegeben sind.“

Glücklicherweise ist uns der Inhalt dieses Schreibens bekannt. Es enthält eine kraftvolle Erklärung über Zweck und Ziel des Sai Avatars. Noch bemerkenswerter sind der Gleichmut und die Reife, mit welcher der junge Baba auf die Besorgnis Seines älteren Bruders hinsichtlich der Kritik antwortete. Wenn die Wahrheit anhand ihres Vermögens, dem Test der Zeit standzuhalten, gemessen wird, dann sind die in diesem Brief geäußerten Worte des 20-jährigen Baba heute ebenso gültig wie vor einigen Jahrzehnten, da sie Seinen unerschütterlichen Beschluss zur Erfüllung Seiner Mission widerspiegeln. Bis zum heutigen Tag fährt Baba fort, nichts anderes als reine Liebe selbst über jene auszuschütten, welche Ihn hart kritisieren.

Ein Brief – ein Meilenstein für die gesamte Menschheit

Nachstehend finden Sie eine englische Wiedergabe des Inhalts jenes historischen Briefes:

To all those devoted to Me: My dear One! I received all the communication that you have sent. I found in it the surging floods of your devotion and affection, with the undercurrents of doubts and anxiety.

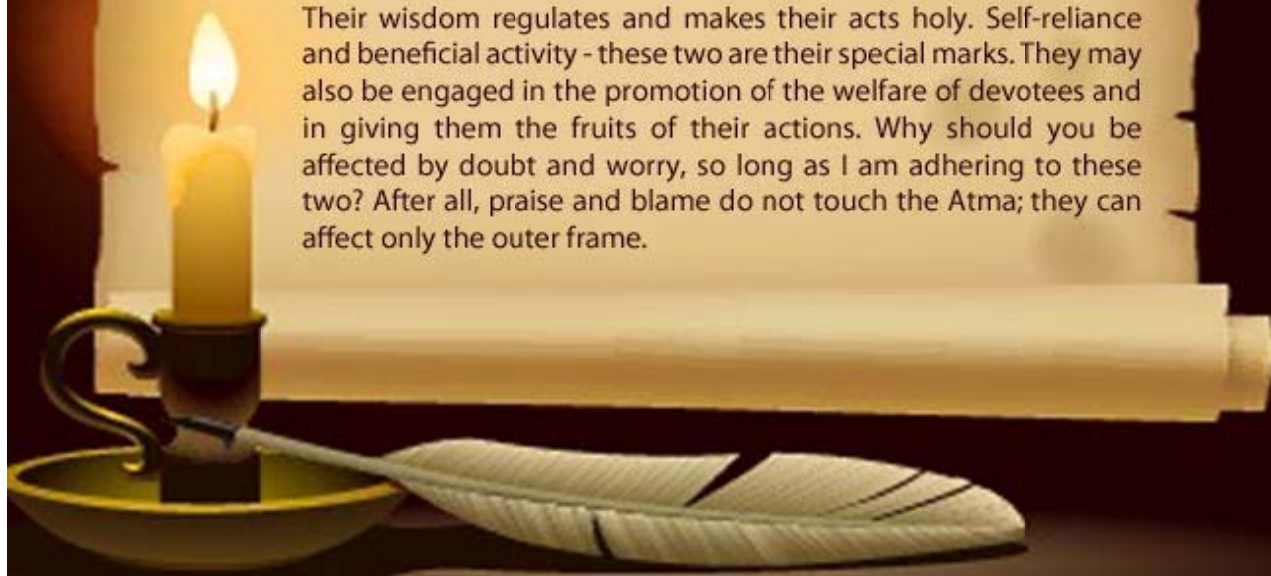
Let Me tell you that it is impossible to plumb the hearts and discover the nature of jnanis (wise men), yogis, ascetics, saints, sages, and the like. People are endowed with a variety of characteristics and mental attitudes; so, each one judges according to their own perspective; talks and argues in the light of their own nature. But we have to stick to our own path, wisdom and resolution, without getting affected by popular appraisal. As the proverb says, it is only the fruit-laden tree that receives the shower of stone from the passers-by.

The good always provoke the bad into calumny; the bad always provoke the good into doing more good - this is the nature of the world. One must be surprised if such things do not happen.

People too have to be pitied rather than condemned. They do not know. They have no patience to judge right. They are too full of lust, anger, and conceit to see clearly and know fully. So, they write all sorts of things. If only they know, they would refrain from writing or talking like that. We too should not attach any value to such comments and take them to heart, as you seem to do. Truth will certainly triumph some day. Untruth can never win. Untruth might appear to over-power Truth, but its victory would fade away and Truth will establish itself.

It is not the way of the great to swell when people offer worship and shrink when they cool off. As a matter of fact, no sacred text lays down rules to regulate the lives of the great, prescribing habits and attitudes they must adopt. They themselves know the path they must take.

Their wisdom regulates and makes their acts holy. Self-reliance and beneficial activity - these two are their special marks. They may also be engaged in the promotion of the welfare of devotees and in giving them the fruits of their actions. Why should you be affected by doubt and worry, so long as I am adhering to these two? After all, praise and blame do not touch the Atma; they can affect only the outer frame.



Inhalt des Briefes

An alle, die Mir hingegeben sind:

Mein Lieber! Ich erhielt deinen Brief mit deinen Äußerungen und Gedanken. Ich erkannte darin deine überströmende Hingabe und Zuneigung – doch gleichzeitig auch den Unterton deiner Zweifel und Besorgnis.

Lass' Mich dir sagen, dass es unmöglich ist, das Herz der Jnanis, Yogis, Asketen, Weisen und dgl. auszuloten. Charakter und geistige Haltung der Menschen sind sehr unterschiedlich, weshalb jeder entsprechend der eigenen Perspektive urteilt und gemäß seines eigenen Wesens spricht und bewertet. Doch wir müssen an unserem eigenen Pfad, der eigenen Weisheit und dem eigenen Beschluss festhalten, ohne uns von der allgemeinen Meinung berühren zu lassen. Wie das Sprichwort ganz richtig sagt, werden nur die reichlich Früchte tragenden Bäume von den Vorübergehenden mit Steinen beworfen.

Für die Schlechten sind die Guten immer eine Herausforderung zu Spott und Verleumdung – und für die Guten sind die Schlechten stets eine Herausforderung, noch mehr Gutes zu tun. Das ist die Natur der Welt. Wäre es nicht so, müsste man sich wundern.

Man sollte solche Leute eher bemitleiden und nicht verdammen. Sie kennen nichts anderes. Ihnen fehlt die Geduld und Bereitschaft zur rechten Erkenntnis. Sie werden zu stark von lustvollem Verlangen, Ärger und Stolz beherrscht, um klar sehen und wirklich verstehen zu können. Daher schreiben sie allerhand. Wenn sie nur begreifen könnten, würden sie aufhören derart zu schreiben und zu sprechen. Auch wir sollten solche Äußerungen nicht überbewerten und sie uns nicht zu Herzen nehmen, wie du dies zu tun scheinst. Mit Sicherheit wird eines Tages die Wahrheit triumphieren. Unwahrheit kann nie den Sieg davontragen. Es mag den Anschein haben, dass die Unwahrheit die Wahrheit überwältigt, doch ihr (vermeintlicher) Sieg wird verblassen und die Wahrheit sich behaupten.

Es ist nicht die Art der Großen, sich beim Lob der Leute aufzublähen und in Depression zu verfallen, wenn deren Lob verblasst. In der Tat enthält keiner der heiligen Texte Vorschriften in Bezug auf Gepflogenheiten und Haltung der Großen. Sie selbst kennen den Weg, den sie gehen müssen.

Ihre Weisheit bestimmt und heiligt ihre Taten. Selbstvertrauen und segensreiches Handeln – diese beiden sind ihr besonderes Kennzeichen. Auch mögen sie das Wohlergehen der Devotees fördern und ihnen die Früchte ihrer Handlungen zuteilen. Weshalb solltest du von Zweifel und Sorge geplagt werden, solange ich mich an beides halte. Schließlich berühren Lob und Tadel den Atman nicht, sie können lediglich den äußeren Rahmen (Körper) treffen.

„Ich werde nie jene aufgeben, welche sich an Mich binden.“ – Baba

Ich habe eine Aufgabe: Die gesamte Menschheit zu fördern und das Leben der Menschen mit *Ananda* (Glückseligkeit) zu füllen.

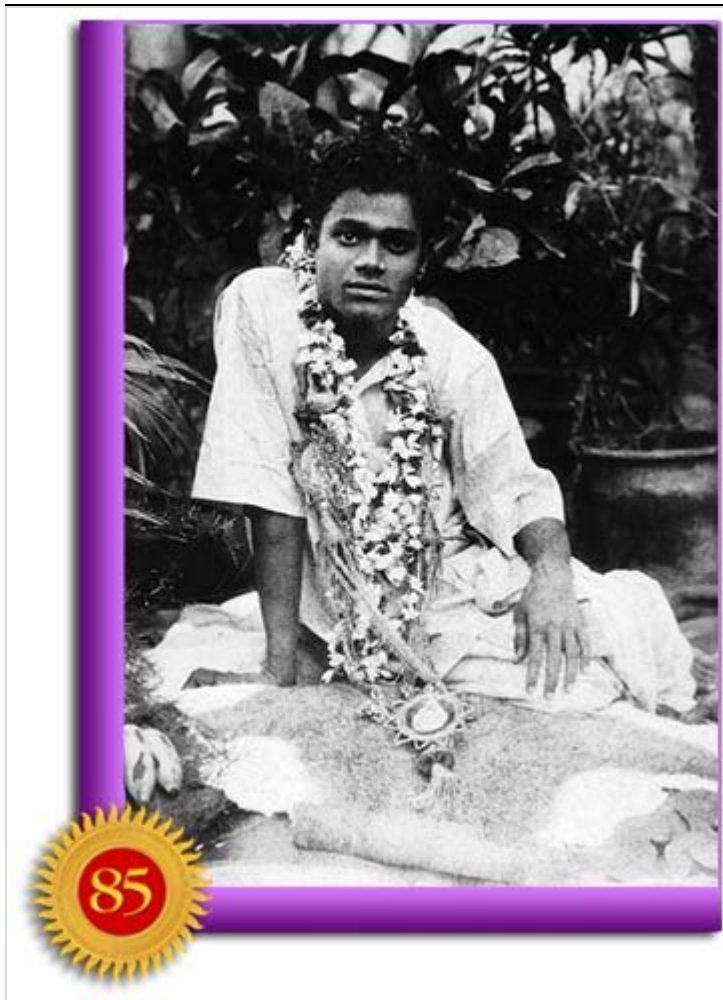
Ich habe Mein Versprechen gegeben: Alle, die vom rechten Weg abgekommen sind, wieder zum Guten zurück zu führen und sie zu erretten.

Ich bin an eine ‚Arbeit‘ gebunden, die Ich liebe: Die Armen vom Leid zu befreien und ihnen zu gewähren, woran es ihnen mangelt.

Ich habe einen ‚Grund stolz zu sein‘: Ich errette alle, die Mich verehren und lieben.

Ich habe Meine eigene Definition von Hingabe: Von jenen, die Mir hingegeben sind, erwarte Ich, dass sie Freude und Leid, Gewinn und Verlust, mit gleicher Stärke ertragen.

Nie werde ich jene aufgeben, die sich an Mich binden. Wie könnte – wie du befürchtest - mein Name jemals befleckt werden, wenn ich mich so einer segensreichen Aufgabe widme? Ich möchte dir raten, derart absurdem Geschwätz kein Gehör zu schenken. Mahatmas erlangen Größe nicht, weil jemand sie so nennt, ebenso wenig werden sie klein und gering, weil jemand sie so bezeichnet.



Nur jene, die sich dem Opium hingegeben haben und behaupten, unübertroffene Yogis zu sein, nur jene, die zur Befriedigung ihrer Ruhmsucht und ihres Stolzes heilige Texte zitieren, nur jene, die „staubtrockene“ Gelehrte sind und sich in der Wendigkeit des Argumentierens ergehen, werden von Lob und Tadel berührt.

Du musst die Lebensgeschichten von Heiligen und göttlichen Personen gelesen haben. In solchen Büchern hast du auch sicherlich von der abscheulichen Falschheit und den ruchlosen Beschuldigungen gelesen, welchen sie ausgesetzt waren. Dies ist das Los der Mahatmas (Großen) – überall und zu jeder Zeit. Weshalb nimmst du dir dann diese Dinge so sehr zu Herzen? Hast du nicht von den Hunden gehört, die die Sterne anbellten? Wie lange können sie das tun? Authentizität und Glaubwürdigkeit werden schon bald siegen.

Ich werde weder Meine Mission noch Meinen Beschluss aufgeben. ICH WERDE SIE AUSFÜHREN. Die eventuell damit verbundene Ehre oder Schande werde Ich mit Gleichmut betrachten. In Meinem Inneren bleibe ich völlig unberührt. Ich handle – aber nur in der

äußeren Welt. Wenn ich spreche und umhergehe, geschieht dies ausschließlich zum Wohle der Welt, und damit die Menschen die Ankunft des Göttlichen erkennen können. Darüber hinaus habe ich mit nichts etwas zu tun.

Ich bin an keinen Ort gebunden – ebenso wenig an einen Namen. Ich kenne weder ‚Mein‘ noch ‚Dein‘. Ich antworte auf jeden Namen, den Mir der Mensch gibt. Ich gehe, wohin Ich gerufen oder wo Ich gebraucht werde.

Für Mich ist die Welt etwas weit Entferntes. Ich handle und bewege Mich nur zum Wohle der Menschheit.

Niemand kann Meine Herrlichkeit begreifen, wer immer er sein mag und welche Methoden der Nachforschung er anwenden mag – egal, wie lange er sich darum bemühen mag.

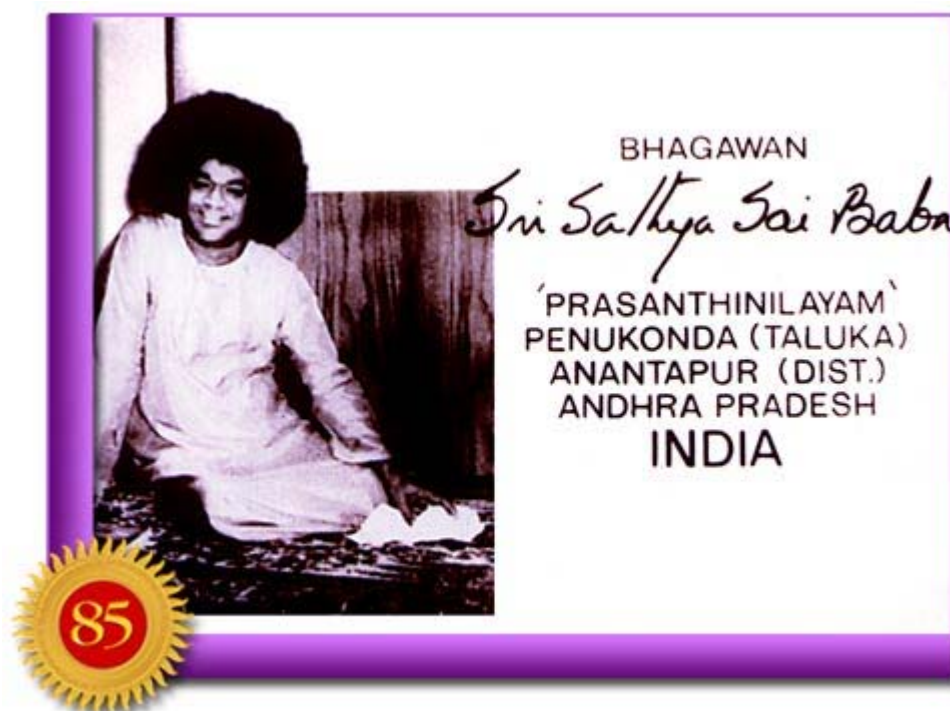
Du wirst selbst in den kommenden Jahren Zeuge der Entfaltung Meiner Herrlichkeit sein. Devotees müssen geduldig und duldsam sein.

Ich bin nicht besorgt, noch liegt Mir daran, dass diese Tatsachen bekannt gemacht werden. Ich brauche diese Zeilen nicht zu schreiben. Ich habe sie nur geschrieben, weil Ich spüre, dass es dich schmerzt, wenn ich nicht antworte.
Dein Baba.

Wie bereits erwähnt, schrieb Baba diesen Brief an Seinen älteren Bruder im Jahr 1940 in Antwort auf dessen Befürchtungen.

„Ich werde der ganzen Menschheit *Ananda* (Glückseligkeit) schenken und sie durch *Ananda* erretten.“ – Baba

In einem seiner Vorträge, sagte Babas Biograph, der verstorbene Prof. N. Kasturi: „Im Museum der Spiritualität, welches sich im College befindet, gibt es einen Brief, d. h. eine Fotokopie eines Briefes, den Baba im Alter von 21 Jahren an Seinen älteren Bruder schrieb. Das darauf vermerkte Datum ist das Jahr 1947, als es in Puttaparthi noch kein Postamt gab. Das nächst-gelegene Postamt befand sich in 8 km Entfernung. Wie man auf dem Papier erkennen kann, ist das Postamt von Bukkapatnam vermerkt, aber nicht von Puttaparthi oder Prasanthi Nilayam. Auch zeigt es ein Bild von Baba, wie Er damals aussah.



„Sein älterer Bruder war ziemlich enttäuscht, da er gehofft hatte, Baba würde einen Universitätsabschluss machen und einen bequemen Job erhalten. Im Gegensatz dazu hatte Er Seine Studien abgebrochen und versammelte nun Menschen um Sich, von denen Er verehrt wurde. Der Bruder glaubte, Baba wäre vom üblichen Weg eines (in diesem Land) gebildeten Menschen abgekommen.

Daher schrieb er einen Brief an Baba, in dem er sich über dessen Verhalten beklagte. Obiger Brief war die

Antwort. In diesem Brief „überholte“ Baba Seinen Bruder - der ein Experte in Telugu war - um einen Schritt, und antwortete in Form von Poesie, denn auch Sein älterer Bruder war der Poesie sehr zugetan. Baba erklärte den Zweck Seines Kommens.

Er schrieb Seinem Bruder: „Du verstehst Mich nicht. Du kannst Mich nicht verstehen.“ Und Er fährt fort: „Nicht nur du, sondern die ganze Welt, wie sehr sie sich auch bemühen mag und welche Methoden auch immer sie dabei anwenden mag – nicht nur heute, sondern auf alle Zeit hinaus – ist unfähig, Mich zu begreifen. Ich habe keinen Namen und keinen Ort, den Ich als Mein Eigen erklären müsste. Ich gehöre nicht zu Puttaparthi, Ich gehöre nicht hierher. Ich bin kein Bürger dieses Ortes.“

Auch sagte Er: „Ye Perutho Pilachenanu Palakutunu (Telugu)“ – „Ich habe keinen bestimmten Namen. Ruft Mich bei irgendeinem Namen, und Ich werde antworten.“

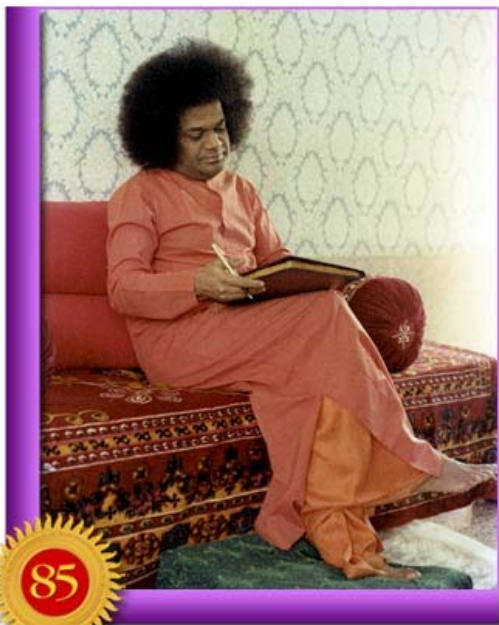
„Ye Uru Teskonipoinanu Podhumu - Wohin immer Ich gerufen werde, dort ist Mein Platz.“

Prof. N. Kasturi fährt fort: „Man denke nur – ein junger Mann von gerade 20 Jahren sagt von sich, dass Er keinen Namen hat – dass Er auf alle Rufe antworten wird, und dass jeder Ort Sein Ort ist – ja, dass alle Orte

Sein sind.“ Wir müssen nur die Gegenwart und die gegenwärtigen Entwicklungen betrachten, so erkennen wir, dass die ganze Welt Seine Arena ist.

„Ich bin nicht euer Sathya Narayana Raju.“ – Baba

Der von Ihm verfasste Brief enthält ein Gedicht in Telugu: „Ich habe einen Zweck, zu dem Ich gekommen bin, Ich habe eine große Mission auf Mich genommen. Ich habe einen Beschluss gefasst und werde ihn ausführen: Ich werde der ganzen Menschheit *Ananda* (Glückseligkeit) schenken und sie durch *Ananda* erretten.“



Und dies ist die Antwort eines Jungen, der in Puttaparthi lebt – einem Ort, den jemand als „fünf Minuten vom Steinzeitalter entfernt“ beschrieben hat – und der dort in dieser ländlichen Gegend in einer sehr armen Familie geboren wurde. Baba besaß nicht einmal Geld, um Knöpfe für Sein Hemd zu kaufen. Er benutzte lange Dornen von Dornbüschen anstelle von Knöpfen, um Sein Hemd zusammen zu halten.

Man stelle sich einen Jungen vor, der unter solchen Bedingungen geboren wurde und nur vier Klassen die Schule besucht hatte. Nach zwei Monaten in der fünften Klasse verließ Er die Schule. Ich ging zu jener Schule, sah mir das Anmelderegister an und ebenso die Ausstattung des Klassenzimmers. Ich setzte mich auf dieselbe Bank, auf der Er als Schüler gesessen hatte. Man stelle sich vor, ein Junge spricht knapp zu Beginn der fünften Klasse von der gesamten Menschheit. Er sagte: ‚Ich bin in einer Mission gekommen, nämlich der ganzen Menschheit *Ananda* zu schenken.‘

In der nächsten Zeile des Gedichtes sagt Er: ‚Jene, die vom rechten Pfad – dem Pfad des *Dharma* (göttliche Ordnung) abgekommen sind, werde Ich an der Hand nehmen und erretten. Das ist Mein Versprechen. Ich bin in einer Mission gekommen, die du nicht verstehen kannst. Ich bin nicht dein Bruder, ich bin nicht dein Sathya Narayana Raju, zu dem du sagen kannst: ‚Weshalb wirfst Du Deine Schulbücher weg? Mache Deinen B. A. (Bachelor of Arts) Abschluss und werde Regierungsbeamter.‘ Nein! Ich habe keinen Namen. Ich habe keinen Heimatort. Ich bin gekommen, um der ganzen Menschheit *Ananda* zu schenken. Ich bin gekommen, jene die vom rechten Pfad abgewichen sind, zu erziehen, wo auch immer sie sein mögen, wer auch immer sie sein mögen.“

In der dritten Zeile sagt Er: ‚Ich bin gekommen, Liebe – *Prema* – zu verbreiten, indem ich den Kummer jener, die arm, bekümmert und niedergedrückt sind, beseitige. Ich werde ihren Schmerz beseitigen und ihnen geben, woran es ihnen mangelt. Dies kann Hilfe in materieller Form sein oder spirituelle Stärke. Was immer sie benötigen, werde Ich ihnen geben.

Man kann sagen, dass Sai Baba dafür bekannt ist; oder dass Er dieses oder jenes tut, oder dass dies Seine Größe ist. Doch was ist Seine Größe? Was meint Er, wenn Er sagt: ‚Ich kann sogar sagen, dass Ich stolz bin?‘

„Die Antwort liegt in Seinen Worten:

‚All jene, welche Mich mit *Niyama* und *Nishta* (Disziplin und Hingabe) verehren, welche die erforderlichen Bedingungen sind, werde ich niemals aufgeben.‘

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte sagen sie uns Ihre Meinung, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Nennen Sie bitte auch Ihren Namen und Ihr Land.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 8: Prashanti Nilayam –

Der „Wohnsitz des Höchsten Friedens“ wird eingeweiht.

Der „Alte Tempel“ (*Mandir*) bleibt unvergessen. Zahlreiche Herzen wurden dort transformiert. Allerdings zeigte sich, dass er nicht mehr geeignet war, die ständig anwachsende Zahl der spirituellen Sucher aufzunehmen. Devotees baten Baba um Sein Einverständnis zum Bau eines geräumigen Gebäudes, welches Baba dann „Prasanthi Nilayam“ – Wohnsitz des Höchsten Friedens – nannte.



Dessen Einweihung fand am 23. November 1950 – dem 25. Geburtstag von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba - statt. Die Bauarbeiten hatten zwei Jahre beansprucht. Baba war sowohl Architekt als auch Bauherr, welcher das Projekt leitete. Die daran beteiligten Ingenieure mussten feststellen, dass Seine Vorschläge weitaus sinnvoller waren, als ihre eigenen. Sie erkannten, dass Sai Baba einen besseren Blick für Perspektive und ein feineres Empfinden für Ästhetik besaß.

Wo göttlicher Wille ist, gibt es einen Weg

Babas Gnade überwand die schier unüberbrückbaren Hindernisse. Zum Beispiel warteten die für die zentrale Gebetshalle benötigten riesigen schweren (Stahl)Träger in Penukonda - einer Stadt in etwa 50 Kilometern Entfernung von Puttaparthi - auf ihre Abholung. Die Ingenieure zerbrachen sich den Kopf, wie der Transport über primitive Straßen und durch Flussbetten nach Puttaparthi bewerkstelligt werden könnte! Als sie schließlich alle Hoffnung aufgegeben hatten, baten sie Baba um Alternativvorschläge für das Dach der Gebetshalle. Babas Intervention kam auf eine faszinierende Weise.

Eines Nachts, zu fortgeschrittener Stunde, wurde der leitende Ingenieur durch lauten Lärm vor seinem Haus in Anantapur geweckt. Er spähte in die Dunkelheit und war überrascht, einen Kran der Tungabhadra Dam Works (Dammkonstruktions-Unternehmen) – einem riesigen Regierungsprojekt – vor seinem Haus zu erkennen. Der Kran war wegen Funktionsunfähigkeit außer Betrieb genommen worden. Der Ingenieur eilte nach Puttaparthi zu Baba: Wenn es gelänge, den Kran wieder betriebsfähig zu machen, könnte man dessen Eigentümer überreden, damit die Eisenträger von Penukonda nach Puttaparthi zu transportieren. Sai Baba materialisierte Heilige Asche (*Vibhuti*) und gab dem Ingenieur ein wenig davon. Dieser streute das *Vibhuti* über den Motor und forderte dann den Fahrer auf, den Kran in Bewegung zu setzen.

Etwas schnaubend und pustend sprang der Motor an, die Räder bewegten sich, und der Kran war auf dem Weg in Richtung Penukonda! Dort hob er mit seinen gewaltigen „Armen“ die Stahlträger, machte sich auf den Weg und überquerte problemlos Kanäle und Wasserläufe, nahm geschickt alle Kurven, schlurrt über Schlamm und Matsch und stampfte dann den Karnataka Nagapalli Hügel hoch. Laut Bericht des Ingenieurs war dort seine Kraft beinahe erschöpft. Der Kran konnte unmöglich das ganze Gewicht durch den Sand schleppen. Daher setzte sich Sai Baba selbst neben den Fahrer und betätigte das Lenkrad, bis der Kran seine Last an der Baustelle schließlich ablud.

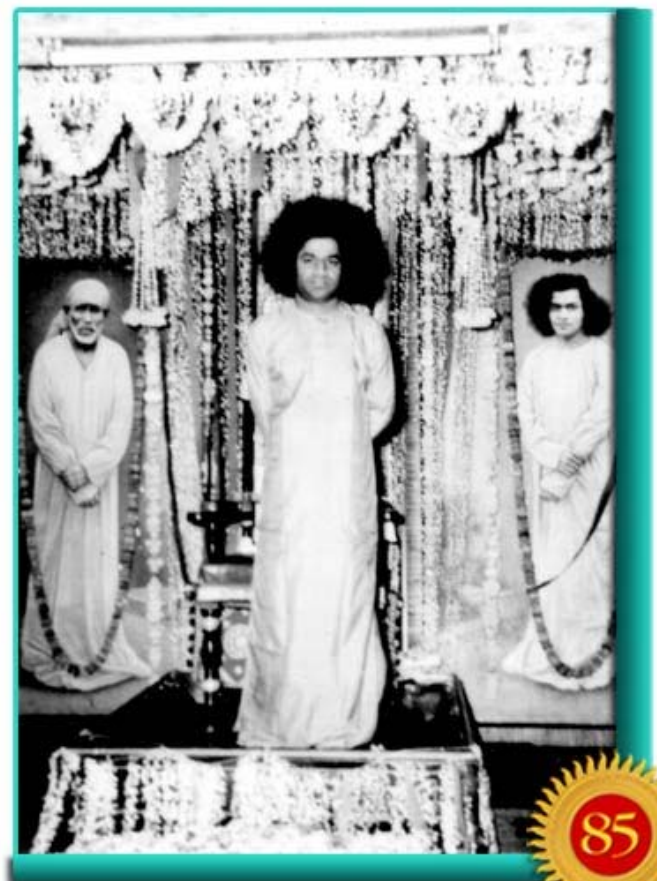
Doch das Murren der Ingenieure war mit dieser Leistung noch nicht beendet. In der Tat waren sie noch unwirscher und raunten: „Wozu soll der ganze Aufwand nützen, wenn es menschlich unmöglich ist, die Träger zur Verstärkung der Wände hochzuheben?!“



Wie wenig sie doch wussten, dass es dort, wo Göttlicher Wille bestimmt, einen Weg gibt. Man holte Bauarbeiter vom Tungabhadra Damm, befestigte Seile und konstruierte mit Hilfe von Führungsrollen einen Flaschenzug.

Um das Gewicht der Stahlträger zu „verringern“, wurde jeder einzelne unter „Jai Sai Ram“ Rufen (Ruhm und Ehre Sai Baba, der Rama ist) in die Höhe gezogen. Aus den Kehlen Hunderter von Devotees schallten diese Worte - und alles geschah in Sai Babas Gegenwart. Schließlich brachte man die Stahlträger in Position und verankerte sie (in den Wänden). Alles ging gut.

Die in der Gebäudemitte gelegene Gebetshalle wird beiderseits von Veranden gesäumt und bildet das Kernstück von Prasanthi Nilayam. Auf der westlichen Veranda befindet sich ein Schrein, in dem zwei Ölportraits in Lebensgröße – eines von Sai von Shirdi und das andere von Sri Sathya Sai Baba – gegen die Wand gelehnt stehen. Auch steht dort in der Mitte eine silberne Statue von Sai Baba von Shirdi und darunter ein kleines Bild von Sathya Sai Baba. Diese dienen als Hilfe zur Meditation und Rezitation des göttlichen Namens.



Tagesablauf in Prasanthi Nilayam

Seit der Einweihung des Mandirs im Jahr 1950 beginnt der Tag in Prasanthi Nilayam mit dem Klang der Gebetshallenglocke um 4,30 Uhr früh.

Um 4,45 Uhr folgt das *Omkar* (Chanten der heiligen Silbe OM, Anm.d.Ü.) für etwa eine halbe Stunde, gefolgt vom *Suprabhatam* (Morgengebet), um die Göttlichkeit in uns zu erwecken. Anschließend werden vedische Hymnen rezitiert, gefolgt vom *Nagarsamkirtan* - dem gemeinsamen Singen des göttlichen Namens in einer Prozession durch einen Bereich des Aschrams.

Seit jenen frühen Tagen gibt es im Aschram auch das tägliche Bhajan-Singen, bzw. gemeinsame Singen zum Lobe des Herrn, manchmal auch spirituelle Vorträge und kulturelle Programme. Sie alle dienen dazu, die dort versammelten Tausende von spirituellen Suchern auf höhere Bewusstseinsstufen göttlicher Glückseligkeit zu transportieren.

Einige Besucher von Prasanthi Nilayam haben das Glück, von Sai Baba zum Interview gerufen zu werden. Der „Göttliche Arzt“ diagnostiziert die Krankheiten der Bittenden und legt mit äußerster Güte und Sanftheit die in ihrem Inneren verborgenen Mängel ihres Charakters oder ihrer Verhaltensmuster offen. Er trägt den lindernden Balsam Seiner Gnade auf und verordnet die „geeignete Medizin“.

Der Interviewraum in Puttaparthi ist die Szene zahlloser Charaktertransformationen, Umkehr von (falschen) Überzeugungen, Bestärkung im Glauben, Heilung von Krankheiten, Besänftigung von Temperament, Loslassen von Hass, Erretten von Seelen und Wiedervereinigung von Herzen gewesen. Selten verlässt ein Devotee den Interviewraum trockenen Auges.

Die Gebetshalle hat über Jahrzehnte hinweg als Epizentrum göttlicher Energie gedient. Bis zum Jahr 2007 wurden die Lieder zum Lobe Gottes in der Gebetshalle gesungen, wo sie eine Atmosphäre von innerer Losgelöstheit und sublimer Erhabenheit erzeugten. Baba war dabei im Allgemeinen selbst in der Halle anwesend. Diese Lieder beziehen sich nicht ausschließlich auf Sri Sathya Sai Baba oder Seine vorangehende Inkarnation als Sai Baba von Shirdi. Sie umfassen den größtmöglichen Bereich der verschiedenen Inkarnationen Gottes in den einzelnen Zeitaltern. Die Lieder entstammen den Traditionen der diversen Glaubensrichtungen und werden in verschiedenen Sprachen gesungen. Dabei liegt die Betonung auf deren Bedeutung und der dem Herzen entströmenden Hingabe. Sämtliche Lieder werden gemeinsam von den Devotees im korrekten Rhythmus und mit korrekter Betonung gesungen.



Sai Baba hat wiederholt das laute gemeinsame Singen des göttlichen Namens als einen Akt des Dienstes am Nächsten bezeichnet. Er verglich das enthusiastische Händeklatschen im Takt der Bhajans mit dem Klatschen der Hände unter einem von Krähen besetzten Baum, um diese zu verscheuchen! Hier sind die Krähen die negativen Gedanken, welche sich durch begeistertes Singen und rhythmisches Händeklatschen vertreiben lassen.

Baba fordert alle auf, sich mit der Rezitation (Wiederholung) des göttlichen Namens zu befassen. Dabei ist in Seinen Augen jeder Name, der dem Gläubigen lieb und teuer ist, ebenso gut und kraftvoll wie alle anderen.

Feste und Feierlichkeiten in Prasanthi Nilayam

Mit der Einweihung von Prasanthi Nilayam im Jahr 1950 nahm der Kalender der festlichen Veranstaltungen eine formellere Gestalt an. An *Dipavali* (Fest der Lichter), dem Tag des Sieges über die Mächte des Bösen, hatte Baba Freude an Feuerwerkspräsentationen.



An *Dasara* (Fest der göttlichen Mutter) wird der Sieg der Rechtschaffenheit über das Böse gefeiert. Die (rituelle) Verehrung der göttlichen Mutter begann jeweils mittags und wurde während des 10tägigen Festivals zweimal täglich vollzogen. Der zweite Tag wurde für soziale Aufgaben der Devotees reserviert – z. B. Reparaturarbeiten an der Anfahrtsstraße und Säubern des Platzes, auf dem an einem der folgenden Tage die Armenspeisung stattfinden würde.

An den Abenden hörten die Devotees Ansprachen von Sai Baba über die Notwendigkeit des Handelns (*Karma*) – gemeint ist Handeln, welches von selbstloser Liebe durchdrungen ist und von Hingabe genährt wird.

Der dritte Tag galt den Kindern und war mit Kostümierung, Sport, Theater und Rezitationen der Kinder angefüllt. Sai Baba sorgte dafür, dass alle Kinder glücklich waren. Er ermunterte sie weiter zu machen und flößte ihnen Vertrauen ein, wenn sie bei einer Aufführung ihren Text vergessen hatten.

Am vierten Tag fand in Babas Gegenwart die ‚Versammlung der Poeten‘ statt. Dichter von nah und fern trugen ihre Werke in verschiedenen Sprachen vor, wie: Telugu, Tamil, Sanskrit, Kanada und Englisch. An zwei oder drei Tagen des Festivals zu Ehren der Göttlichen Mutter segnete Baba Tausende von Devotees, die zum Aschram geströmt waren, mit Seinen Ansprachen und füllte sie auf diese Weise mit spiritueller Kraft, von der sie zehren konnten. Die Abende des sechsten und achten Tages waren für devotionales Singen vorbehalten. Am siebten Tag wurden die Armen gespeist und Kleidung an die Verkrüppelten und Mittellosen verteilt.

An jenem Tag, der sich grundsätzlich als der geschäftigste für Ihn zeigte, schien der junge Sai Baba am glücklichsten zu sein. Stets Seine ganze Aufmerksamkeit aufs Detail richtend inspizierte Er die Küche und Speisenzubereitung. Auch überwachte Er selbst die Sitzordnung. Gebückt stand Er vor den ausgestreckten Händen mit den Blättertellern und verteilte an alle eigenhändig Süßigkeiten und Kleidung. Für jeden hatte Er ein freundliches Wort. Besondere Zuwendung schenkte Er den Blinden, Verkrüppelten, Alten und Schwachen und forderte die Jungen auf, ihnen zu helfen und sie zu führen. Er ermahnte sie, in der Dunkelheit besonders vorsichtig zu sein und richtete liebevoll und fürsorglich allerlei persönliche Fragen an sie. Für alle schuf Er kostbare Augenblicke. Seine Haltung reflektierte die Perfektion des in der menschlichen Natur schlummernden Potentials.



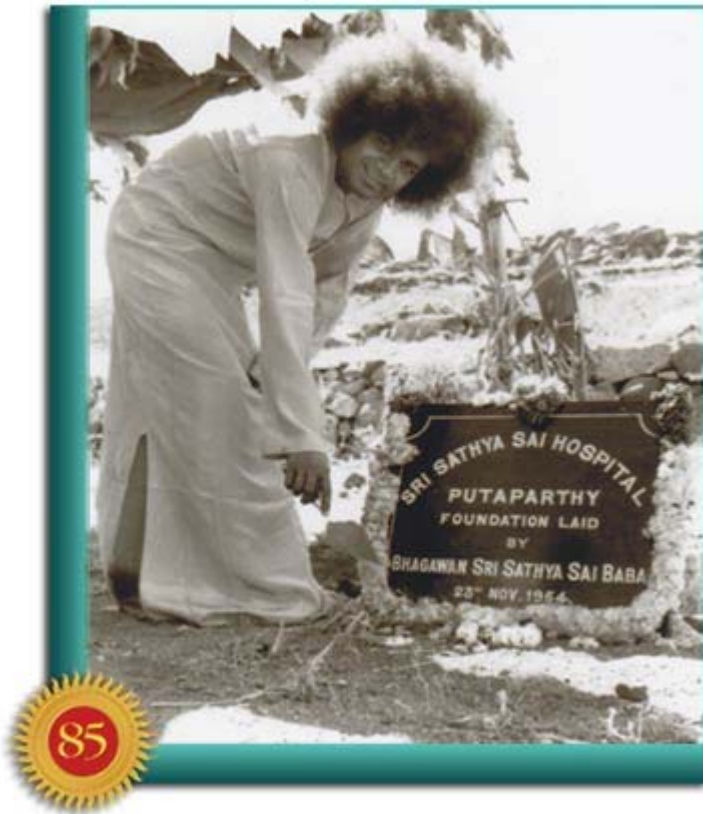
Die übrigen Tage des Dasara-Festes waren musikalischen - gesanglichen, instrumentalen oder sogar Ocherster-Darbietungen - gewidmet. Zahlreiche Musiker wetteiferten um das Privileg, an jenen Festtagen auftreten zu dürfen, da Baba selbst der Große Musiker ist, dessen lieblicher Gesang alle verzaubert. Führende Persönlichkeiten der Musik waren eifrig bedacht, Seinen Segen zu erlangen.

Shivaratri wird seit 1950 in Puttaparthi gefeiert. In jenen Zeiten – während die Devotees die ganze Nacht mit Singen und Beten verbrachten – strömte aus den Händen des jungen Sathya Sai Baba, aus Seiner Stirn, aus Seinen Zehen und Seinem Gesicht *Vibhuti*, die heilige Asche. Während vieler Jahre materialisierten sich auch *Shiva-Lingams* in Seinem Körper (die Er dann aus Seinem Mund hervorbrachte, Anm.d.Ü.).

Baba legt den Grundstein für den „Tempel des Heilens“

Allmählich begann die von Ihm auserkorene Mutter zu akzeptieren, dass ihr geliebter Sohn Sathya, den sie nun wie die vielen Devotees mit ‚Swami‘ ansprach, für Dinge bestimmt war, von denen niemand im Dorf jemals geträumt hätte. Sie hatte mit eigenen Augen genügend noch nie dagewesene Ereignisse gesehen, um Ihn nun auch ihrerseits bei einem Anliegen um Hilfe zu bitten.

Die Frauen im Dorf hatten keine medizinische Grundversorgung, was für werdende Mütter ein großes Problem darstellte. Die Bitte der Mutter war Ihm Befehl!



Im Oktober 1957 wurde auf dem Hügel hinter dem Nilayam ein Krankenhaus eingeweiht. Dort standen je sechs Betten für weibliche und männliche Patienten zur Verfügung; ebenso eine komplette Ausstattung für chirurgische Fälle und Geburtshilfe sowie ein Raum mit einer Röntgenanlage. Das Krankenhaus lag inmitten eines herrlichen Panoramas, umringt von Hügeln, die sich bis zu den Ufern des Chitravati-Flusses erstreckten.

Ungeachtet der Proteste seitens der Ingenieure wählte Baba diesen Ort, denn die Patienten würden - wie Er sagte - durch das Wunderwerk Gottes vor ihren Augen Anregung und Aufmunterung erfahren. Er ließ Planiermaschinen kommen und felsiges Terrain in drei Terrassen umwandeln, auf deren oberster das Krankenhaus stehen sollte.

In Seiner Ansprache anlässlich der Zeremonie zur Grundsteinlegung sagte Er, dass alle Menschen, egal ob reich oder arm, gebildet oder ungebildet, fromm oder nicht

fromm, für Krankheiten anfällig sind.

Baba sagte, dass Er, da es im Umkreis von vielen Meilen kein gutes Krankenhaus gäbe, dieses Krankenhaus in Puttaparthi plane, und, was noch von weitaus größerer Bedeutung ist, es sollte ein Beispiel für selbstloses Dienen sein, welches der Herr selbst vollzog, damit der Mensch ebenso handeln und auf diese Weise Gottes Gnade gewinnen könne. Darüber hinaus sagte Er, dass jene, die zur Behandlung ihrer körperlichen Leiden zum Krankenhaus kommen, sich natürlich auch zur Behandlung und Heilung ihrer Krankheiten im spirituellen Bereich Prasanthi Nilayam zuwenden werden.

Baba überwachte die Anschaffung von Geräten und Material sowie die Konstruktion und erteilte auch den Devotees Anweisungen, die in langen Reihen am Abhang standen und per Hand Metallteile, Steine, Ziegel, Wasser, Schlamm, Mörtel und alles, was zum Bau benötigt wurde, weiter reichten!

Bei der Feier zum einjährigen Bestehen des Krankenhauses berichtete der Leiter der medizinischen Abteilung von vielen wundersamen Heilungen, die durch göttlichen Segen geschehen seien. Baba sagte, dies beruhe auf dem Geist der Liebe und des Dienens, mit dem jeder Stein und jeder Ziegel des Gebäudes durchdrungen sei. Wenn Sai Baba das Krankenhaus besuchte, ermunterte Er die Patienten zur Einnahme der Medikamente oder riet ihnen zu einer Injektion oder Operation.



Die Süße Seiner Worte und die heilende Wirkung Seines Blicks beschleunigten die Genesung. Baba unterwies die Ärzte hinsichtlich der Bedeutung von geistig-seelischer Ausgewogenheit und körperlicher Gesundheit durch die Wiederholung des heiligen Namens Gottes und die Meditation. Die gesamte Behandlung, alle Medikamente und diagnostischen Verfahren waren für die Patienten kostenlos. Seither ist dieses Krankenhaus ständig gewachsen, weshalb es an einen etwas weiträumigeren Platz verlegt wurde. Heute verfügt das Krankenhaus über 100 Betten und rund 15 Fachdisziplinen. Daneben werden täglich mindestens 1000 Patienten ambulant behandelt.

Kaum jemand ahnte damals, dass das 12-Betten-Krankenhaus auf dem Hügel hinter dem *Mandir* (Tempel) der Vorläufer zu einem Modell von „Sai Health Care“ (Sai Gesundheitsfürsorge) war, welches in nur wenigen Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich ziehen würde.

Wie mit allem, was Er tat, so machte Sathya Sai Baba bereits mit 31 Jahren Geschichte ohne viele Worte oder Publizität. Er setzte ein Beispiel der Fürsorge für die Leidenden – ein Beispiel, welches in den kommenden Jahren Millionen Menschen inspirieren würde. Die Welt musste nur abwarten, um dann Zeuge der nächsten göttlichen Überraschung zu sein, die Er verkündete und in die Tat umsetzte.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 9: Sai Baba und die Wiederbelebung ewiger Werte

Im Jahr 1957 führte Sathya Sai Baba den Vorsitz bei der 9. All-India Divine Life Convention, welche in Venkatagiri stattfand. Ein Jahrzehnt nach dem Ende des britischen Kolonialismus war dieser Kongress ein Meilenstein-Ereignis und sollte den Ruhm und die Herrlichkeit indischer Kultur und Spiritualität wieder beleben.



Die Stadt Venkatagiri war voll von Abgeordneten, Besuchern und Devotees. Auch viele Mönche (renunciates = Menschen, die der Welt entsagt haben) von weit und fern. Ein farbenprächtiger, mit Blumen geschmückter Baldachin, mit dem Sai Baba zur ersten Veranstaltung in die Halle kommen sollte, wurde am Haupttor des Venkatagiri-Palastes aufgestellt. Als Baba dieses Symbol des Poms sah, lehnte Er diese Ehre höflich ab. Der Maharaja von Venkatagiri versuchte Baba umzustimmen,

aber Baba sagte: *„So viele Mönche sind hier, und Ich möchte mit ihnen gehen!“* In der Tat waren zahlreiche distinguierte Mönche und spirituelle Oberhäupter gekommen, unter ihnen Swami Sadananda, Swami Satchidananda, Swami Atmasvarupananda und Swami Srinivasananda.

Sei eine Flöte in den Händen des Herrn

In Seiner Eröffnungsansprache sagte Baba, dass göttliches Leben die Inspiration, das Geburtsrecht, die Antriebskraft und letztendlich das A und O von allem in der Schöpfung ist, angefangen vom Mikrokosmos bis hin zum Makrokosmos. Göttliches Leben ist der Regen, der aus den Wolken von Wahrheit, Liebe und Nicht-Verletzen fällt. Dies beinhaltet alle Handlungen, welche der Suche nach der Wirklichkeit dienen. Ebenso wie Butter in der Milch enthalten ist, befindet sich in jedem Menschen der Wunsch, hinter der Illusion der materiellen Welt Gott zu finden. So wie man Milch zur Gewinnung von Butter quirlt, muss der Mensch seinen Geist (Denken und Fühlen) durch gute Handlungen und den Umgang mit edel gesinnten Menschen „quirlen“. Der menschliche Geist schwingt (und schwankt) zwischen dem nicht vergänglichen Göttlichen Geist und der vergänglichen Welt hin und her. Daher besteht die Pflicht von Gesellschaften - wie der Divine Life Society - darin, Gedanken und Gemüt ihrer Mitglieder mit Edelmut und Erhabenheit zu füllen und bei der Beseitigung der „Schlacken“ von Leidenschaft und lustvollen Begierden unterstützend zu wirken. Für diese Transformation ist jeder ein würdiger Kandidat und die daraus erwachsende Erfahrung der Glückseligkeit für alle gleich.

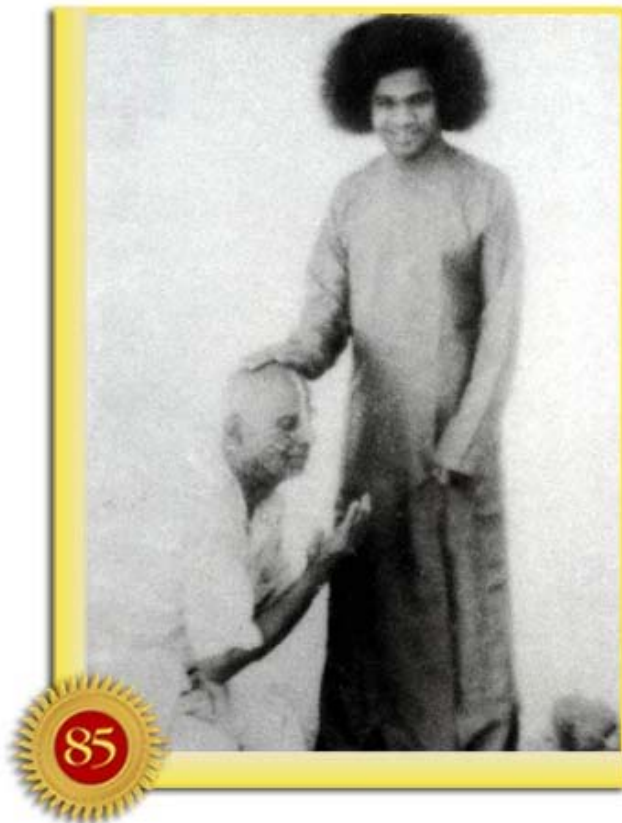
Am dritten Tag nach Eröffnung des Kongresses für die Öffentlichkeit sprach Baba länger als eine Stunde. Er ermunterte alle, ein Leben der Verehrung und Hingabe zu führen. „*Was wäret ihr gerne in den Händen des Herrn?*“ fragte Er und gab selbst die Antwort: „*Die Flöte*“. Er wünschte, jeder solle ohne Falschheit, frei von Stolz, frei von Ego und eigenem Willen oder der Vorstellung einer eigenen Persönlichkeit, vorschreiten – würdig, Gottes Gnade auf sich zu ziehen, damit Gott jene Flöte in Seine Hand nehmen und durch sie Seinen lieblichen Atem zur Erzeugung einer göttlichen Melodie blasen wird. Baba bewegte sich frei unter den heiligen Männern und Gelehrten und gewährte jedem ein langes Interview, bevor Er Venkatagiri wieder verließ.



Eine Wunder-Kette für Swami Sadananda

Auf Seiner Rückkehr nach Puttaparthi wurde Baba von Swami Sadananda und Swami Satchidananda begleitet. Beide brannten darauf, mehr Zeit in Seiner göttlichen Gegenwart zu verbringen.

Swami Satchidananda sprach bei einem Treffen in Puttaparthi anlässlich der Einweihung des Meditationshains am 29. Juni 1957. Was auch immer die Meinung anderer sein möge, er selbst sei aufgrund persönlicher Erfahrung davon überzeugt, dass Baba das Höchste Bewusstsein ist, allwissend, die Triebkraft aller Wesen und der innere Bewohner aller Wesen. Er und Swami Sadananda schrieben an ihren Guru Swami Sivananda Sarasvati von Rishikesh über Baba und Seine göttlichen Eigenschaften. Beide Swamis reisten mit Baba nach Cape Comorin. Dort erhielten sie einen Schimmer von Babas universaler Botschaft, als sie mit eigenen Augen sahen, wie Er einen Rosenkranz mit dem Heiligen Kreuz und der Gestalt von Jesus Christus materialisierte, um einen Christen damit zu segnen.



Als Baba den sandigen Meeresstrand bei Kanyakumari entlang ging, bildeten sich bei jedem Seiner Schritte Kristallperlen. Sie wurden von Devotees eingesammelt. Man zählte 84, doch Baba sagte, es müssten insgesamt 108 sein. Bei nochmaligem Zählen waren es in der Tat 108. Eine *Japamala* (Gebetskette) wurde daraus gefertigt. Baba gab diese auf wundersame Weise entstandene Kette Swami Sadananda.

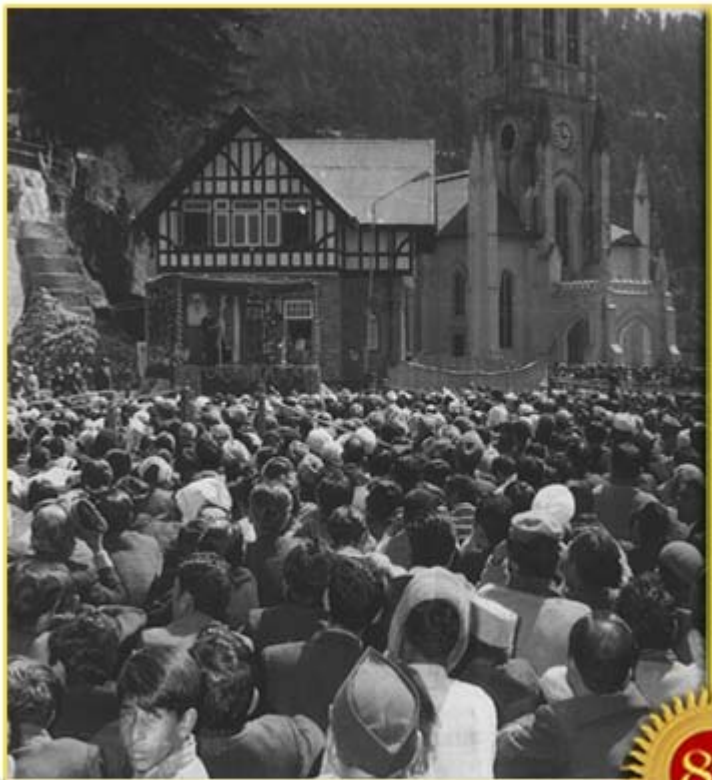
Nach einem Besuch am Periyar Damm und dem dortigen Naturschutzgebiet reiste Baba nach Madurai und Mayuram weiter und kehrte schließlich über Salem, wo Swami Satchidananda sich einige Jahre aufgehalten hatte, nach Puttaparthi zurück.

Baba reist nach Nord-Indien

Es ergab sich, dass Baba von Swami Sivananda Sarasvati, dem Präsidenten der Divine Life Society in Rishikesh, eine schriftliche Einladung erhielt, auf welche in kurzen Abständen weitere drängende Erinnerungsschreiben und Telegramme folgten. Baba stimmte schließlich einer Reise nach Nord-Indien zu, wenngleich Er es nicht nötig hat, „auf Tour zu gehen“, da Er jenseits von Raum und Zeit ist.

Nachdem sie Madras - das jetzige Chennai - Mitte Juli 1957 erreicht hatten, bestiegen Baba und Seine Begleiter ein Flugzeug, welches um 16,30 Uhr auf Neu Delhis Palam Flughafen (jetzt Indira Gandhi International Airport) landete. Etwa eine Stunde nach Seiner Ankunft ging Baba in Trance, in Antwort auf einen Hilferuf eines Devotees, der einen bedrohlichen Schlaganfall mit Lähmungserscheinungen erlitten hatte und Qualen litt. Während der weiteren Woche Seines Aufenthaltes in Delhi füllte Baba die Herzen der Devotees mit Freude. Die Menschen strömten zu Hunderten herbei und waren überglücklich, zweimal täglich am *Bhajan*-Singen teilnehmen zu können.

Am 22. Juli 1957 verließ Baba Neu Delhi per Auto in Richtung Rishikesh. Als er um 18,30 Uhr am gleichen Tag Sivanandanagar erreichte, berief Swami Sivananda eine Sonderversammlung Seiner Jünger im Aschram ein und bereitete Baba einen herzlichen Willkommensempfang. Während Swami Sivananda Baba gemäß der Tradition mit gefalteten Händen begrüßte, erwiderte Baba dessen Gruß mit einer Geste der Hand, welche bedeutet: „Fürchte dich nicht“ (*Abhayahasta*-Geste der Angstlosigkeit, mit erhobener rechter Hand, die offene Handfläche dem anderen zugewandt, Anm.d.Ü.). Diese Segnungsgeste hat zahllosen, mit Sorgen beladenen Seelen Frieden gewährt.



Am folgenden Tag baten die Studenten um eine Botschaft. Baba sagte, der zum Meer eilende Ganges (Fluss) gleicht einem aufrichtig nach Gott suchenden Menschen. *„Jeder weiß, dass er aus dem (göttlichen) Ozean gekommen ist und wird von diesem Wissen angetrieben, zum Meer zurück zu eilen, ungeachtet der Hindernisse, welche auf dem Weg über die Erde zu überwinden sind.“*

Baba sprach auch über das Wort „Bhagavan“, eine Anrede, mit welcher Er den Versammelten vorgestellt worden war. Er sagte: *Bha* bedeutet „Schöpfung“, *Ga* bedeutet „Schutz“, und *Va* bedeutet „Wandel“ oder „Transformation“. *„Bhagavan besitzt alle drei Fähigkeiten. Dies ist mein Geheimnis“*, erklärte Er.

Am 26. Juli 1957 bestieg Baba an einem stillen Morgen einen Bus und setzte Seine Reise entlang des Ganges zum Palast der Rani (*Rajni* – Königin) von Garhwal fort.

Nach einer Fahrt durch wunderschöne Landschaften hielt der Bus vor einem kunstvoll verzierten kleinen Bungalow - welcher dem zentralen Juwel in einem Schmuckstück glich - in einem gepflegten Garten am Rande des Ganges.

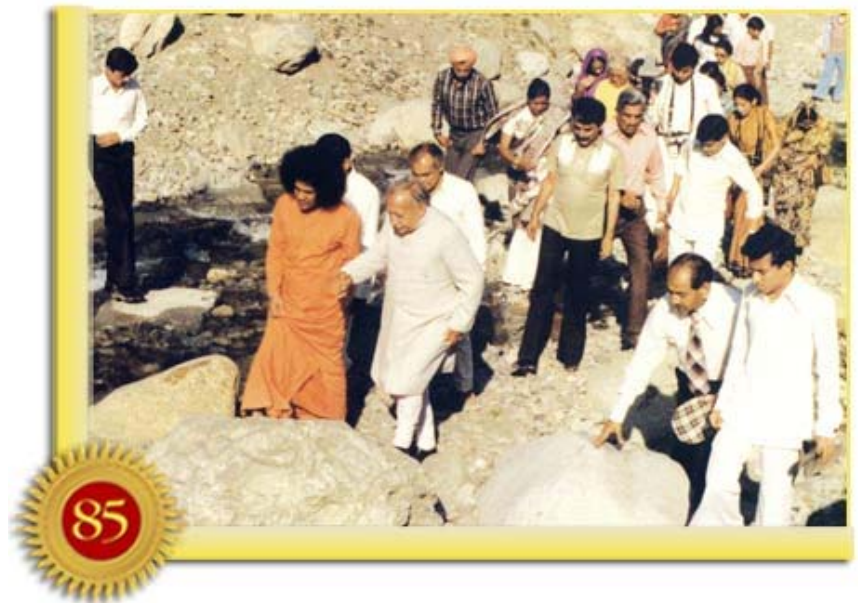
Im Verlauf eines Gesprächs stellten einige der Anwesenden Fragen, die sie beschäftigten. In Antwort auf eine Frage bezüglich der Natur der Schriften und ihres Wertes für die heutige Zeit, entgegnete Bhagavan, dass sie gleich Wegweisern richtungweisend seien und den Weg zeigten, der zurückgelegt werden muss, um der Glückseligkeit bei Erreichen des Zieles teilhaftig werden zu können. Eine andere Person fragte bezüglich der Existenz von Himmel und Hölle. Baba sagte, dass beide hier in dieser Welt existieren.

Baba errettet einen Yogi vor dem Ertrinken

Später „verließ“ Baba Seinen Körper für kurze Zeit. Als man Ihn anschließend fragte, wo Er gewesen sei, sagte Baba, Er hätte einen großen Yogi vor einem „Wassergrab“ errettet. Alle wurden neugierig und drängten sich um Ihn, um weitere Einzelheiten zu hören. Baba übergang ihre Fragen und sagte lediglich, Subramanyam wäre in der Lage zu sagen, um wen es sich handelte! Baba fragte Subramanyan, ein Mitglied der Reisegruppe, was er an jenem Abend gesehen hatte, während er sich in der Höhle befand.

Subramanyam entschuldigte sich, weil er Baba nicht umgehend informiert hatte. Er hatte nämlich eine Leiche im Wasser treiben sehen, doch da dies als böses Omen galt, hatte er in der erhabenen Atmosphäre der Höhle nichts erwähnt.

Baba lachte und sagte, es sei keineswegs eine Leiche gewesen, wemgleich der im Wasser treibende Yogi für alle äußeren Einflüsse so „tot“ war, dass er sich nicht einmal seiner misslichen Lage bewusst war. Der Strom hatte ihn mitgerissen, als er am Flussufer auf einem Felsen sitzend in tiefer Meditation versunken war.



Die Strömung hatte sich in den Schlamm unterhalb des Felsens gefressen und diesen unterhöhlt, so dass der Fels kippte und den Yogi in die Fluten warf. „Anfangs erschien ihm alles als Traum“, sagte Baba. Doch als er sich dessen bewusst wurde, dass er im Ganges dahin trieb, begann er zum Herrn zu beten. Baba hörte seinen Hilferuf und geleitete den in den Fluten treibenden Yogi behutsam ans Ufer, einige Meilen oberhalb von Sivanandanagar, wo es eine Unterkunft gab, die ihn aufnehmen und mit warmer Kleidung versorgen konnte.

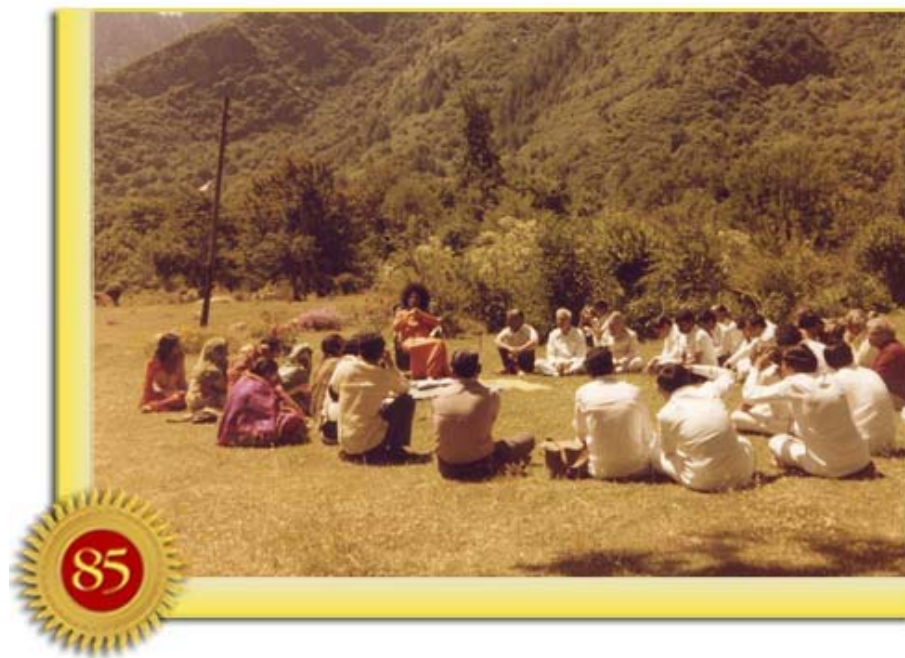
Raja Reddy, der in Rishikesh war, erzählte: „Wir hörten Ihn über den Vorfall berichten. Während er nämlich in „Trance“ war, hielt Er Seine Handinnenflächen über einander geschlossen, so als wolle Er etwas darin bergen. Baba hatte mit beiden Händen eine einzige hohle Faust gebildet, um das Herz des Sanyasis (Yogis) zu schützen. Nachdem er 30 Meilen im Wasser getrieben war, wurde der Yogi gerettet!“ Die Begebenheit mit dem unbekanntem Yogi ließ Babas universale Liebe und Allgegenwart erkennen.

Sai Krishna ist wieder in Brindavan

Am 28. Juli verließ Baba Swami Sivananda und setzte Seine Reise nach Neu Delhi fort. Von dort fuhr Er mit dem Auto nach Mathura-Brindavan, der Szene Seiner vergangenen göttlichen Inkarnation als Lord Krishna. So kannte Er jeden Zentimeter des Geländes, führte Baba Seine Begleiter an die Ufer der Yamuna und zeigte ihnen alle heiligen Orte. Wer vermag zu sagen, welche Erinnerungen Baba bewegten, als Er auf jeden einzelnen Ort wies: Wo die Schlange gedemütigt, die Gopis gerügt, der Wagen umgestürzt und die Zwillingebäume ausgerissen wurden. Jede Welle der Yamuna schien zur Musik Seiner Stimme zu tanzen, jede Kuh im Umkreis schien die liebevolle Berührung Seiner göttlichen Hand zu suchen!

Auf Seinem Weg nach Mathura betrat Baba „rein zufällig“ einen Radha-Shyam-Tempel, in dem Krishna und die Gopis verehrt wurden. Vor dem Tempel war man dabei, Vorkehrungen für eine „*Rasalila*“ Vorstellung - „*Krishnas Tanz mit den Gopis*“ - zu treffen, in welchem Er den Gopis in vielen Gestalten als Krishna erschienen war. Als Baba vor dem Schrein stand, gingen plötzlich die Lichter aus, und alle fragten sich ‚warum‘?! Baba sagte: *„Habt keine Angst; wir werden diese Krishna-Figur nach Delhi bringen, wo ihr sie dann verehren könnt!“* Er bewegte Seine Hand über der Türe des Schreins, in dem man die liebevolle Krishna-Figur aus Marmor im schwachen Lichtschein erkennen konnte. Sogleich materialisierte sich in Seiner Hand eine Figur – die exakte Nachbildung der im Schrein installierten!

Baba segnet Kaschmir durch Seinen Besuch



Am 2. August 1957 brach Baba per Flugzeug nach Srinagar auf. Am Mittag erreichte der Reisetrupp das Kaschmirtal. Aus der Luft konnte man das komplexe Netzwerk der Kanäle erkennen, welches die Ebene des Punjab speisen; ebenso sah man den Tempel von Amritsar und kurz darauf die zerklüftete Gegend um den Banihal Pass und schließlich das Tal von Kaschmir.

Baba bewohnte ein Hausboot namens „Alexandra Palast“. Seine Begleiter waren in zwei benachbarten Hausbooten untergebracht, genannt „Der

Prinz von Kaschmir“ und „Des Königs Rosen“.

Baba forderte alle auf, die Schönheiten der Natur zu würdigen. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den Zauber der Blumen, den farbenprächtigen Sonnenuntergang, die majestätischen Wolken am bedeckten Himmel, das Funkeln der Sterne in der Nacht und die Schar der fliegenden Kraniche, welche einer Jasmingirlande glichen. Er brachte Seine Reisegesellschaft am Abend zu den berühmten Mogul-Gärten – Shalimar und Nishat Bagh. Doch wie Er auf dem Rückweg zum Hausboot anmerkte, seien die in der Ferne liegenden, mit Schnee bedeckten Gipfel des Himalayas ein weitaus schönerer Garten – vom Herrn dazu geschaffen, den Blick der Menschen von den Tälern abzuwenden, in denen sie „wateten“.

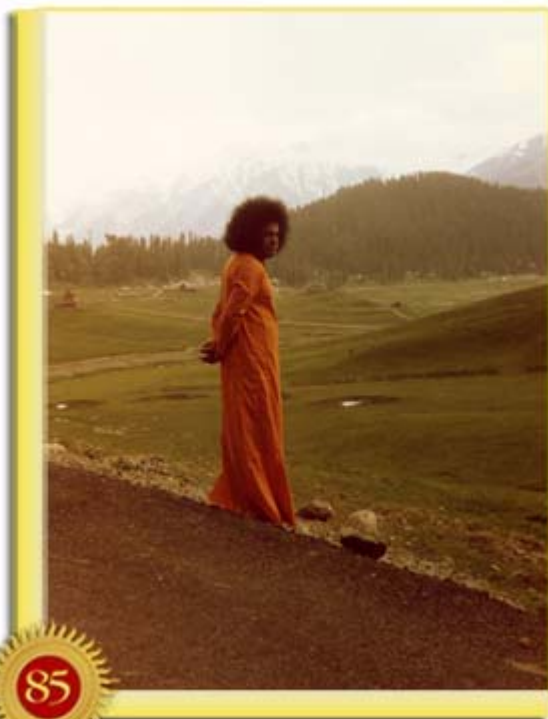
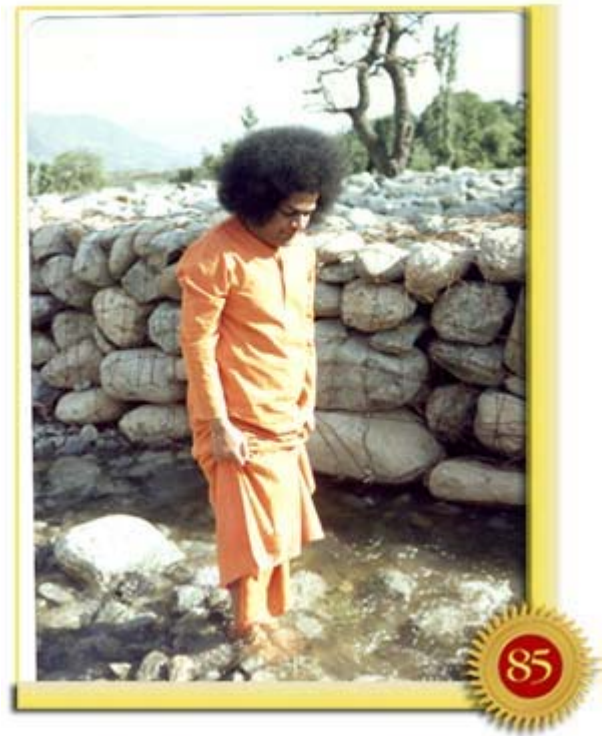
Am 3. August brach Baba nach Gulmarg und Khilanmarg auf, wo Er Seinen Begleitern den Schnee der Himalaya-Kette zeigen wollte. In Tangmarg bestieg man Pferde.

Während des ca. 19,5 km langen Anstiegs bis auf fast 5.000 m Höhe über dem Meeresspiegel unterhielt Baba Seine Begleiter mit Scherzen, kleinen Geschenken oder materialisierter Asche (*Vibhuti*). Mit Leichtigkeit und Geschicklichkeit ritt Er Sein Pferd Raja, das größte und eindrucksvollste von allen. Kein einziges Mal stieg Er ab, um auszuruhen.

Der Weg schlängelte sich über die Hügel. Er war voller Geröll, Brocken zerbrochener Pflastersteine und einem Gewirr von Nadelbaumwurzeln. Doch die Pferde setzten geschickt jeden Schritt, bis sie schließlich die Schneegrenze erreichten.

Barfuß spielte Baba im Schnee, machte Schneebälle und warf sie auf Seine Begleiter. Dabei lachte Er über die angstvollen Gesichter jener, die in behelfsmäßigen Schlitten den Hügel hinunter sausten und schalt andere, weil sie sich über den kalten Wind beschwerten.

Alle waren müde und klagten über Schmerzen und Blasen an den Füßen, doch Baba war „frisch“ wie eine Rose, als sie dann abends um ca. 22,30 Uhr zu den Hausbooten zurückkehrten.



Viele Menschen aus Srinagar strömten zum „Alexandra Palast“, um Babas Segen zu empfangen. Eine alte Dame berichtete, sie sei in der vergangenen Nacht im Traum von einem Boten aufgefordert worden, sich auf den Weg zu diesem Hausboot zu machen. Baba nahm die Einladung einiger weniger Familien von Srinagar an, sie in ihrem Haus zu besuchen.

In einem dieser Häuser legte Er einem Baby eine Girlande um mit den Worten: *„Er wird ein großer Yogi werden!“* Es war im Haus des Sekretärs der Reiseagentur, welche Babas Tour durch Kaschmir arrangiert hatte. Baba gab ihm einen mit Edelsteinen besetzten Ring, den Er durch eine Handbewegung materialisiert hatte. Als Ihn jemand im Verlauf des Gesprächs fragte, in welchem Alter Er Sein Zuhause verlassen hatte, scherzte Baba: *„Wie kann Ich, dessen Zuhause die ganze Welt ist, Heim und Familie verlassen?“*

Zwei volle Tage strömten ununterbrochen Antworten suchende Pilger zum „Alexandra Palast“. Babas

Antworten ließen Seine Göttlichkeit in hellem Licht erstrahlen. Sein Abschied war für die zahlreichen Devotees, die am 6. August zum Flughafen gekommen waren, schmerzlich. Schließlich hob das Flugzeug in Richtung Delhi ab. Als nächstes flog Baba zu einem kurzen Aufenthalt nach Madras und kehrte dann am 14. August nach Puttaparthi zurück.

Heute erscheint es im Nachhinein so, als hätte Seine erste Reise nach Nord-Indien nicht nur viele spirituelle Sucher in Seine erhabene Gegenwart gebracht, sondern durch das Wandeln Seiner heiligen Füße über die Erde wurden die heiligen Stätten und Zentren in jenen Regionen neu energetisiert. Dies war sozusagen auf praktischer Ebene die Verlängerung des Kongresses, bei welchem Er zuvor in Venkatagiri den Vorsitz geführt hatte. Er belebte Indiens Werte und zeitloses Erbe wieder. Kaum zehn Jahre nach Erlangung seiner Unabhängigkeit wurde Bharat durch den jungen Sathya Sai zu einer neuen „Morgendämmerung“ erweckt.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 10: Die Mission hatte begonnen.

Sathya Sai Baba begann nun, nachdem Er Seine Avatarschaft öffentlich verkündet hatte, Seinen göttlichen Plan schrittweise umzusetzen, um das Goldene Zeitalter herbeizuführen. Die *Dasara*-Feierlichkeiten (Fest zur Verehrung der Göttlichen Mutter, Anm.d.Ü.) im Jahr 1960 boten einen geeigneten Rahmen für die profunden Offenbarungen, welche Baba über Sich und Seine Mission machte.

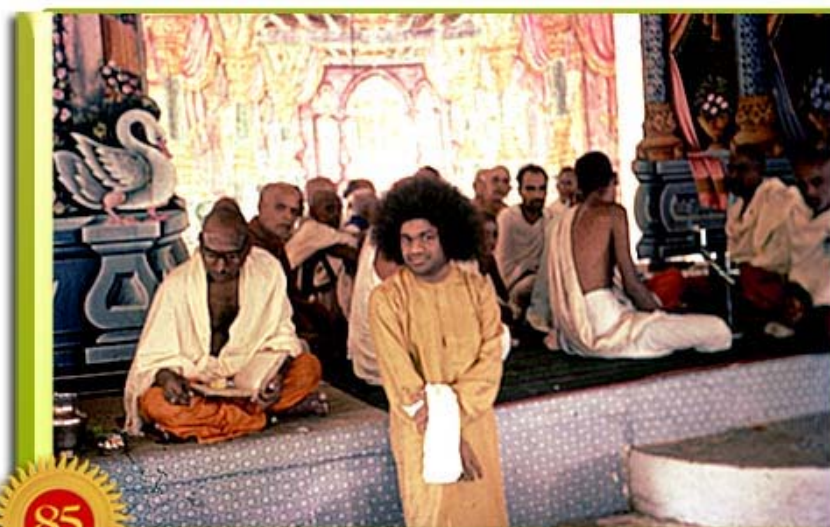
Er verkündete, Er sei wieder gekommen, um dieselben, bereits in der *Bhagavad Gita* niedergelegten Prinzipien zu lehren: Nicht nach den Früchten der Handlungen zu trachten und ein Leben vollkommener Hingabe an Gott zu leben. *„So wie die Wolken den Glanz der Sonne verbergen, verhüllen die Wolken von Zweifel und Täuschung Meine Herrlichkeit vor eurem Verständnis“*, sagte Er. Was Baba für alle wünscht, ist Befreiung aus den Ketten von „Ich“ und „Mein“, ebenso wie Arjuna sich aus seiner Unwissenheit löste, als Krishna ihn befreite. Baba weist darauf hin, dass Liebe der Same ist,

Hingabe der Schössling, Glaube der Dünger, gute Gesellschaft der Regen, uneingeschränkte Hingabe die Blume und das Verschmelzen (Einswerdung) mit dem göttlichen Herrn die Frucht.

„Es gibt niemanden auf der Welt, der nicht Mir gehört.“ – Baba

Ihr seid alle weitaus mehr vom Glück begünstigt als die Menschen früherer Generationen, denn ihr habt Mich als euren Führer und Beschützer, der über euch wacht und euch warnt, wenn eure Schritte vom Weg abweichen. Zieht den größtmöglichen Nutzen aus dieser kostbaren Gelegenheit; hüpf nicht wie Frösche umher, welche die Lotosblüte an ihrer Seite nicht beachten, sondern seid wie die Bienen, welche von nah und fern herbei schwärmen, um sich reichlich am Nektar gütlich zu tun.

An *Mahashivarari* hob Er den ‚Universalen Aspekt Seiner Botschaft‘ hervor und erklärte, dass Er für die ganze Menschheit gekommen sei. *„Es gibt niemanden auf dieser Welt, der nicht Mir gehört, alle sind Mein. Selbst wenn sie keinen göttlichen Namen auf den Lippen haben oder Meinen Namen nicht nennen, sind sie dennoch Mein.“*



Am 26. Februar 1961 installierte Baba das Marmorstandbild des vorherigen Avatars Shirdi Baba im Naga Sai Mandir. Dies war der erste Anlass, bei dem Baba offiziell für die tägliche Andacht ein Standbild Seiner früheren Inkarnation installierte. Die diesem Ereignis beiwohnenden Devotees erwarteten zu diesem Anlass eine bedeutende Verkündigung von Baba.

Sie waren aber nicht enttäuscht, als Baba lediglich sagte: *„Ist es nicht amüsant, dass ich Mein eigenes Idol einer früheren Inkarnation installiere? Doch Ich tue dies aus einem triftigen Grund.“*

Baba enthüllte, dass nur ein einziges Mal ein Avatar ein Abbild des Herrn installierte – es war Lord Rama, welcher den *Ishvara-Lingam* auf Rameshwaram installierte. Dies geschah im Vorfeld der Niederlage des verderbten Ravana und der Dämonen, und zwar entsprechend der ‚Göttlichen Aufgabe‘ von *Dushta-nigraha*, der Vernichtung des Bösen. Baba sagte jedoch, dass es dieses Mal zum Zweck von *Dharma-sthapana*, d.h. der Wiederaufrichtung von *Dharma* in der Welt geschah.

Baba besucht Tempel in Nord-Indien.

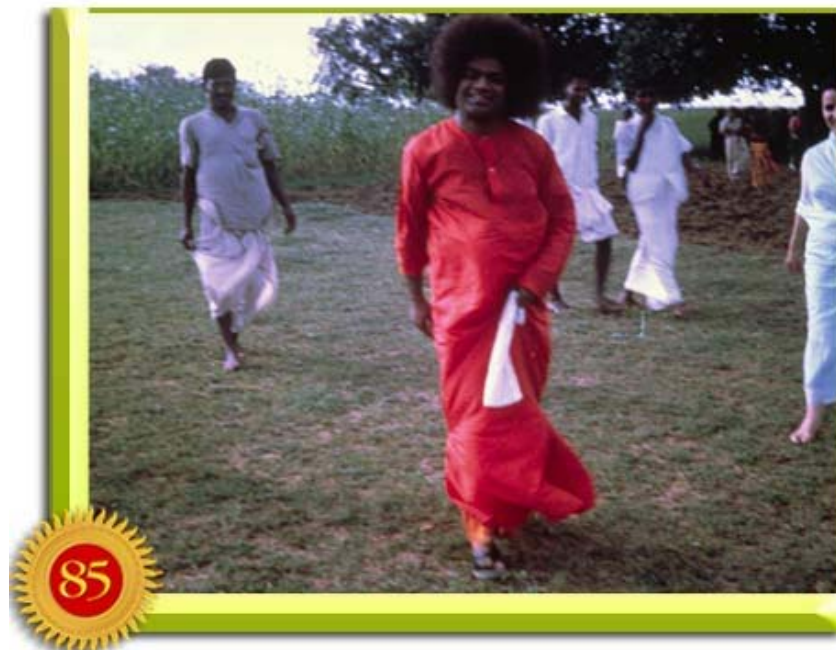
Baba hat wiederholt gesagt, dass die Heiligkeit eines Pilgerortes proportional zu der Hingabe ist, welche die Gottliebenden mitbringen sowie der Aufrichtigkeit der Gebete, welche ihrem Herzen vor dem Heiligtum entströmen. Allerdings ist die Wirkung weitaus profunder, wenn Baba Selbst einen Tempel oder einen Ort der Gottesverehrung besucht. Daher waren die Herzen der Devotees in jenen frühen Zeiten erfreut zu hören, dass Baba – nach einem kurzen Aufenthalt in Madras, dem heutigen Chennai – eine Reise nach Ayodhya und Benares beabsichtigte.



Der Gouverneur des nordindischen Staates Uttar Pradesh nutzte diese Gelegenheit. Gouverneur B. Ramakrishna Rao bat Baba nämlich, vor einer ‚Handvoll‘ Devotees in der Stadt Lucknow zu sprechen. Als nächstes war die heilige Stadt Ayodhya das gesegnete Reiseziel auf der Tour des Sai Avatars. Baba nahm eine Gruppe glücklicher Devotees mit sich.

Dort galt die konzentrierte Aufmerksamkeit des Herrn den bedeutendsten Stätten des *Ramayana* (goßes indisches Epos, Anm.d.Ü.): Dem Rama-Tempel, dem Hanuman-Tempel und dem Sarayu-Fluss. Anschließend fuhr die Reisegruppe weiter nach Sarnath und Benares, wo Baba den Vishvanath Tempel besuchte.

Professor Kasturi berichtet uns über jenes außergewöhnliche Geschehen:



„Der Lingam in diesem Tempel wurde über Jahrtausende hinweg ehrfurchtsvoll von Millionen von Pilgern mit dem heiligen Wasser des Ganges gebadet. Baba sah der zeremoniellen Waschung des Lingams mit Ganges-Wasser - unter Rezitation der traditionellen Mantren - zu. Dann, wie von einem spontanen Entschluss bewegt, trat Er nach vorne und materialisierte durch eine Bewegung Seiner Hand *Kailasa Vibhuti* (heilige Asche), welche Er in drei breiten Linien auf etwa drei Viertel des runden Heiligtums auftrug, so dass es in einem ungewöhnlichen Glanz erstrahlte. Danach materialisierte Er etwas Sandelpaste von himmlischem Duft, und während Er ihr eine

runde Form gab, ging Er wieder auf den Lingam zu und brachte die Paste auf die mittlere der drei *Vibhuti*-Linien

auf. Doch damit nicht genug – mit einer weiteren Bewegung der göttlichen Hand materialisierte Baba ein unschätzbar kostbares Juwel aus Rubinen, Diamanten und Gold. Dieses Juwel drückte Er auf die Sandelpaste (welche Er zuvor auf die Vorderseite des Lingams aufgetragen hatte). Dann ließ Er die *Arati*-Zeremonie vollziehen (Schwenken der heiligen Kampfkerze zur Verehrung Gottes, Anm.d.Ü.). Diejenigen, die dieser Zeremonie im historisch bedeutendsten Tempel Indiens an jenem Morgen beiwohnten, werden sie nie vergessen.

Anschließend fuhr Babas Reisegruppe weiter nach Allahabad, um den *Triveni Sangam* - den Zusammenfluss von drei der heiligen Flüsse Indiens, der *Ganga*, der *Yamuna* und der größtenteils ihres Weges nicht sichtbaren, unterirdisch fließenden *Sarasvati* - zu besuchen.

Auf Seinem Rückweg nach Puttaparthi machte Baba in Tirupathi halt, wo sich der Gott *Venkateshvara* geweihte Tempel befindet. Dort sprach Er über die wahre Bedeutung der Verehrung von Idolen.

Er sagte: „Viele Leute lachen über jene, die Idole verehren, und sie verurteilen dies als blinden Aberglauben. Doch der Verstand schweigt vor dem Zeugnis einer tatsächlichen Erfahrung.“

Sämtliche Argumente, welche die Logik ersinnen kann, sämtliche Tricks der Wortgewandten, sind machtlos und nicht imstande, die Wirkung jenes inneren Beweises zu entkräften. Das Idol ist nicht lediglich eine äußere Beigabe oder ein

Ausstattungsstück oder irgendein Gegenstand. Es ist Bestandteil des inneren Antriebs der Verwirklichung. Wird das Idol in dem Vertrauen verehrt, dass es mit Bewusstsein erfüllt ist, vermag es die Höchste Glückseligkeit zu vermitteln.“

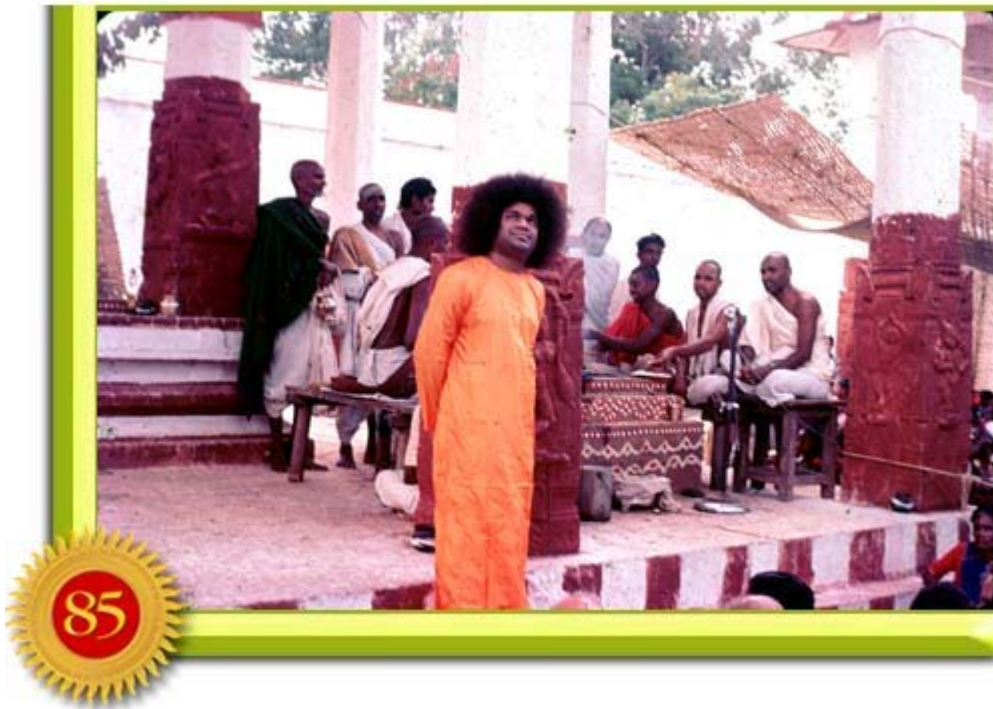
Nach einem kurzen Aufenthalt in Puttaparthi und anschließend in den Nilgiri Bergen fuhr Bhagavan wieder Richtung Norden, um die Schätze des Himalaya zu besuchen. Zu den von Ihm besuchten Orten gehörten Haridwar, Srinagar, Nainital und Badrinath.

Am Monatsende reiste Baba nach Mysore, denn die dortigen Devotees hatten sich gewünscht, Er möge an Guru-Purnima, dem der Verehrung des spirituellen Lehrers gewidmeten Vollmondtag, bei ihnen sein. In einer Ansprache erinnerte Er an jenem Abend eine Menge von 20 000 Menschen daran, dass Mysore wegen des Duftes seiner Sandelholzprodukte und der musikalischen Errungenschaften seiner Bewohner berühmt ist. Baba fuhr fort zu sagen, dass der Duft von *Prema*, bzw. göttlicher Liebe, jede unserer Handlungen erfüllen sollte. Harmonie und Melodie von Musik müssen „jeden Ansatz eines Gedankens, jede kleinste Regung eines Gefühls und jeden Keimling der Worte durchdringen.“

Dasara Feierlichkeiten in Prasanthi Nilayam

Im Jahr 1961 begann das *Dasara*-Fest (Fest zur Verehrung der göttlichen Mutter, Anm.d.Ü.) mit dem ersten großen *Yajna* bzw. Feuerritual im Mandir (Tempel). Nachstehend finden Sie einen Auszug aus Mrs. Vijayakumaris Bericht des Ereignisses:





„In Prashanti Nilayam wurde unter der unmittelbaren Aufsicht des Herrn von Puttaparthi, unter der persönlichen Leitung des jeder Manifestation innewohnenden Herrn, das *„Jnana Yajna“* durchgeführt. Die Vertiefungen für die Opferfeuer wurden auf dem Altar vorbereitet und ein großes Zelt (*pandal*) hinter dem Nilayam errichtet. Die Arbeiten schritten rasch voran. Hunderte von Devotees arbeiteten rund um die Uhr. Auch wir legten Hand an bei dieser Aufgabe. Mutter Sai hatte keinen ruhigen

Augenblick. Vedische Gelehrte, berühmte Poeten, distinguierte, hochgebildete Herren, ältere vedische Gelehrte, Verfassungshüter, Lehrkräfte, hochrangige Devotees, Theisten und Atheisten – sie alle beteiligten sich an den Vorbereitungen zu diesem großen Feueropfer.

„Als Einleitung zu den *Dasara*-Feierlichkeiten hisste Swami die Prasanthi Flagge und ließ Blumen auf uns nieder regnen. Er sagte: *„Heitere Abgeklärtheit ist nicht etwas, das man herbeordern oder wegschicken kann. Sie steht euch nicht ohne Weiteres zur Verfügung. Ebenso wie die Flagge fröhlich über dem Nilayam flattert, sollte ihre Heiterkeit jeden Winkel eures Körpers erreichen. Alle, die zur Teilnahme am Yajna gekommen sind, sind wahrlich gesegnet. Keine Worte könnten auch nur annähernd ausdrücken, in wie vielen früheren Leben ihre angesammelten guten Taten diese Frucht nun hervor gebracht haben.“*

Dann mahnte Baba: „Vergeudet keine Sekunde. Gebt weltliche Gedanken auf. Trinkt *Ananda* (Glückseligkeit). Verstrichene Zeit kehrt nicht wieder zurück.“ Girlanden aus grünen Blättern und Blumen, Fähnchen aller Farben, dekorative Muster auf dem Boden (Rangoli, Anm.d.Ü.) – ebenso das mit gelbem Kurkuma und rotem Pulver verzierte Podium mit den Feuerstellen – sie alle ließen Prasanthi Nilayam gleich einer jungen Braut im Festtagskleid erstrahlen. Alle rannten umher wie junge Kälber auf der Suche nach der Mutter. Jeder schattige Platz unter einem Baum, jede kleine Bodenerhebung und jeder Hügel wurden zum Lagerplatz für die vielen Devotees.



„Bei Tagesanbruch des folgenden Tages sollte das *Mahayajna* (Große Opferritual) beginnen. Es regnete in Strömen, während Donner grollte und Blitze über den Himmel zuckten. Als ob das noch nicht genug wäre, erschütterte rasch auf einander folgendes Donnergetöse – gleich dem Blasen von Muschelhörnern – die ganze Erde, so als würden gewaltige Trommeln in Schwingung versetzt, und ihr Widerhall lief wie ein Schauer durch unseren Körper. Die Erdoberfläche wurde gewaschen und erfrischt. Wie im Rhythmus neigten riesige Bäume

ihre Kronen. Das Flattern der Fahnen und Fähnchen vermischte sich mit dem Klang der *Shehnai*. Sai, der Ewige, der den Devotees Seine Gnade der Furchtlosigkeit gewährt, erschien. Er glättete die Blütenblätter des Lotos unserer Herzen. Hunderte von Händen erhoben sich wie eine einzige, und aller Augen begannen zu strahlen, als sie Sai den Allerhöchsten mit ihren Blicken tausendfach willkommen hießen.“

Mrs. Vijayakumari schildert die prächtige Palette der Riten, Lesungen und Zeremonien des Feueropfers, so wie es sich täglich allen Anwesenden darbot. Über ihr Erlebnis des *Yajna* Höhepunktes schreibt sie:



„Der Zeitpunkt des *Purnahuti* – des *Yajna*-Höhepunktes durch Übergabe des Hauptopfers an die Flammen – war gekommen. Der Feuergott stieg aus den Flammen empor, so als ließe er seine tausend Zungen züngeln und verdeckte dadurch den Blick auf Babas anmutige Gestalt. Baba erhob Seine rechte Hand. Er materialisierte die neun Arten von Edelsteinen und Blumen aus Gold und übergab sie dem Feuer. Auch Safranreis rieselte ins Feuer. Er übergab dem Feuer alles, was sich auf dem goldenen Teller befand. Vedische Gesänge stiegen zum Himmel, und die Lobpreisungen der Devotees strömten in alle Richtungen. Auch der Feuergott loderte mit seinen sieben Gesichtern und Zungen nach allen Seiten, so als wolle er die Vollendung des Rituals, Seine gnädige Annahme der Opfergaben und auch seine Freude kundtun. Sämtliche Priester umwandelten Baba und warfen sich ehrfürchtig vor Ihm nieder.“

Geburt des Sathya Sai Seva Samiti

Eine langjährige Devotee aus Mysore, Mrs. Karunamba Ramamurthy, hielt das Ereignis ebenfalls in ihrem Buch „Sri Sathya Sai Anandadayi“ fest, dazu Babas bedeutungsvolle Verkündigung:



„Am letzten Tag dieses einwöchigen *Yajnas* kommt Baba als der *Vedapurusa* (göttliche Persönlichkeit, von der die *Veden* ausgegangen sind, Anm.d.Ü.). Er materialisiert und übergibt dem Opferfeuer neun Getreidearten, Ghee (geklärte Butter) und neun Arten von Edelsteinen (*Navaratnas*), für das Wohlergehen der Welt. Das Jahr 1961 war auch von Bedeutung für die Sri Sathya Sai Seva Organisation.

Nach der *Purnahuti* Zeremonie - der letzten Opferhandlung - kam Sai Baba zum Mandir und sprach zu einer riesigen Menge Versammelter mit den Worten: „Ich werde eine *Seva Samiti* ins Leben

rufen. Die Personen, die Mitglieder dieser Gemeinschaft werden und selbstlosen Dienst leisten, werden aus dem

Kreislauf von Geburt und Tod erlöst werden; doch nicht nur sie, sondern auch ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel. Aber die Prüfung wird hart sein. Ich werde sehen, wie viele diesem Test standhalten und am Ende siegreich daraus hervorgehen.“

Die damals von Baba angekündigte *Seva Samiti* hat sich bis heute in eine weltweite Organisation entwickelt, welche mehr als 126 Länder umfasst.

Mrs. Karunamba fährt fort: „Baba sagte auch: *„Jedem euch bekannten Gnadenakt, den diese Gestalt (Sathya Sai) gewährt hat, stehen Tausende gegenüber, von welchen ihr nichts wisst! Rama war die Verkörperung von Sathya und Dharma (Wahrheit und Rechtschaffenheit); Krishna von Shanti und Prema (Frieden und Liebe). In der heutigen Zeit, da Wendigkeit und Spitzfindigkeit die Selbstbeherrschung übertrumpfen, da die Wissenschaft über Sadhana (spirituelle Disziplin) lacht, da Hass und Furcht das menschliche Herz verdunkelt haben, bin Ich gekommen, ausgestattet mit allen vier Tugenden – Wahrheit, Frieden, Liebe und spirituellem Wachstum.“*



Nach dem abschließenden Opferritual folgte die Salbung der Silberstatue von Shirdi Sai. Auch hier nehmen wir Bezug auf Mrs. Vijaykumaris Bericht:

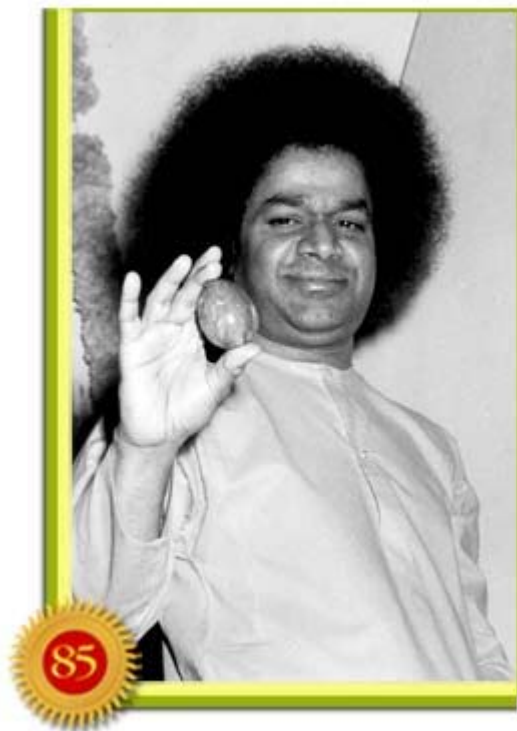
„Mit einer Bewegung Seiner Hand materialisierte Er einen Kristall-Lingam mit Sockel, legte ihn auf den Kopf von Shirdi Sai und begann, die Statue mit *Vibhuti* zu berieseln. Die heilige Asche ergoss sich gleichmäßig und ohne Unterbrechung gleich einem Regenschauer über die Statue von Shirdi Sai, bis die Statue vollständig mit *Vibhuti* bedeckt war. Die Veden-Rezitation und die *Bhajans* schallten weithin. Sai war selbst von oben bis unten mit *Vibhuti* bedeckt. Dieses Ereignis konnte man nur erleben, es lässt sich nicht mit Worten schildern.“

Mrs. Vijayakumari fasst schließlich ihre Gedanken zu *Dasara* im Jahr 1961 wie folgt zusammen: „Nach Seiner Kindheit und dem Stadium von Spaß, fröhlicher Ausgelassenheit und Ablenkung „betrat“ unser geliebter Sai das Stadium von *Upadesha*, bzw. spirituellen Unterweisungen. Die Wahrheit zu sprechen, lag bereits von Anfang an in Ihm. Doch hatte Er auf den rechten Zeitpunkt gewartet, bis die Menschen sozusagen „reif“ dafür waren. Erwarten wir eine Ernte, wenn wir die Samenkörner in salzigen Boden gelegt haben? Vor diesem Abschnitt Seines Lebens hatte Er nur einige wenige Körner gesät.“



Doch heutzutage „bebaut“ Er in einer für die ganze Welt leicht verständlichen Art die Felder der menschlichen Herzen, sät die Samen des Friedens in sie, trinkt sie mit der Fülle Seiner Liebe, zieht die Ernte mit vielen Wohltaten – der höchsten Seligkeit – groß und lenkt die ganze Menschheit auf den Weg der göttlichen Ordnung. Er unterlässt keine Mühe, ihr Leben „mit frischem Grün“ zu segnen. Seine Herabkunft (auf die Erde) geschah zum Wohle der gesamten Menschheit. Uns zuliebe arbeitet Er hart, ohne Rast und Ruhe. In dieser Seiner Inkarnation gibt es nur Liebe und Schutz, aber keine Strafe. Wir preisen Ihn, indem wir sagen: „Sathya Sai Rama! Lasse den Schauer Deines Nektars des Friedens auf uns herabregnen!“

Vermag der Mensch Gottes Wege auszuloten?



Schließlich verkündete Er am 21. Oktober (1940), dass die Mission zur Wiederbelebung von Dharma, für die Er gekommen ist, begonnen hat. „Bis jetzt befand ich mich im Stadium der Vorbereitung, doch von nun an wird die Arbeit mit unverminderter Geschwindigkeit vorangehen. Es ist jetzt an euch, an dieser Kampagne zur Befreiung des Menschen aus der Unwissenheit teilzuhaben. In keiner der vergangenen Zeitalter haben die Menschen so zahlreiche und klare Hinweise auf die Herabkunft des Avatars erhalten, wie heute.“

Am heiligen Tag von Shivaratri 1962, der auf den 4. März fiel, sprach Baba zu den Tausenden Versammelten, die das Hervortreten von zwei goldenen Lingams aus Seinem Mund gesehen hatten: „Weshalb diskutiert und debattiert ihr untereinander über Meine Natur, Mein Mysterium, Mein Wunder, Meine Wirklichkeit? Ein Fisch kann den Himmel nicht begreifen, das Grobstoffliche vermag nur das Grobstoffliche zu erfassen.“

„Das Auge kann das Ohr nicht sehen, obwohl sie beide einander so nahe sind. Weshalb Zeit vergeuden bei dem Versuch, die Essenz Gottes zu erforschen, wenn ihr nicht imstande seid, eure eigene Wirklichkeit zu ergründen? Ihr

seid wie eine Telugu-Zuhörerschaft in einem Tamil-Film oder wie ein Malaye in einer japanischen Filmvorstellung. Die Nuancen, die feinere Bedeutung, der tiefere Sinn und die Zusammenhänge, die innere Struktur des Gewebes sind jenseits eures Fassungsvermögens. Seht euch den ganzen Film an, erlernt die Sprache und Methodik, beobachtet ernsthaft und aufmerksam und versucht, die Bedeutung (Botschaft) jeder einzelnen Geste, jeder Handlung und jedes Wortes zu verinnerlichen – dann könnt Ihr Mich ein ganz klein wenig erkennen.“

Die Wiederbelebung von *Dharma* bzw. Rechtschaffenheit hatte begonnen! In unserem nächsten Artikel werden wir etwas über die Details erfahren, wie Baba den heiligen Tempel von Badrinath wieder mit spiritueller Kraft aufblud.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



BETRACHTUNGEN ÜBER BEWUSSTSEIN – 8

Prof. G. Venkataraman

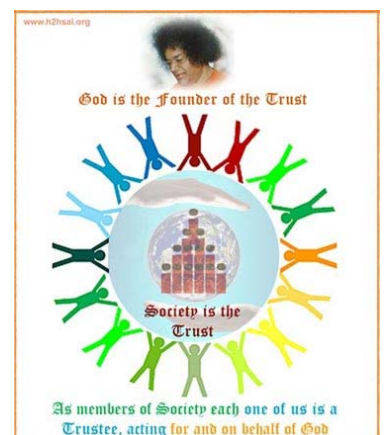
Diese Serie entstand aus dem Bewusstseins-Kursus, wie er in den Postgraduate-Kursen der Sathya Sai Universität gelehrt wird. Ihr Autor ist der ehemalige Vizekanzler der Sri Sathya Sai Universität, Professor G. Venkataraman, der seit über zehn Jahren mit der Formulierung, dem Inhalt und der Einführung dieses Programmes eng verbunden ist. Diese Serie wurde ursprünglich über Radio Sai als Antwort auf die Fragen gesendet, die viele Hörer zur Klärung vieler spiritueller Dilemmas im täglichen Leben gestellt haben. Für jeden, der sein Leben im Zustand von Bewusstsein führen will, wie es der höchste Lehrer Bhagavan Sri Sathya Sai Baba vorschreibt, ist sie hier in einem einfachen Format präsentiert.

In dem vorliegenden Artikel wurde eine dieser Radiosendungen zweckentsprechend angepasst und zum besseren Verständnis mit Illustrationen ergänzt.

Der P-N Zyklus schlägt vor, das Leben sollte ein Prozess sein, in dem die Geschenke, die uns von Gott gegeben wurden, in Opfergaben an Gott umgewandelt werden. Eine Folge davon ist das Konzept der Treuhänderschaft.

Treuhänderschaft: Den P-N Zyklus vervollständigen

Der Sri Sathya Sai Medical Trust erhält wie viele solcher Einrichtungen Spenden und nutzt diese zum Betrieb von Swamis Krankenhäusern. Der Trust wird natürlich von einer ordnungsgemäß ernannten Gruppe von Treuhändern geführt. Die Welt ist voll solcher Trusts, die manchmal ‚Foundations‘ (Stiftungen) genannt werden. Und in jedem Fall kümmern sich die Mitglieder um das Eigentum und um das Betriebskapital des Trusts und verwalten es so, dass seine Zielaufgaben richtig und zufriedenstellend erfüllt werden. Der wichtige Punkt ist, dass jeder Treuhänder niemals wie ein Eigentümer handelt, sondern wie ein verantwortlicher Diener, der der Öffentlichkeit in der von dem Gründer des Trusts beabsichtigten Weise dient. Der Dienst, den der Treuhänder ausführt, sollte immer selbstlos sein. Die Gesellschaft ist wie der Trust. Gott ist der Gründer des Trusts; und als Mitglied der Gesellschaft sollte jeder von uns ein Treuhänder sein, der für Gott und in Seinem Auftrag handelt.



Der menschliche Körper und die Gesellschaft

Swami sagt: „Das richtige Studium der Menschheit ist der Mensch.“ In der Vergangenheit habe ich das mehrere Male gehört. Das war anfangs für mich sehr schwer verständlich, bis ich eines Tages den Mut fasste, Swami zu fragen, worauf Er Seine Antwort gab. In Kürze ist die Idee folgendermaßen:

Zuerst betrachte den menschlichen Körper. Swami sagt dazu Folgendes:

- Der menschliche Körper ist ein komplexes biologisches System aus Zellen.
- Zellen bilden die verschiedenen Organe des Körpers, wie Augen, Magen, Leber und so weiter.
- Viele Organe verbinden sich zu einem System. Beispiele dafür sind das Atmungssystem, das Verdauungssystem, das Kreislaufsystem und so fort.
- In einem gesunden menschlichen Körper funktionieren die Systeme nicht eigenmächtig oder losgelöst von einander. Sie arbeiten eher in perfekter Harmonie und Synergie. Wenn zum Beispiel ein Mensch rennt, pumpt das Herz schneller und das Blut fließt schneller, besonders zu den Muskeln der Beine. Ähnlich ist nach einer schweren Mahlzeit der Blutkreislauf zum Gehirn reduziert, weil mehr Blut zum Magen abgeleitet wird, um sich dort mit der Verdauung zu beschäftigen. In der Tat ist das der Grund, warum man sich nach einem schweren Mahl etwas schläfrig fühlt!
- Kurz gesagt ist das bei allen und jedem der Fall. Die Zellen arbeiten harmonisch durch die Organe und die verschiedenen Systeme, um den Körper in Betrieb zu halten. Der Körper für seinen Teil kümmert sich um die Organe und Zellen. Diese Symbiose befähigt den Körper gesund zu sein.

Schickt uns der Körper durch seine Aktionen eine starke Botschaft, wie wir die Gesellschaft organisieren sollten?

Gesunde Zellen machen einen gesunden Körper

Swami zeigt auf, dass der menschliche Körper ein gutes Beispiel für die Gesellschaft abgibt, das sich sehr gut eins zu eins übertragen lässt. Wenn die Zelle die Basis-Einheit des Körpers ist, ist der einzelne Mensch die Basis-Einheit für die Gesellschaft oder die Menschheit.

So wie der Körper Organe hat, hat die Gesellschaft Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser und so weiter, von denen jede eine Einrichtung ist, die ihre Form von den Menschen erhält, die mit ihr zu tun haben, für sie arbeiten oder sie betreiben. Der Körper hat Systeme, wie das Atmungssystem, so auch die Gesellschaft, mit Systemen wie dem Ausbildungssystem, dem Finanzsystem und so weiter. Die verschiedenen Organe führen die verschiedenen Funktionen aus. Das tun auch die verschiedenen Systeme der Gesellschaft. Der menschliche Körper und die menschliche Gesellschaft haben deshalb starke Parallelen.

Während man derzeit überwiegend gesunde Menschen findet, ist die heutige Gesellschaft vom Gesundsein weit entfernt. Warum wird die Gesellschaft krank?

Gerade so wie der Körper krank ist, wenn die Organe nicht gut funktionieren, wird die Gesellschaft krank, wenn die Systeme, aus denen sie gemacht ist, anfangen schlecht zu funktionieren. Schaut zum Beispiel auf die öffentliche Verwaltung. Diese ist, dem werdet ihr zustimmen, eines der lebenswichtigen Systeme, die einen Teil unserer Gesellschaft formen. Nun nehmt mal an, dass dieses öffentliche Verwaltungssystem in höchstem Maße korrupt ist, wie das oftmals in mehr als nur einigen wenigen Ländern der Fall ist. Dann würden wir sagen, dass das System krank ist. Und wenn wir ein krankes System haben, was können wir dann anderes erwarten als eine Menge Probleme.

Swami sagt: „O Mensch, achte gut auf einen gesunden Körper und studiere, wie er funktioniert; verstehe vollständig sein Betriebssystem und nimm seine Hinweise auf!“

Treuhänderschaft – die Heilung für Krankheiten der Gesellschaft

Schauen wir kurz auf die Entwicklung früher Systeme in der menschlichen Gesellschaft, so können wir in der Zeit zurückgehen bis zu dem Zeitpunkt, als der Mensch das erste Mal auf der Erde erschien. Er war damals nicht nur recht primitiv, sondern er lebte auch fast völlig als Selbstversorger. Wollte er essen, musste er auf die Jagd gehen. War er durstig, musste er Wasser suchen gehen. Wollte er eine geschützte Bleibe, suchte er sich einen Baum oder eine Höhle, so wie die Tiere das sogar heute noch tun.

Gruppen der Gesellschaft vom Selbsterhaltungstrieb gesteuert

Menschen jedoch wurden von Gott mit enormer Intelligenz gesegnet. Sie entwickelten schnell Methoden, um die Gaben der Natur für ihre verschiedenen Bedürfnisse zu nutzen. Als ein wichtiger Teil in diesem Prozess des

Fortschritts und der Verbesserung des Lebens lernten die Menschen, mit anderen Menschen zusammen zu kommen und Zusammenschlüsse verschiedenster Art zu bilden. Zuerst gab es die Familie, dann den Stamm, die Gemeinschaft, denen folgen später die Länder, Nationen, Staaten und so weiter. Heute sind wir sogar noch weiter gegangen und haben viele internationale Körperschaften von der UN bis zur WHO.

Wachsende Komplexität in der menschlichen Gesellschaft

So wurde das allmähliche Wachsen der Komplexität in der menschlichen Gesellschaft unvermeidlich. Mit diesem Wachstum der Vielfalt und Komplexität kam erstmals die Teilung der Arbeit und dann der Organisation der Gesellschaft in verschiedene funktionale Bereiche.

Gleichzeitig sind, was die lebenden Arten betrifft, auch diese auf der Leiter der Komplexität emporgestiegen. Um mit den lebenden Formen anzufangen: Diese waren recht elementar, einfach einzellige Organismen. Im folgenden Verlauf wurden diese Wesen zunehmend komplexer, entwickelten verschiedene Sinne und Organe und so weiter. Zum Beispiel konnten einige primitive Formen nicht sehen, erst später entwickelten die Geschöpfe Nasen, Augen, Ohren und so weiter.

Die Komplexität in der menschlichen Gesellschaft führte zur Entstehung der verschiedenen Sektoren, wie Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Banksektor.

Und genau hier fängt das ganze Problem langsam an.

Die verschiedenen Sektoren der menschlichen Gesellschaft sind wie die verschiedenen Systeme des menschlichen Körpers. Jedoch, während im menschlichen Körper die verschiedenen Subsysteme und Systeme in perfekter Harmonie zusammenarbeiten, fehlt genau das in der menschlichen Gesellschaft, weil jeder Sektor für seinen eigenen Vorteil arbeitet.

Mit verbrieften Interessen verkuppeln

Vor einiger Zeit hat die U.S. Regierung, um die nationale Stahlindustrie zu erfreuen, die Zölle für Importstahl aus Übersee erhöht. Das hat natürlich die Stahlindustrie in Amerika erfreut. Aber die Autobauer waren alles andere als glücklich. Sie standen schon in einem harten Konkurrenzkampf durch importierte Autos aus Japan, Korea und so weiter und waren Dank der Importzollerhöhung nun gezwungen, den teuren heimisch produzierten Stahl zu kaufen. Das hat die Kosten für amerikanische Autos weiter erhöht und diese für eventuelle Käufer noch unattraktiver gemacht.

So ist es nicht ungewöhnlich, dass unterschiedliche Bereiche miteinander kollidieren, da jeder Sektor durch eigene Prioritäten und seine Betriebs-Ordnung angetrieben und gesteuert wird. Im Allgemeinen gilt: Je größer die Komplexität, desto mehr Ziehen und Schieben geschieht zwischen den verschiedenen Sektoren.

Es sei darauf hingewiesen, dass solche Spannungen unvermeidlich sind, da jeder Sektor den größten Vorteil aus der Gesellschaft für sich selbst gewinnen will. Das mag so sein, aber was geschieht, wenn sich Konflikte nach dem Schneeballprinzip zur Bedrohung für die ganze Menschheit ausweiten? Ob es euch gefällt oder nicht, wir sind gerade dabei, diesen Zustand mit rasanter Geschwindigkeit zu erreichen.

Komplexität trägt zum Machtkampf bei

In der Vergangenheit haben viele ihre Betroffenheit über die großen Themen und die Probleme, die der Menschheit und in der Tat dem Planeten Erde selbst bevorstehen, ausgedrückt. Nehmt als Beispiel die Vereinten Nationen, 1944 gegründet, noch vor Ende des 2. Weltkrieges. Noch bevor die Atombomben abgeworfen wurden, waren die Führer der Welt besorgt, dass die Menschheit niemals mehr der Geißel des tödlichen Krieges ausgesetzt sein dürfe. Mit diesem Ziel vor Augen schufen sie, mit viel Hoffnung natürlich, eine globale Institution. Aber schaut euch an, was seit dem alles passiert! Kurz gesagt kann alles, was in der menschlichen Geschichte geschehen ist, einfach folgendermaßen dargestellt werden:

1. Der Druck des Fortschritts treibt die Gesellschaft in die Komplexität.
2. Komplexität wiederum generiert immer mehr Sektoren, das heißt, sie führt die Unterschiedlichkeit ein.

3. Jeder Sektor hat unweigerlich seine eigenen Prioritäten, und die Prioritäten der verschiedenen Sektoren tendieren oftmals zur Kollision.
4. Mit der Zunahme der Anzahl der Sektoren, werden die Konflikte deutlicher; sie tendieren dazu, manchmal sogar gewalttätig zu werden.
5. Sogar Gipfel-Organen wie die Vereinten Nationen, in denen alle für das gemeinsame Gute zusammenkommen sollten, verfangen sich in Konflikten und Rivalitäten zwischen den unterschiedlichen Sektoren und politischen Gruppen.

Erderwärmung und fossile Brennstoffe

Lass uns den Fall der Erderwärmung nehmen, die dieser Tage sehr viel in den Nachrichten präsent ist. Die Menschheit spuckt jedes Jahr Millionen von Tonnen Kohlendioxyd in die Atmosphäre aus, wovon das Meiste aus dem Verbrennen dessen, was wir fossile Brennstoffe nennen, kommt. Kohle und Öl bilden die Hauptbestandteile dieser Brennstoffe.

Die Atmosphäre mit giftigen Abgasen überzogen

Zwar verbrennen die Menschen die Kohle nicht mehr, um zu kochen oder das Haus zu heizen, wie sie das einstmals taten, aber Hunderte von Kraftwerken verwenden diesen Brennstoff, um Elektrizität zu erzeugen; und all das Kohlendioxyd, das von diesen Kraftwerken ausgeht, wird direkt in die Atmosphäre geblasen. Weiter gibt es nahezu eine Milliarde Kraftfahrzeuge, wie Autos, Lkws, Motorroller, Motorräder, Auto-Rickshaws und so weiter; und all diese stoßen giftige Auspuffgase aus, Gase die für die Atmosphäre gefährlich sind. Das geschieht an jedem einzelnen Tag. Dieser ganzen massiven Emission von Abgasen verdanken wir, dass die Hitze der Sonne durch das Kohlendioxyd in der atmosphärischen Schicht, von der die Erde umgeben ist, wie eine Zwiebelhaut gefangen ist. Als die Kohlendioxydlast der Erdatmosphäre noch gering war, konnte die Hitze, die von der Erdoberfläche abstrahlte, leicht in den Weltraum zurück flüchten. Aber wenn diese Hitze gefangen wird, so wie es tatsächlich jetzt geschieht, dann wird die Temperatur des Planeten steigen und alle Arten schrecklicher Dinge können geschehen.

Erderwärmung und Konflikt

Vor einigen Jahren trafen sich alle führenden Nationen in Kyoto, Japan, um die Erd-Erwärmung zu diskutieren. Dort haben sie dann entschieden, dass es am wünschenswertesten sei, sofort die Emission von Kohlendioxyd zu senken. Ein Protokoll, genannt das Kyoto-Protokoll, wurde entworfen und alle Länder wurden gebeten es zu ratifizieren. Die meisten taten das, aber ein paar, die das meiste zur Kohlendioxydbelastung unserer Atmosphäre beitrugen, wollten nicht. Warum? Weil, wenn sie das täten, es bedeuten würde, dass sie weniger Öl konsumieren, weniger elektrische Energie produzieren, weniger Autos fahren und neue Autos sparsamer im Treibstoffverbrauch machen, den Verkauf von Kohle einstellen und all das tun müssten, was eine moralische Verpflichtung zu einem umweltbewussteren Leben erfüllen würde. Kurz gesagt, bedeuteten all diese Maßnahmen mehr Ausgaben und weniger Gewinne für ihre Industrien - und das war nicht akzeptabel für die Länder, die das Kyoto Protokoll nicht mochten.

So erzählten sie der Welt: „Schaut euch nur China und Indien an. Mit ihren riesigen Bevölkerungen und den verblüffenden Wachstumsraten sind **die** es, die ihr warnen solltet!“ China und Indien zeigten auf, dass die reichen Länder die ganze Zeit die Verschmutzung verursacht haben, und gerade wenn diese zwei ihren wirtschaftlichen Aufschwung begannen, die großen Bullys auf der Weltbühne wollten, dass sie ihre Entwicklung bremsen sollten, während diese sich zu ihrem eigenen steigenden Verbrauch schweigend taub stellten. Gott behüte, dass irgendjemand irgendeine Begrenzung der Wünsche und des Bedarfs zum ungezügelter Energieverbrauch vorschlagen möge!

So geht die Debatte weiter.

Gegenwärtig neigen die verschiedenen Sektoren der modernen Gesellschaft dazu, miteinander zu konkurrieren und das schafft das Problem. Kurz gesagt scheint die Analogie zwischen der Gesellschaft und einem gesunden

Körper an einer Stelle zusammenzubrechen. Stattdessen müssen wir den Vergleich eher mit einem kranken als mit einem gesunden Körper anstellen.

Das führt zu der Frage: „Gibt es einen Weg, die Probleme der Gesellschaft zu lösen, damit sie einem gesunden menschlichen Körper ähnelt?“ Natürlich gibt es den und das ist genau das, was Swami uns schon seit Jahren immer wieder sagt.

Er sagt praktisch:

„Hör zu, mein Lieber, das Problem mit der heutigen Gesellschaft ist nicht ihre Komplexität oder ihre vielen Sektoren. Komplexität ist in einer großen Gesellschaft unvermeidlich, auch unser Körper hat tatsächlich soviel Komplexität und Verschiedenartigkeit. Worum es geht, ist die ungesunde und selbstsüchtige Konkurrenz zwischen den verschiedenen Sektoren. Schau dir nur den Körper an. Wenn du Malaria hast und der Doktor eine bittere Medizin gibt, sagt dann die Zunge: ‚Äh, ist das schrecklich! Warum muss **Ich** das bittere Zeug nehmen?‘ und spuckt dann die Medizin aus? Oder bei einem Emphysem in den Lungen, wo der Doktor eine Spritze geben will, sagt der Arm da: ‚Warum soll **Ich** den Stich ertragen? Soll er doch direkt in die Lunge spritzen!‘ und solche Sachen? Nein!

Im menschlichen Körper können die Zellen, die Organe und die verschiedenen Subsysteme, ebenso wie die Systeme verschiedene Funktionen ausführen, aber sie arbeiten in perfekter Harmonie zusammen, oder etwa nicht?

Nimm an, du läufst barfuß durch den Wald und trittst in einen Dorn. Sagen da die Hände: „Nicht mein Problem, lass die Beine das selbst erledigen?“ Kommen stattdessen nicht die Hände dem Fuß zu Hilfe und ziehen den Dorn heraus? Gott hat dem gesunden menschlichen Körper das perfekte Funktionssystem gegeben.

Alles, was der Mensch tun muss, ist, das wunderbare System zu kopieren und auf die Gesellschaft anzuwenden. Wenn er das tut, würden all die Probleme, über die ihr euch beschwert, sofort verschwinden. Und nebenbei, im Gegensatz zu euch Menschen beanspruche ich kein Urheberrecht. Das OS (Operations-System) ist für euch da, unzählige Male kopiert zu werden!“

Entwicklung eines Funktionssystems nach dem Treuhänderschafts-Modell.

Swami sagt es nicht ganz so, aber ich habe das jetzt deutlicher gemacht, damit die Botschaft ankommt. Wenn du dem, was ich gerade gesagt habe, sorgfältig gefolgt bist, wirst du sofort realisieren, dass das Operations-System, das den gesunden Körper regiert, vollständig auf dem Prinzip basiert, das dem Treuhänderschafts-Modell zugrunde liegt, das ich vertrete. Menschen mit Reichtum würden nicht sagen: „Lass mich das Geld benutzen, um für mich immer mehr Geld zu machen.“ Stattdessen würden sie darüber nachdenken, Wege zu finden, den Reichtum zum Wohl der Gemeinschaft zu nutzen.

Reichtum teilen - amerikanisches Modell

Noch vor hundert Jahren dachten in Amerika, ja: in Amerika! viele genauso. Da gab es zum Beispiel Andrew Carnegie, dessen Familie aus Schottland nach Amerika kam. Carnegie ging ins Stahlgeschäft - zu einer Zeit, als Amerika sich sehr schnell entwickelte und Millionen von Tonnen Stahl zum Bauen, für die Autoindustrie und andere Sektoren brauchte. Andrew Carnegie war ein zäher Geschäftsmann, der seinen Konkurrenten das Leben schwer und dabei ein Riesenvermögen machte. Am Ende sagte er jedoch: „Ich werde von dem Geld soviel wie möglich in die Gesellschaft zurück fließen lassen. Es war dieses Land, das mich befähigt hat, reich zu werden und jetzt werde ich zurückzahlen. Meine Kinder können ihren eigenen Weg finden, hart zu arbeiten und Geld zu verdienen. Dieses Land bietet dazu reichlich Gelegenheit.“ Getreu seinem Ausspruch arbeitete Andrew Carnegie schwer, seinen verdienten Reichtum wieder wegzugeben und förderte so die Bildung.

Die Carnegie-Mellon Universität in Pittsburgh schuldet ihm heute viel. In seinem weiteren wegweisenden philanthropischen Werk, das er initiierte, gründete er auch die berühmte Carnegie Hall in New York. In der jüngeren Geschichte geben Bill und Melinda Gates, durch die Gates Foundation, nicht nur Milliarden von Dollars weg, sondern sprechen die ganze Zeit über aus, welche Schulden wir der Gesellschaft gegenüber haben, etwas, das Swami immer wieder seinen Studenten in Erinnerung bringt. Tatsächlich gibt es viele solcher Leute in Amerika und zu ihrem ewigen Verdienst muss man sagen, das viele von ihnen anonym geben, was bei Spendern überwiegend selten ist.

Den Erfolg teilen, als Schlüssel zur Treuhänderschaft

Die Idee der Treuhänderschaft ist weder neu noch unbekannt. Noch vor gar nicht langer Zeit, als der Slogan GEIZ IST GUT noch unbekannt war, teilten die Leute weit mehr, als sie das heute zu tun bereit sind. Andererseits sind die Leute heute noch nicht einmal gewillt, etwas von ihrer Zeit zu teilen. Es wird die Geschichte erzählt, dass Mutter Teresa, als sie einmal nach Amerika kam, um die Ehrendoktorwürde der Harvard Universität zu empfangen, von der überall gegenwärtigen Armut sprach, einschließlich der in Amerika, obwohl es das reichste Land der Welt ist. „Vielleicht gibt es hier keine Armut an Geld, aber ich kann sehen, dass es viel Armut an Liebe gibt!“ sagte sie.

Gott dienen durch Dienst für die Gesellschaft.

Die Idee der Treuhänderschaft dreht sich fast völlig um Sich- Kümmern und Teilen. Hier denkt jeder die ganze Zeit, das Leben ist dazu da, unter Verwendung all seiner/ihrer Talente und Reichtümer, für einen höheren Zweck, Gottes Werk zu tun.

Wie tut man Gottes Werk? Durch die Arbeit für die Gesellschaft, sieht man Gott in der Gesellschaft und gibt soviel wie möglich von sich, um der Gesellschaft willen, jeder nach seinen oder ihren Fähigkeiten. Das benötigte Kapital dafür ist nicht Geld, sondern der Geist von Mitgefühl, Liebe und Opfer.

Fokus der Medien auf Minderwertigkeit nicht Opfergeist

Die Medien heute kümmern sich kaum noch darum, berührende Geschichten zu berichten, die sich auf Mitgefühl und Opfergeist beziehen, obwohl es in Wirklichkeit davon viele gibt. Einige von denen versuchen wir durch das Online-Magazin von radiosai.com „Heart2Heart“ zu streuen. Der Strom der Liebe muss noch in die Schlagzeilen gebracht werden.

Wenn das irgendwie angefacht würde, dann würden die Probleme der Menschheit einfach weggefegt werden, wie von einem riesigen Tsunami, der alles vor sich wegfeht. Nur in diesem Fall würden am Ende überall Frieden und Freude sein, anstelle von Elend, Tod, und Zerstörung.

In einer Gesellschaft, in der die Gefühle von Treuhänderschaft gut eingewurzelt sind, wären pharmazeutische Gesellschaften nicht schüchtern, Arzneimittel und Impfstoffe zu entwickeln, die für arme Völker gebraucht werden. Arzneimittel, die auf dem Markt erhältlich sind, hätten nicht verboten hohe Preise und die Herstellung ihrer weniger teuren Generika würden nicht durch so genannte Patent-Gesetze blockiert, die wie ich finde, in hohem Maße unmoralisch sind, obwohl sie von selbstsüchtigen Gesellschaften für rechtmäßig gehalten werden dürften.

Ausbildung wäre kein Handelsartikel zu obszönen Preisen und nur für die sehr Reichen oder die, die bereit sind, sich rücksichtslos zu verschulden. Kurz gesagt, es wäre *Rama Rajya*. Wörtlich übersetzt bedeutet *Rama Rajya*, Regierung von Lord Rama, aber in Wirklichkeit bedeutet es: eine Gesellschaft, in der nicht nur von Menschen gemachte Gesetze regieren, sondern auch moralische Gesetze. Mahatma Gandhi sprach oft davon. In *Rama Rajya* wären die Menschen nicht korrupt, nicht wegen der Gesetze oder aus Angst vor Strafe, sondern weil korruptes Verhalten Gott verletzen würde. In anderen Worten, *Rama Rajya* wäre die natürliche Konsequenz der Liebe zu Gott, der Furcht vor Sünde und eines Klimas der Moral in der Gesellschaft, worüber Swami so oft spricht.

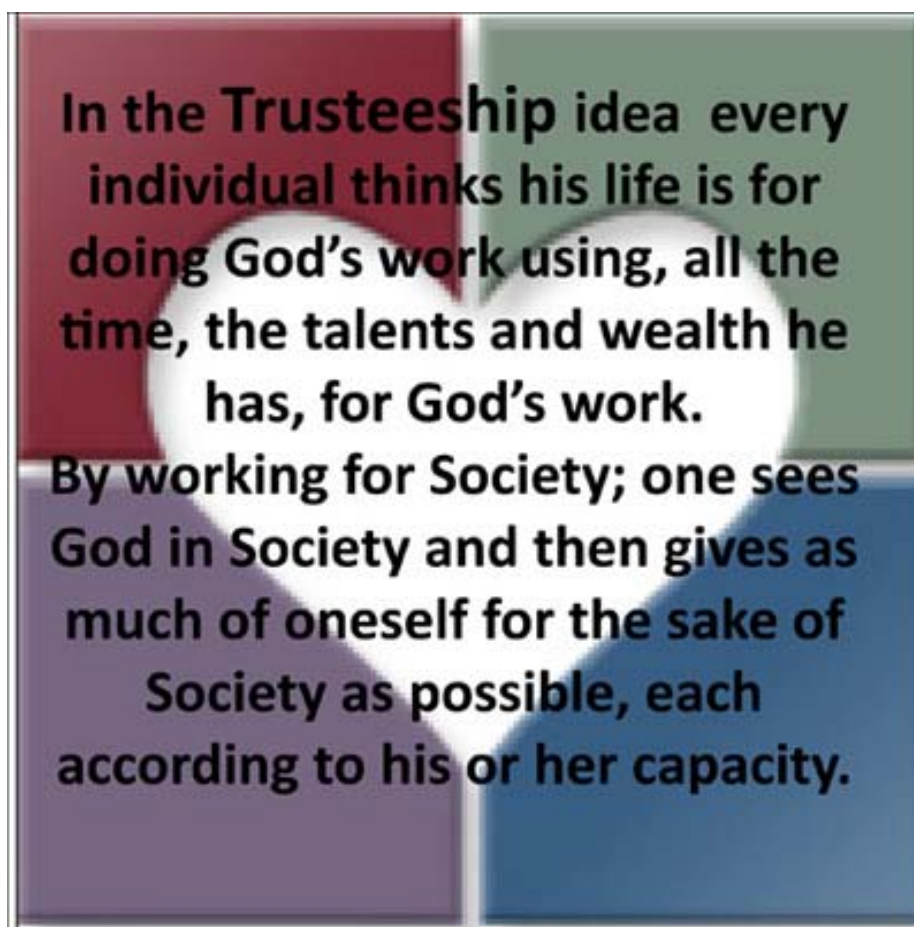
Die hierarchische Beziehung

Das Individuum, das Swami *vyashti* nennt, ist ein Teil der Gesellschaft, die Swami *samashti* nennt. Die Gesellschaft wiederum ist Teil der Natur, von Swami *srishti* genannt und *srishti* natürlich schuldet seine Existenz Gott oder *parameshti*.

Swami fügt hinzu, dass die Menschen so handeln müssen, dass ihr Handeln weder die Gesellschaft gefährdet, noch gegen die Natur gerichtet ist.

Nur solches Handeln würde Gott erfreuen. In der *Gita* berührt Krishna kurz den kosmischen Ursprung und die kosmische Natur der Menschheit und fügt hinzu, dass es unsere Pflicht als Mensch ist, diese kosmische Verbindung in allen ihren Aspekten zu erhalten und bewahren.

Trennung der kosmischen Verbindung



Heutzutage kümmern sich die Menschen um solche Verbindungen nicht mehr. Sie sind so selbstsüchtig wie nie und kümmern sich nur noch um sich selbst. Sie wollen die Gesellschaft, damit sie sich von ihr ernähren und sie ausplündern, aber wenn es darum geht, der Gesellschaft ihre Schulden zurückzuzahlen, ist es ein Fall von: Was hat die Gesellschaft für mich getan? Hier sollten Visionäre wie Andrew Carnegie and Melinda und Bill Gates bewundert werden. Ihr Herz ist am rechten Fleck und ihre Prioritäten sind gesellschaftlich verantwortlich.

Wie Swami immer wieder seine Studenten erinnert, sind wir **durch die Gesellschaft** das, was wir sind, und deshalb schulden wir ihr eine ganze Menge. Wir müssen unsere

Schulden der Gesellschaft, der Natur und Gott in angemessener Weise zurückzahlen. Das Treuhänder-Prinzip macht das möglich. Wenn jeder für den anderen lebt und den sogenannten Anderen als Teil des eigenen größeren kosmischen Selbst sieht, dann verschwinden die äußerlichen Unterschiede. Der Mensch ist zwischen seinem niederen Selbst, das mit der äußeren Welt in Beziehung steht, und seinem inneren oder höheren Selbst, das ihn mit Gott verbindet, hin und her gerissen.

Wenn das niedere Selbst dominiert, dann gibt es Probleme in Hülle und Fülle. Das Problem taucht mit der Differenzierung auf, nämlich bei Menschen, die dazu tendieren, sich auf allen möglichen Ebenen als verschieden zu betrachten. In der Familie ist es der Vater gegen den Sohn, der Bruder gegen den Bruder, Ehemann gegen Ehefrau. Unter den Stämmen ist es ein Stamm gegen den anderen. In der Gemeinde ist es ein Sektor gegen den anderen. In der Markt-Wirtschaft ist es eine Gesellschaft gegen die andere. In der Politik ist es eine Partei gegen die andere, und in diesem Prozess gerät die ganze Menschheit auf jede mögliche Weise an den Nähten auseinander.

In Folge dessen hat unsere Gesellschaft den Siedepunkt erreicht. Wenn du kochendes Wasser schon einmal gesehen hast, dann wirst du den Zustand von Turbulenz bemerkt haben - Blasen bilden sich - einige gehen zusammen, um sich zu vergrößern, aber unweigerlich sind alle kurzlebig. Heute versuchen die verschiedenen Sektoren, seien sie ethnisch, religiös, kommerziell, rassistisch oder was auch immer, basierend auf der engen Sichtweise von Eigen-Interessen, Blasen der Sicherheit zu bilden. Diese Sicherheit ist illusorisch und immer nur von kurzer Dauer. Also welche Alternative haben wir? Treuhänderschaft!

Treuhänderschaft - der Schlüssel zur sozialen Stabilität

Wir wollen hier das Thema nicht allzu sehr vereinfachen, denn wir sind uns wohl der vielen wohlbeabsichtigten Bemühungen bewusst, die von den UN und ihren verschiedenen Körperschaften und den bereits existierenden NGOs (Nichtregierungs-Organisationen) aller Schattierungen unternommen werden. Im Jahr 2000 trafen sich

die Spitzenführer der Welt in New York, um die Jahrtausenderklärung zu beschließen, aber am Ende werden alle diese Bemühungen zunichte gemacht. Jemals gefragt warum? Die meisten Probleme sind vom Kopf geschaffen und es ist müßig zu versuchen, sie mit dem Kopf zu lösen, was die Menschheit immer wieder versucht. Die Alternative: Warum nicht versuchen, dem Herz zu erlauben, der Führer im Wandel zu sein!

Kopf gegen Herz

Es ist die Natur des Kopfes zu differenzieren, und wenn Differenzen betont werden, ist der Konflikt unvermeidlich.

Das Herz andererseits sieht die der Verschiedenartigkeit zugrundeliegende Einheit; und wenn das passiert, sehen wir uns als Teil des Ganzen, tatsächlich des kosmischen Ganzen. Das einzelne Individuum sieht sich nicht länger als Individuum, sondern eher als einen Teil der Gesellschaft, wie die Zelle, die ihre individuelle Identität auflöst, für die gemeinsame Angelegenheit, den ganzen Körper zu erhalten.

Es gibt zwei wichtige Blickwinkel, unser Leben vom Herzen diktieren zu lassen. Als Individuen - obwohl wir auf dem Level von *Atma* oder der universellen Seele, alle eins sind, sind wir auf Körperebene verschieden - schuldet jeder von uns der Gesellschaft Verantwortlichkeit. Das ist so, wie die Zelle des menschlichen Körpers ihre Arbeit mit Respekt für die Bedürfnisse des Körpers tut.

Auch die Gesellschaft für ihren Teil hat eine Verpflichtung für ihre Komponenten-Einheiten, nämlich die Individuen. In der heutigen Gesellschaft, die im Wesentlichen in fast allen Gemeinden und Ländern von verbrieften Interessen besetzt worden ist, existiert die Makrogesellschaft nur noch dem Namen nach, da sie praktisch nur die verbrieften Interessen bedient, die es mit Lobbyeinsatz schafft, ihren Job zu erledigen. Das Ergebnis davon ist, dass Bildung zum Handelsgut geworden ist, dass Menschen zur Überfütterung verführt und übergewichtig werden und so weiter. Wie für die Medizin, deren Kosten allgemein so hoch sind, dass das Element des Mitgefühls mehr oder weniger aus dem medizinischen Beruf verschwunden ist.

In *Rama Rajya* wären die Dinge anders, weil hier die Gesellschaft für ihre Bürger sorgen würde, die Individuen würden gewissenhaft dem Dharma folgen. Um durch persönliches Beispiel zu demonstrieren, wie die Gesellschaft für ihre Bürger in *Rama Rajya* sorgen würde, hat Swami eine Universität eingerichtet, die eine kostenlose und wertebasierte Ausbildung anbietet. Er hat Krankenhäuser gebaut, die sogar hochgradig spezialisierte Krankenversorgung total kostenlos für jeden anbieten und Trinkwasser-Systeme, die zehn Millionen Menschen mit Trinkwasser versorgen.

Swami sagt, dass, als der Herr als Rama kam, Er nicht nur demonstriert hat, wie die Individuen Dharma erhalten müssen, sondern auch als Kaiser Rama Normen gesetzt hat, wie der Staat für seine Leute sorgen muss. Dieselben beiden Lektionen, eine auf der Mikroebene, die andere auf der Makroebene, werden jetzt durch Swami ständig übermittelt.

Zusammengefasst:

Die Menschheit hat sich hauptsächlich auf der Basis rein weltlicher Intelligenz vorwärtsbewegt. Während uns das in die Lage versetzt hat, Riesenschritte in Sachen Bequemlichkeit für die Geschöpfe zu machen, hat es uns auch in ein Riesen-Schlamassel gebracht. Es ist höchste Zeit, dass wir weiterziehen aus der Ära der reinen Gehirnstärke und Intelligenz zur Ära des Herzens. Das bedeutet, das individuelle Leben sowie die gesellschaftliche Existenz als Ganzes auf grundlegenden menschlichen und spirituellen Werten zu verankern. Und das ausführende System, das wir Treuhänderschaft nennen, ist ein geeigneter Weg dazu.

Jai Sai Ram.

Lieber Leser, war dir dieser Artikel in irgendeiner Weise hilfreich? Bitte teile deine Gefühle mit uns und schreibe uns unter h2h@radiosai.org - bitte mit Namen und Herkunftsland. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast.



RUHMVOLLE FRAUENGESTALTEN

„ENTSCHLOSSENHEIT“ WAR IHR ZWEITER NAME – HELEN KELLER

Seit dem 24. August 2010 wird jeden Dienstag von Radio Sai die Sonder-Serie „Ruhmvolle Frauengestalten“ ausgestrahlt, um hervorragende Frauen der Welt zu beleuchten. Die fünfte, am 21. September ausgestrahlte Sendung, gewährte einen flüchtigen Eindruck in das glorreiche Leben eines höchst optimistischen, beispielhaften und entschlosskräftigen Vorbildes der Geschichte, die den Begriff der Körperbehinderung neu definierte. Helen Keller ist nicht nur eine amerikanische Heldin, sondern ein Leitbild für die Welt und eine Inspiration für Millionen.

Audio-visuelle Behinderung, einst beschrieben als Taub-Blindheit, ist eine Kombination von beidem, einer Unfähigkeit zu sehen und zu hören, die in unserer Welt des Hörens und Sehens bei der betroffenen Person ein effektives Funktionieren behindert. Menschen mit solchen Herausforderungen haben Probleme in der Kommunikation, der Mobilität und anderen routinemäßigen Fertigkeiten, wodurch ihr Leben sehr schwierig wird. Ihre Welt kann dunkel, still und isoliert sein. Nur ganz wenige haben diese Behinderung richtig „gemeistert“. Dafür ist Helen Keller ein spektakuläres Beispiel.

Helen Keller – Selbst-Vertrauen, so groß wie der Himalaya

Helen Keller wurde 1880 geboren und starb 1968 im Alter von 88 Jahren. Im Alter von zwei Jahren zog sie sich eine Krankheit zu, von der sie erblindete, gehörlos und unfähig zu sprechen wurde. Auch hielt man sie für zurückgeblieben in ihrer Intelligenz. Sie lebte in ihrer eigenen dunklen und hoffnungslosen Welt, bis sie im Alter von sieben Jahren der Fürsorge ihrer Lehrerin Anne Sullivan anvertraut wurde, die ihre intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten förderte, was dazu führte, dass Helen Keller die erste taub-blinde Person wurde, die einen College-Abschluss erwarb.

Als Erwachsene bereiste sie die Welt, unternahm Kampagnen für die Bürgerrechte, den Weltfrieden, die Menschenwürde und für die Rechte der Frauen. Sie schrieb eine ganze Reihe Bücher und Essays. Schon zu Lebzeiten wurde sie aufgrund ihrer Leistungen berühmt, die Ehrfurcht, Achtung, Bewunderung und Inspiration auslösten.

Helen überwand nicht nur die physischen Herausforderungen der Unfähigkeit von Sprechen und Hören, sondern auch die außerordentlichen sozialen Hindernisse, denen sich Menschen mit solchen Nachteilen gegenüber sehen. Obwohl dieses zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts geschah, behält ihre Geschichte die Kraft, auch jetzt noch aufzurütteln und zu inspirieren.

Helen Keller – Eine kraftvolle und ewige Inspiration

Nimm das Beispiel von Vani, einer sich abkämpfenden, jungen Lehrerin, die in Bangalore in Indien lebt.

Vani ist Lehrerin an einer Grundschule in der Stadt. Sie hat einige desinteressierte und unmotivierte Schüler in ihrer Klasse und die kürzliche Behinderung eines Familienmitglieds kam zu ihren Problemen hinzu. Die Vorsehung ließ Vani mit ihren Klassenkameradinnen Lata und Gita von ihrer Alma Mater, dem Anantapur-Campus des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, zusammen treffen.

Beide, Lata und Gita hatten gerade einen Workshop über Helen Kellers Leben beendet. Höchst inspiriert von deren Geschichte, lieferten sie genau das richtige Gegenmittel für die Angst und Verzweiflung der jungen Lehrerin.

Hier ist nun der Ablauf des Gesprächs:

Lata und Gita: Sai Ram Vani, wie geht es dir?

Vani: Sai Ram Lata und Gita, wie schön, euch beide zu treffen.

Lata: Nun Vani, wie verläuft dein Leben? Warum siehst du so niedergeschlagen aus?

Vani: Mein Leben ist zurzeit etwas schwierig. Ich habe regelrecht zu kämpfen, auf der Arbeit und zu Hause.

Gita: Oh... das ist traurig zu hören. Was ist passiert?

Vani: Nun, es ist so, dass ich mich momentan überwältigt fühle, da ich mit so vielen Herausforderungen zurecht kommen muss.

Gita: Es tut uns leid, dass du so bedrückt klingst. Komm, setz dich. Erzähle uns doch. Was genau läuft schief?

Lata: Sei offen. Was ist es wirklich, das dir Kummer macht?

Vani: Also, das letzte Jahr war schwer für uns. Zum einen hatte meine kleine Cousine Anita vor einigen Monaten einen Unfall und verlor ihr Augenlicht. Die ganze Familie ist in eine tiefe Depression gestürzt, da wir nicht wissen, wie dieses junge Mädchen ohne zu sehen durchs Leben kommen soll.

Und als ob das nicht genug wäre, hat meine Klasse ernsthafte Disziplin-Probleme. Ich bin nicht in der Lage, einige meiner Schüler zu lenken; sie erreichen durchweg in allen Lehrfächern nur ein Mangelhaft.

Ich bin unfähig, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen und habe das Gefühl, als Lehrerin zu versagen. Ihr wisst, als ich die Lehrerinnenausbildung am Anantapur College abschloss, versprach ich unserem verehrten Kanzler Bhagavan Baba, dass ich Ihm mein Lehrer-Sein widmen würde, aber jetzt bin ich nicht mehr sicher, noch Seinen Erwartungen zu entsprechen.

Lata: Obwohl ich sehr traurig bin, von deiner Situation zu hören, bekomme ich eine Gänsehaut, dir zuzuhören, weil Gita und ich gerade etwas erlebt haben.

Gita: Ja ... ich auch! Das ist wahrlich ein Beispiel, wie das Gesetz der Synchronizität arbeitet. Es ist, als ob wir uns nicht durch Zufall oder ein Zusammenfallen bestimmter Ereignisse begegnet wären, sondern als Folge eines göttlichen Planes.

Vani: Was meinst du damit, Gita?

Lata: Weißt du, Vani, während der Ferien nahmen Gita und ich an einem Workshop teil. Er veränderte unsere Sichtweise, wie man Behinderungen und Herausforderungen im Leben bewältigen kann.

Gita: Wir alle sind nach dem Workshop mit Inspiration aufgeladen, und jetzt erzählst du uns von deinen Schwierigkeiten, die wir, wie wir nun wissen, gut bewältigen können, indem wir von dem bemerkenswerten Leben der Helen Keller lernen.

Vani: Helen Keller! Natürlich, ich weiß ein wenig über ihr Leben – dieses blinde, taubstumme Mädchen – aber ich bin begierig, mehr zu erfahren, besonders, inwiefern ihre Geschichte für meine Situation von Bedeutung ist.

Lata: Schau, Vani, Helen Keller wurde 1880 geboren, am 27. Juni, um genau zu sein, in Tuscumbia, Alabama, USA. Bei ihrer Geburt an war sie ein normales, gesundes Kind, aber als sie 19 Monate alt war, litt sie an einer seltsamen Krankheit, die zu einem Blutandrang in Gehirn und Magen führte. Diese Krankheit machte sie blind und taub und deshalb stumm. Helen kämpfte darum, ihre Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken auszudrücken, aber es war ihr in keiner Weise möglich. Aus schierer Not bekam sie Wutanfälle oder sie brach in Tränen aus, während sie sich verzweifelt an ihre Mutter klammerte.

Gita: Aber der Wendepunkt in ihrem Leben kam am 3. März 1887, als sie fast sieben Jahre alt war. Das war, als ihre Lehrerin, oder sollen wir sagen, Gott in Form ihrer Lehrerin Anne Sullivan, in ihr Leben trat.

Lata: Ja, es war als ob der Kosmos ihr Flehen gehört hätte und ihr im richtigen Moment die richtige Lehrerin sandte.

Vani: Du meinst, so wie es im Leben von Paramahansa Yogananda geschah – als Sri Yuktेशwar Giri im kritischen Augenblick von Yoganandas Verzweigung erschien?

Lata: Ja, in der Tat! Ihre Lehrerin Anne Sullivan trat in ihr Leben, als sie in großer Not war, als sie meinte, im Gefängnis ihres eigenen Selbst zu ersticken. Stelle dir eine Situation vor, in der du weder sprechen, noch hören, noch sehen kannst und in der du es extrem schwierig findest, auch nur das Geringste von all dem auszudrücken, was in dir vorgeht.

Vani: Oh! Das wäre unerträglich.

Lata: Aber Gott ist groß.

Vani: Baba sagt uns, dass der Begriff „Guru“ oder Lehrer sich auf denjenigen bezieht, der unsere Dunkelheit vertreibt.

Lata: In diesem Fall zog Anne Sullivan dieses Kind buchstäblich aus der dunklen Grube von Niedergeschlagenheit, Frustration und Depression heraus, in die sie durch ihre Blindheit und Taubheit geraten waren.

Vani: Das klingt für mich, als wäre Anne Sullivan „von Gott gesandt“ worden, sowohl im wortwörtlichen als auch im metaphorischen Sinne.

Gita: Ja, das hast du richtig verstanden. Helen Kellers wirkliches Leben begann eigentlich an jenem Tag – dem 3. März 1887.

Lata: Und an jenem ereignisreichen Nachmittag spürte Helen, dass ihr etwas Wichtiges geschehen würde. Sie öffnete die Tür, wartete auf den Stufen und streckte ihre Arme aus, wie sie es bei ihrer Mutter tat, und sie wurde warm und herzlich von den Armen einer neuen Dame umfassen, die gekommen war, Helen alle Dinge zu enthüllen.

Gita: Um ihre Beziehung mit einer freundlichen Note zu beginnen, gab Miss Sullivan ihr eine Puppe, die Kinder bei Perkins für sie gemacht hatten, damit sie sie zu Helen mitnehme. Indem sie „Puppe“ (englisch: „d-o-l-l“) in

die Hand des Kindes schrieb, hoffte sie, sie zu lehren, Gegenstände mit Buchstaben zu verbinden. Helen lernte schnell, die Buchstaben korrekt zu schreiben, aber sie wusste nicht, dass sie ein Wort schrieb oder dass Wörter existierten. In den folgenden Tagen lernte sie eine große Anzahl Wörter auf diese Weise zu schreiben, ohne sie zu verstehen.

Lata: Eines Tages gingen sie und die „Lehrerin“ (wie Helen Anne Sullivan immer nannte) zur Pumpe nach draußen. Miss Sullivan begann, Wasser zu pumpen und hielt Helens Hand unter dem Ausguss, und ich zitiere die Worte aus Helens Tagebuch:

„Als der kühle Strom sich über meine eine Hand ergoss, buchstabierte sie in die andere das Wort „Wasser“, zuerst langsam, dann schnell; ich stand still, meine ganze Aufmerksamkeit war auf die Bewegung ihrer Finger gerichtet. Plötzlich fühlte ich eine mystische Bewusstheit, so wie wenn man etwas vergessen hat, die Begeisterung, dass man sich wieder erinnern kann; und irgendwie enthüllte sich mir auf diese Weise das Geheimnis der Sprache. In dem Augenblick wusste ich, dass mit „W-a-s-s-e-r“ dieses wundervolle, kühle Etwas gemeint war, das über meine Hand strömte. Dieses lebendige Wort erweckte meine Seele, schenkte ihr Sehen, Hoffnung und Freude, befreite sie...“

„Als ich am Ende jenes ereignisreichen Tages in meinem Kinderbettchen lag, wäre es bestimmt schwierig gewesen, ein glücklicheres Kind als mich zu finden. Ich durchlebte die Freuden noch einmal, die er gebracht hatte, und zum ersten Mal sehnte ich das Anbrechen des neuen Tages herbei.“

Vani: Oh, wie schön beschreibt ihr Tagebucheintrag diesen unschätzbaren Augenblick. Ihre Worte sind so köstlich.

Gita: Da hast du Recht. Und nach diesem Heureka-Augenblick hielt Helen schnell inne und berührte die Erde und forderte, dass ihr der Name buchstabiert würde. Und als die Dämmerung hereinbrach, hatte sie 30 Wörter gelernt.

Lata: Die erste Lektion, die Helens Lehrerin sie lehrte, war, dass jedes Ding in der Natur wunderschön und wundervoll ist. Helen sagt: **„Sie verknüpfte meine frühesten Gedanken mit der Natur und weckte in mir das Gefühl, dass die Vögel, die Blumen und ich fröhliche Kumpanen sind.“** Dann, eines Tages, fragte sie ihre Lehrerin nach der Bedeutung des Wortes: Liebe.

Vani: Und wie brachte Anne Sullivan ihr die Bedeutung dieses Wortes bei?

Gita: Die Lehrerin umarmte Helen sanft und schrieb dann in Helens Hand: „Ich liebe Helen.“ Aber das konnte sie nicht begreifen. Dann zog die Lehrerin sie zu sich und zeigte auf ihr Herz sagte, das sei es. Aber das half Helen auch nicht weiter. Anfänglich war für Helen alles, was schön ist, Liebe. Also fragte sie ihre Lehrerin, ob der Duft einer schönen Blume Liebe sei. Darauf erhielt sie eine negative Antwort.

Dann fragte sie, ob der Sonnenschein Liebe sei. Denn sie fühlte, dass es nichts Schöneres als den Sonnenschein gibt, da er alles zum Glühen bringt. Einen oder zwei Tage danach, wurde sie aufgefordert, Glasperlen verschiedener Größe nach einer bestimmten Vorgabe aufzufädeln: zuerst zwei große, dann drei kleine innerhalb einer gewissen Symmetrie. Aber Helen vertat sich, und die Lehrerin wies sie auf ihren Fehler hin. Helen war sehr bemüht, die Aufgabe richtig auszuführen. Ihre Lehrerin berührte ihre Stirn und schrieb mit ihren Fingern: „Think (Denk nach)“.

Blitzartig verstand sie, dass mit dem Wort „Think“ ein Prozess gemeint war, der in ihrem Gehirn vor sich ging. Sie sagt davon, das sei ihre erste bewusste Wahrnehmung einer abstrakten Idee. Aber ihr Verlangen, die Bedeutung des Wortes „Liebe“ zu verstehen, blieb in ihrem Bewusstsein vorhanden.

Lata: Als ob die Natur Anne Sullivan zu Hilfe kommen wollte, war an jenem Tag interessanter Weise die Sonne für lange Zeit hinter den Wolken verborgen gewesen, und es hatte kurzzeitig mehrfach geregnet. Dann brach die Sonne mit all ihrem Glanz durch die Wolken. Helen fragte erneut, während sie in die Richtung der Wärme zeigte: „Ist das nicht Liebe?“ Ihre Lehrerin antwortete folgendermaßen: „Liebe ist etwas wie die Wolken, die am Himmel waren, bevor die Sonne durchkam... Du kannst die Wolken nicht berühren, aber du kannst den Regen fühlen und weißt, wie glücklich die Pflanzen auf der durstigen Erde sind, wenn er nach einem heißen Tag fällt? Du kannst die Liebe auch nicht berühren, aber du kannst die Süße fühlen, die sie in jedes Ding ergießt; ohne Liebe würdest du nicht glücklich sein oder spielen wollen.“

Hier, sagt Helen, explodierte diese wunderschöne Wahrheit in ihrem Bewusstsein – und **sie spürte, dass sich unsichtbare Verbindungen zwischen ihrem Geist und dem der anderen erstreckten**. Von Anfang an achtete Helens Lehrerin darauf, mit ihr wie mit einem hörenden Kind zu sprechen mit dem einzigen Unterschied, dass sie mit Hilfe ihrer Finger zu Helen sprach. Dieser Prozess setzte sich mehrere Jahre fort, denn das taube Kind lernte das alles nicht in Monaten sondern in zwei bis drei Jahren.

Vani: Wow, Das ist absolut erstaunlich. Mach weiter Gita – bitte, erzähl mir mehr.

Gita: Aber sicher, Vani... 1890, als sie gerade 10 war, äußerte Helen den Wunsch, sprechen zu lernen. Irgendwie hatte sie heraus gefunden, dass ein kleines taub-blindes Mädchen in Norwegen sich diese Fähigkeit angeeignet hatte. Ihre Suche und ihre Zielstrebigkeit fanden Widerhall im Universum, denn eine weitere Lehrerin war dabei, in ihre Welt zu einzutreten und sie weiter zu bringen.

Miss Sarah Fuller von der Horace Mann Schule wurde ihre erste Sprachlehrerin.

Lata: Schon als kleines Mädchen sagte Helen Keller: „Eines Tages werde ich das College besuchen.“ Und sie besuchte sogar die Universität. 1898 trat sie in die Cambridge Schule für Junge Damen ein, um sich auf das Radcliffe College vorzubereiten. Das Radcliffe besuchte sie ab 1900 und erhielt den Abschluss: Bachelor der Künste cum laude (mit Auszeichnung) im Jahre 1904. Während all dieser Jahre und bis zu ihrem eigenen Tod 1936 war Anne Sullivan immer an der Seite ihrer Schülerin Helen. Arbeitsam buchstabierte sie ein Buch nach dem anderen und eine Vorlesung nach der anderen in die Hand ihrer Schülerin.

Vani: Wow, was für eine Lehrerin und welche Hingabe an ihre Schülerin! Kaum vorzustellen, was für ein wunderbarer Mensch sie gewesen sein muss.

Gita: Das ist wahr, Vani... Die nächste wichtige Sache in ihrer Ausbildung war das Lesen-Lernen. Sobald sie auch nur einige, wenige Worte sprechen konnte, holte ihre Lehrerin Lesematerial herbei – erhabene Buchstaben auf Pappe. Sie lernte sehr schnell, dass jedes gedruckte Wort für ein Objekt, eine Handlung oder eine Qualität stand.

Natürlich war das ein arbeitsreicher Prozess, sowohl für Helen als auch für ihre Lehrerin, aber der ganze Lernprozess entzückte sie. Die Aufgabe, Objekte entsprechend dem Satz, den sie gerade las, zu arrangieren, wie z.B. die Puppe ist auf dem Bett, war ein Sprachspiel für Helen, und ihre Lehrerin war ihre Spielgefährtin. Was auch immer ihre Lehrerin sie lehrte, geschah durch ein Gedicht oder eine Geschichte, und das weckte in Helen ein tiefes Interesse zu lernen. Sogar die fürchterliche Grammatik wurde ihr auf spielerische Weise beigebracht. Ihre Lehrerin langweilte sie nie.

Lata: Sie ist wirklich ein lebendiger Beweis für die Aussage der Upanischaden, dass alle Sinne auf *atma*, der Seelenkraft, basieren.

Gita: Erinnerst du dich an unseren Philosophieunterricht. Unsere Lehrerin hatte die Angewohnheit aus der Bhruhadaranyaka-Upanischad zu zitierten, die besagt, es sind nicht die Augen, die sehen, sondern der *atman*, nicht die Ohren, die hören, sondern der *atman*, die Seelenkraft.

Vani: Lata, so oft hat unser geliebter Bhagavan wiederholt, dass der Mensch in seinem Innern über grenzenlose Fähigkeiten verfügt.

Lata: Baba spricht von den 3 Ps – Purity, Patience and Perseverance (Reinheit, Geduld und Ausdauer) und Helen Keller ist eine Personifikation aller dieser Tugenden.

Vani: Swami sagt auch, Selbst-Vertrauen ist die Basis, die zu Selbst-Aufopferung führt, die wiederum die Selbst-Zufriedenheit wachsen lässt. Fühlt ihr nicht, dass wir all das in Helen Keller erkennen können? Ich spüre, dass Gott durch euch beide zu mir spricht –

Gita: Ja, in diesem Falle ist nicht nur die Schülerin ein Muster an Ausdauer, sondern auch die Lehrerin. Anne Sullivan ist das Beispiel einer perfekten Lehrerin. Wenn man einmal erfahren hat, wie sie sich bemühte, ein taubes und blindes Mädchen liebevoll und zielstrebig zu unterrichten, kann man gar nicht mehr in dieser depressiven Stimmung verweilen.

Lata: Weißt du, Vani, auch Helen und ihre Sprechlehrerin arbeiteten sehr hart, damit sie sich sprachlich auszudrücken konnte ... **Im Jahre 1890 lernte Helen zu sprechen, eine wirkliche Prüfung ihrer Ausdauer und ihres starken Willens. Sie musste sehr hart dafür arbeiten.**

Miss Fuller brachte ihr das Sprechen bei, indem sie Helens Finger auf ihre Lippen legte, während sie die Worte aussprach. Es war eine Riesenfreude für Helen, als sie nach einigen Fehlversuchen erstmals menschliche Worte äußern konnte.

Vani: Was für eine Überraschung...! Unglaublich...! Was Helen und Anne für eindrucksvolle Persönlichkeiten sind. Jetzt bin ich zum ersten Mal sprachlos...

Gita: Tatsächlich war sie die erste junge Dame, die nach kürzester Vorbereitungszeit in die Radcliff Universität aufgenommen wurde. Es war eine großartige Leistung ihrer Lehrerin, mit ihr am Unterricht teilzunehmen und die Lektionen für sie zu „übersetzen“. Helen studierte Englische Literatur, Deutsch, Latein, Französisch und Arithmetik. Sie bestand alle Fächer und erhielt Auszeichnungen in Deutsch und Englisch.

Vani: Ich bin sicher, dass sie einige ganz besondere Qualitäten besessen haben muss, die es ihr erlaubten, in solche Höhen vorzudringen.

Lata: Ja, Vani. Die großartigen Qualitäten Optimismus, Geduld, Ausdauer, Liebe, Mitgefühl, Selbstlosigkeit und ihr Vertrauen in das Leben blieben ihr während ihrer gesamten Lebensreise erhalten. Etwas, das von anderen „Aufgabe“ genannt worden wäre, war für Helen „Vergnügen“. Sie sah die lichte Seite ihrer Behinderung in der Tatsache, dass sie nie allein über die Straße gehen musste.

Ihr waren das Visuelle und die Geräusche erspart worden, die diejenigen quälen, die so viel hören und sehen müssen. Helen war in ihrer Grundhaltung so optimistisch, dass sie Schwierigkeiten nur als neue Höhen betrachtete, die es zu erklimmen galt. Ihr ausgeprägter Optimismus ließ sie erfüllter und weit munterer durchs Leben gehen als andere.

Mark Twain sprach von Helen, als sie gerade 14 war, dass sie alle, die sie kennen lernten, eine neue Schönheit im menschlichen Geist und einen neuen Duft in menschlicher Blüte spüren ließ.

Gita: Tatsächlich, Lata,.. war es Mark Twain, der Spenden für ihre weitere Ausbildung sammelte, nachdem ihr Vater gestorben war...

Lata: Helen Keller war sich der Bedeutsamkeit des Philosophie-Studiums sehr bewusst. Sie zog großen Trost aus Platons idealer Welt, die besagt, dass die Dinge dieser Welt, die zu sehen ihr genommen war, nur Kopien der wirklichen Welt der Ideen sind.

Gita: Sie verglich ihr Leben mit Spinoza, einem jüdischen Philosophen, der von der Gesellschaft verstoßen worden war, weil er gesagt hatte: „Gott ist die Natur, und die Natur ist Gott“, was dem jüdischen Glauben widersprach. Aber Spinoza erfreute sich der Seligkeit und begab sich in die höheren Sphären der Existenz. Helen hatte das Gefühl, dass sie wie Spinoza sei, da sie sich ihres Glücklichseins erfreute, obgleich sie der Freude beraubt war, die sie durch das Sehen und Hören hätte erleben können.

Vani: Unser Bhagavan spricht so oft vom Geist des Optimismus, durch den das Leben herausfordernd, süß und glücklich wird.

Lata: Ja, Vani...wegen dieser Eigenschaft triumphierte Helens Geist über ihren Körper, und sie lebte in der Welt, die sie sich wünschte. Sie sagte, sie habe die Beschränkungen von Taubheit und Blindheit durchbrochen, die nur auf die äußeren Kreise verweisen. Für sie ist das Leben nur lebenswert, wenn man sich in das Reich des Lichtes begibt.

Gita: Helen Kellers formale Schulbildung endete, als sie ihren Bachelor-of-Arts-Abschluss erhielt, aber ihr ganzes Leben hindurch bildete sie sich weiter und hielt sich über alle wichtigen Angelegenheiten der Zeit informiert. In Anerkennung ihres umfangreichen Wissens und ihrer zahlreichen schulischen Erfolge, erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Temple- und der Harvard Universität, der Universitäten Glasgow in Schottland, Berlin in Deutschland, Delhi in Indien und Witwatersrand in Johannesburg, Süd-Afrika. Darüber hinaus war sie Ehrenmitglied des Unterrichts-Institutes von Schottland. Während sie noch Studentin am Radcliff war, begann Helen Keller eine Karriere als Schriftstellerin, die sie mit Unterbrechungen 50 Jahre lang fortsetzte.

Fräulein Kellers veröffentlichtes Werk beinhaltete „Optimismus – Ein Essay“, „Die Geschichte meines Lebens“ und die Bücher: „Die Welt, in der ich lebe“, „Das Lied von der Steinernen Mauer“, „Aus der Dunkelheit“, „Meine Religion“, „Flussmitte – Mein Späteres Leben“, „Frieden zur Abendzeit“, „Helen Keller in Schottland“, „Helen Kellers Journal“, „Lasst uns Glauben haben“, „Lehrerin, Anne Sullivan Macy“ und „Die Offene Tür“.

Vani: Das ist verblüffend! Wie schrieb sie diese vielen Bücher?

Gita: Zuerst tippte sie das Material in eine Schreibmaschine für Blindenschrift (Braille). Dann fertigte sie auf einer normalen Schreibmaschine eine Kopie davon an.

Lata: Ihrer Ansicht nach ist das Leben ein Abenteuer. Sie glaubte fest an das Handeln. **Ihre großartige Qualität des Optimismus und ihre starke Willenskraft beobachtend empfanden herausragende Persönlichkeiten wie Mark Twain, Alexander Graham Bell und andere, dass ihre Seelenkraft der Sathyagraha von Ghandi gleichwertig war.** Tatsächlich spürte jeder in ihrer Gegenwart Erstaunen, Mitgefühl und Zärtlichkeit und viele stimmten mit Alexander Woolcott darin überein, dass sie die beste ZuhörerIn auf der Welt war. Sie machte den Menschen bewusst, welche immensen Kräfte in ihrem inneren Wesen verborgen sind.

Vani: Oh, das ist großartig von ihr und wirklich inspirierend, ...aber ich frage mich, fühlte sie sich niemals traurig?

Lata: Natürlich gab es Augenblicke in ihrem Leben, in denen sie niedergeschlagen war, aber sie wollte ihre Sorgen nie mit anderen teilen. Wenn sie von Melancholie überwältigt wurde, versteckte sie sich im Wald oder unter einem Boot am Seeufer und kehrte mit einem Lächeln auf den Lippen wieder zurück.

Vani: Jetzt erinnere ich mich an die Aussage unseres Bhagavan: Die Welt ist schon traurig genug, verschlimmert es nicht, indem ihr eure Sorgen und euren Stress anderen erzählt. Baba sagt, drei Viertel des

Lebens sind mit Glücklichkeit gefüllt und ein Viertel ist Unglücklichkeit, und dieses Viertel Sorgen hat einen tiefen Sinn. Also, man sollte dem Leben gegenüber optimistisch sein.

Lata: Ihre Lehrerin lobte die Qualitäten der Zielstrebigkeit und der Liebe zur Perfektion an Helen. Sogar als 7jährige ließ sie nie von einer Aufgabe ab, bevor sie sie nicht vollständig gemeistert hatte, und sie lernte eine Lektion so lange, bis sie sie vollkommen verstanden hatte. Helen hatte Selbst-Disziplin, war guter Stimmung, selbstsicher und hatte einen starken, eigenen Willen. Alles, was schwierig war, begeisterte und interessierte sie. Ihre Behinderungen führten sie auf immer tiefere Ebenen der Willenskraft.

Gita: Helen nahm sich viel Zeit, über Schönheit, Tapferkeit und Großherzigkeit nachzudenken. Sie war fest darauf ausgerichtet, die Welt als einen Ort der Heiterkeit, der freien Entfaltung und des unwiderstehlichen Handelns zu betrachten.

Lata: Eine andere bedeutende Qualität von Helen war ihre Haltung zum Dienen. Unser Bhagavan spricht oft über unsere Verantwortung und unsere Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber, von der wir ja ein Teil sind. Wir, die wir in vielerlei Hinsicht beschenkt worden sind, sind unwissend, aber Helen war sich dessen sehr bewusst... Sehr oft äußerte sie, dass nichts sie so glücklich mache, wie anderen zu dienen.

Helen beschäftigte sich immer mit der Frage, was ihre besondere Aufgabe in der Welt sei. Im College fragte sie sich fortwährend, wie sie ihre Bildung, die so viel Geld und Mühe gekostet hatte, zu einer Arbeit nutzen könnte, mit der sie ihre Schuld an das Leben zurückzahlen könne. Sie zeigte ihre dienende Haltung im Alter von 12 Jahren, als sie für blinde Kinder arbeitete. Mit 13 Jahren brachte sie 2000\$ für eine Bibliothek in ihrem Geburtsort auf, indem sie ihre eigenen Pennies sparte und Spenden sammelte. Im Alter von 22 Jahren veröffentlichte sie ihr Buch „Die Geschichte meines Lebens“, dessen Einnahmen (3000\$) der Blinden-Stiftung in den USA zu Gute kamen.

Gita: Helen sagt: „Ich denke nur selten an meine Begrenzungen, und sie machen mich niemals traurig. Vielleicht gibt es von Zeit zu Zeit den Anflug einer Sehnsucht; aber der ist nur vage, wie eine Brise zwischen den Blumen. Der Wind geht vorüber und die Blumen sind zufrieden. Aber in der süßen Nacht meiner individuellen Blindheit erklang ein Ruf – die Dringlichkeit der Not der anderen. Er ist so beständig wie die Liebesbotschaft, die die Vogelmutter empfängt, wenn ihre Nestlinge in Schwierigkeiten sind. Ich weiß, ich werde niemals nachlassen, bis ich das Äußerste, zu dem ich fähig bin, getan habe, um anderen zu helfen, die Mauern der Dunkelheit nieder zu reißen und die süßen Wasser der Freude in die Ödnis der Stille zu gießen.“

Sie war eine starke Stütze der Sozialistischen Partei, die die Rechte der Arbeiter vertrat, und tatsächlich machte sie Wahlwerbung dafür mit dem Ziel, der Arbeiterklasse zu helfen. Durch ihre Vorträge machte Helen Keller den Menschen bewusst, dass es viele hervorragende Persönlichkeiten gibt, die blind sind, denn sie wollte die Menschen verstehen machen, dass diejenigen, die des Sehens unfähig sind, für die Gesellschaft keineswegs nutzlos oder eine Last sind. Blinde können gelehrt werden, mit ihren Händen zu sehen und als Zimmerleute, Straßenbauer, Maler, Tee-Verkoster oder Sänger arbeiten. Sie gab Vorträge in Japan und konnte dort für die Blinden Spenden sammeln. Sie machte wirklich Geschichte in Japan.

Lata: Wirklich... **1955, als sie 75 Jahre alt war, machte sie sich per Schiff auf eine ihrer längsten und zermürbendsten Reisen; eine 40.000 Meilen und 5 Monate lange Tour durch Asien. Wo immer sie landete, brachte sie Millionen blinder Menschen Ermutigung.** Nach dem Tod ihrer geliebten Lehrerin Anne Sullivan im Jahre 1936 übernahm Polly Thomson, die schon seit einiger Zeit Helens Haushalt angehörte, die Aufgabe, sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Nach Thomsons Tod im Jahre 1960 half ihr die hingebungsvolle Krankenschwester-Begleiterin, Miss Winnifred Corbally, bis zu ihrem letzten Tag. Helen Keller hatte ihren letzten öffentlichen Auftritt 1961 in Washington D.C. bei einem Meeting der Internationalen Stiftung des Lions Club. Bei dieser Gelegenheit erhielt sie den Lions-Menschlichkeits-Preis

Gita: Danach lebte Helen Keller zurückgezogen in Arcan Ridge, Connecticut. 1964 erhielt sie die „Präsidenten-Medaille der Freiheit“. 1965 wurde sie auf der New Yorker Weltausstellung als eine von 20 für die **Hall of Fame**

der Frauen ausgewählt. Helen verließ ihre sterbliche Hülle am 1. Juni 1968 in Arcan Ridge, wenige Wochen vor ihrem 88. Geburtstag.

Senator Lister Hill von Alabama drückte in seiner Lobrede die Gefühle der ganzen Welt aus, als er von Helen Keller sagte:

„Sie wird weiter leben, eine der Wenigen, deren unsterbliche Namen nicht geschaffen wurden, um vergessen zu werden. Ihr Geist wird fortbestehen, solange Menschen lesen und Geschichten von Frauen erzählt werden können, die der Welt aufzeigen, dass es für Mut und Glauben keine Grenzen gibt.“

Vani: Ja, Gita und Lata... ihr beide habt mich wahrhaftig erleuchtet und neu belebt. Ich werde aufgrund von Anitas Erblindung jetzt nicht mehr von Niedergeschlagenheit geplagt. Ich werde sie aus ihrem dunklen Elend herausholen und dafür sorgen, dass sie ihre Behinderung überwindet und ein reiches und sinnvolles Leben führt. Ich bin jetzt voller Hoffnung, und ich werde mit mehr Eifer, Begeisterung und Hingabe unterrichten und die inneren Fähigkeiten meiner Schüler zum Vorschein bringen.

Nutzbarmachen der Kraft der Unendlichkeit, die wir in uns tragen

Glücklichsein wird nicht durch Selbst-Belohnung sondern durch die Treue einem wertvollen Ziel gegenüber erreicht. In uns gibt es unbegrenzte Hilfsquellen und Kräfte, die angezapft werden können. Dessen wollen wir uns immer wieder versichern. Was wir an uns selbst als gewöhnlich und uninteressant betrachten, mag sehr wohl Charme und Noblesse besitzen, wenn wir es durch die Linse des starken Verlangens betrachten, das Beste aus den Gaben zu machen, die wir von Gott erhalten haben.

Es steckt wahrhaftig mehr in uns, als wir uns träumen lassen, denn wir sind Teile oder Schatten von etwas, das weit intensiver und großartiger ist. Wir kennen uns selbst nur sehr ungenau. Nie erkennen wir unsere Möglichkeiten vollständig, aber sehr nah bei uns, jeden von uns anrührend, ist die Quelle Allen Lichtes, der Übergeordnete Alchemist, der uns befähigen wird, das Blei unseres Lebens in Gold zu verwandeln, **wenn** wir mit unserem ganzen Sein danach verlangen **und wenn** wir bereit sind, voller Glauben an dieser Verwirklichung zu arbeiten.

Lieber Leser, hat dieser Artikel euch irgendwie geholfen? Bitte teilt uns eure Meinung mit unter h2h@radiosai.org Nennt euren Namen und euer Land. Danke dafür.